



**volkshilfe.**

**“DA FÜHL ICH MICH  
WIE AM MEER”**

**Abschlussbericht des Pilotprojektes “Sportpass für  
armutsbetroffene und -gefährdete Kinder und  
Jugendliche”**

## **IMPRESSUM**

**Volkshilfe Solidarität  
Auerspergstraße 4  
1010 Wien**

### **Autorinnen:**

Marie Chahrour, Hanna Lichtenberger, Viktoria Noichl



Bild: gezeichnet von 6-jährigem Kind, das durch den Sportpass die Leidenschaft zum Fußball für sich entdeckte.

**ABSCHLUSSBERICHT  
SPORTPASS FÜR ARMUTSBETROFFENE UND  
-GEFÄHRDETE KINDER UND JUGENDLICHE**

**Vorzulegen beim Bundesministerium für Kunst, Kultur,  
öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS) als Fördergeberin**

**Projektzeitraum:** 01. Mai 2022 – 31. Dezember 2023

**Geschäftszahl:** BMKÖS-2021-0.772.059

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. EINLEITUNG &amp; PROJEKTBESCHREIBUNG.....</b>	<b>8</b>
1.1. Das Recht von Kindern auf Freizeit und Gesundheit.....	8
1.2. Über das Projekt Sportpass.....	9
1.3. Adaptierungen & Besonderheiten.....	10
1.3.1. Adaptierungen.....	10
1.3.2. Projektablauf.....	12
1.3.3. Spezifika.....	12
1.3.4. Anpassung der Forschung.....	14
1.3.5 Überblick Zielindikatoren.....	16
1.4. Learnings.....	17
1.4.1. Kooperierende Vereine.....	17
1.4.2. Teilnehmende Familien.....	18
1.4.3. Forschung.....	19
1.4.4. Sonstiges.....	19
<b>2. KINDERARMUT &amp; SPORT   GESUNDHEIT   TEILHABE.....</b>	<b>21</b>
2.1. Kinderarmut in Österreich.....	21
2.2. Kinderarmut und Gesundheit.....	21
2.2.1. Kinderarmut und Ernährung.....	23
2.2.2 Kinderarmut und Bewegung.....	25
<b>3. STATISTIK.....</b>	<b>28</b>
3.1. Teilnehmende Familien.....	28
3.1.1. Ablehnungen.....	29
3.2. Ausgaben Direkte Hilfe.....	29
3.3. Sportarten.....	30
3.4. Kooperationen.....	30
<b>4. WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG.....</b>	<b>31</b>
4.1. Qualitative Begleitforschung.....	31
4.1.1. Überblick über die befragten Familien.....	33
4.1.2. Überblick Anzahl Interviews.....	35
4.2. Quantitative Begleitforschung.....	37

## **5. AUSWERTUNG FORSCHUNG.....38**

5.1. Qualitative Forschung: Herausforderungen und Chancen für armutsbetroffene Kinder im Kontext Sport, Gesundheit, Teilhabe.....	39
5.1.1. Sportpräferenzen armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher.....	40
5.1.2. Hürden bei der Ausübung eines Sportkurses aus Sicht der Kinder.....	44
5.1.3. Erfolgserlebnisse der Kinder beim Sport.....	48
5.1.4. Hürden bei der Ausübung eines Sportkurses aus Sicht der Eltern.....	49
5.1.5. Begünstigende Faktoren für die Anmeldung zu Sport aus Sicht der Eltern.....	53
5.1.6. Elterliche Strategien der Ermöglichung von Sport.....	55
5.1.7. Begünstigende Faktoren für die Teilnahme am Sportpass.....	58
5.1.8. Wahrnehmungen, Haltungen und Erfahrungen der Trainer*innen in Bezug auf Kinderarmut.....	60
5.1.9. Was würde Sporttrainer*innen und Vereine im Umgang mit Betroffenen stärken?.....	74
5.1.10. Auswirkungen des Sportkurses auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen.....	80
5.2. Ergebnisse der quantitativen Umfrage.....	92
5.2.1. Ergebnisse der ersten Befragung.....	92
5.2.2. Ergebnisse der zweiten Befragung.....	96
5.2.3. Veränderungen durch den Sportpass für Kinder und Jugendliche.....	98

## **6. ZUSAMMENFASSUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE..... 101**

## **7. ABLEITUNGEN & EMPFEHLUNGEN..... 107**

## **8. NACHWEISE & BEILAGEN..... 111**

8.1. Literatur.....	111
8.2. Interviewverzeichnis.....	119
8.3. Forschung.....	121
8.2.1. Qualitative Interviews.....	121
8.2.2. Quantitative Interviews.....	152
8.3. Kinderschutzrichtlinie.....	152
8.4. Zwischenbericht.....	152
8.5. Vereinbarungen & Projektunterlagen.....	152

# 1. EINLEITUNG & PROJEKTBE SCHREIBUNG

Das vorliegende Dokument stellt den Abschlussbericht zum Pilotprojekt „Sportpass für armutsbetroffene und -gefährdete Kinder und Jugendliche“ dar, das durch das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport finanziert und von der Volkshilfe Solidarität im Projektzeitraum von 1. Mai 2022 bis 31. Dezember 2023 umgesetzt wurde.

Die Volkshilfe setzt sich seit 1947 gemeinsam mit engagierten Menschen gegen soziale Ungerechtigkeit und die Ausgrenzung von armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Kindern und Jugendlichen in Österreich ein. Wir fordern gleiche Chancen und ein gutes Leben für alle Kinder, unabhängig vom Einkommen der Eltern. Das ist von besonderer Bedeutung, weil in Österreich jedes 5. Kind von Armut und Ausgrenzung bedroht ist. Das sind in absoluten Zahlen 353.000 Kinder und Jugendliche (Statistik Austria 2023). Sie sind mit vielen spezifischen Herausforderungen konfrontiert. Kinderarmut wirkt sich negativ auf alle Lebensbereiche der Kinder und Jugendlichen aus. So zeigen sich etwa Ungleichheiten im Bereich der materiellen Sicherheit, der Gesundheit und des Wohlbefindens, der sozialen Teilhabe und der Bildungschancen. (Chassé/Rahn 2020)

Zahlreiche Studien zeigen, dass vor allem die Gesundheit und das körperliche bzw. psychische Wohlbefinden durch Armut negativ beeinflusst werden. Das Pilotprojekt „Sportpass für armutsbetroffene und armutsgefährdete Kinder und Jugendliche“, das im Burgenland umgesetzt wurde, ermöglicht eine Verbesserung des Gesundheitszustands (Reduktion von psychosomatischen Symptomen, Adipositas, Verletzungsrisiko; Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit und des subjektiven Wohlbefindens) und stärkt die soziale Teilhabe. Es fokussiert dabei auf die individuellen sportlichen Interessen und Potenziale der Kinder und Jugendlichen, die aufgrund von fehlenden finanziellen Mitteln oder subtilen Exklusionsmechanismen keinen Zugang zu Vereinssportarten oder Sportkursen haben. Die Volkshilfe arbeitet solidarisch, emanzipatorisch und wertschätzend mit armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Familien und ermöglicht im Rahmen des „Sportpasses“ einen niederschweligen Zugang zu sportlichen Aktivitäten. Damit trägt es auch zur Realisierung der UN-Kinderrechtskonvention und der SDGs (Sustainable Development Goals) bei.

## 1.1. Das Recht von Kindern auf Freizeit und Gesundheit

Kinder haben Rechte - in Österreich gilt die Kinderrechtskonvention seit 1992. Sie soll Staaten dazu verpflichten, Kindern den Zugang zu sozialer Infrastruktur und Schutz vor Gewalt, Ungleichbehandlung und Ausbeutung zu garantieren, ihnen Mitbestimmung zu ermöglichen und dem Wohl von Kindern und

Jugendlichen Vorrang zu geben. (UNICEF o.J.) Kinderarmut steht einer umfassenden Einhaltung von Kinderrechten jedoch diametral entgegen, wie das Netzwerk Kinderrechte im ergänzenden Bericht zum 5. und 6. Bericht der Republik Österreich an die Vereinten Nationen gemäß Artikel 44 Absatz 1b des Übereinkommens über die Rechte des Kindes festhält. (Netzwerk Kinderrechte Österreich 2019)

Mit dem Projekt Sportpass wird auch zur Realisierung von zwei Kinderrechten beigetragen. So heißt es im Art. 31 der UN-Kinderrechtskonvention: „Jedes Kind hat das Recht auf Ruhe, Freizeit, Spiel, altersgemäße, aktive Erholung und freie Teilhabe am kulturellen und künstlerischen Leben“ (UNICEF o.J.). Weiters garantiert der Art. 24: jedem Kind „das Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit, medizinische Behandlung, ausreichende Ernährung, sauberes Trinkwasser, Schutz vor den Gefahren der Umweltverschmutzung und vor schädlichen Bräuchen und das Recht zu lernen wie man gesund lebt. [...]“ (UNICEF o.J.). In den Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen, den 17 Hauptzielen für eine nachhaltige Entwicklung, ist die Beendigung Armut Gegenstand das erste Ziel. Weiters berührte das Projekt „Sportpass“ die SDGs 3 (Gesundheit und Wohlergehen) und 5 (Geschlechtergleichheit), letzteres durch die aktive Suche nach Familien, die Sportaktivitäten für ihre Töchter umsetzen möchten. Die Projektmitarbeiterinnen sprachen auch jene Familien auf die sportlichen Aktivitäten von Mädchen im Haushalt an, die um Unterstützung für Söhne angesucht hatten. (vgl. dazu auch Burkia-Stocker/Riegler 2022)

## **1.2. Über das Projekt Sportpass**

Insgesamt verfolgte das Projekt Sportpass das Ziel, 75 armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Kindern und Jugendlichen eine kostenlose Sport-Mitgliedschaft oder -Kursteilnahme zu ermöglichen, wodurch die Bewegung und sportliche Aktivität der Teilnehmer\*innen gefördert wird, die in weiterer Folge die genannten positiven Auswirkungen herbeiführen. Da der Zielindikator von 75 überschritten wurde, konnten dadurch zusätzliche 10 armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Kinder und Jugendliche vom Pilotprojekt „Sportpass“ profitieren.

Durch ausgebildete Sozialarbeiter\*innen und Projektmitarbeiter\*innen wird nach Antragstellung ein sogenanntes Matching durchgeführt, um die Kinder und Jugendlichen zu dem individuell gewünschten und örtlich passenden Sportangebot zu vermitteln. Sollte für den Sport beispielsweise noch passende Ausstattung benötigt werden, konnten auch hier die Kosten für die Familien durch die Volkshilfe Solidarität übernommen werden.

Im Zuge des Projekts wurde eine wissenschaftliche Begleitforschung durchgeführt. Dafür wurden teilnehmende Kinder und Jugendliche aus dem

Projekt, ihre Eltern, Trainer\*innen und auch die Sozialarbeiterin einer Familie interviewt. Insgesamt waren 24 qualitative Leitfaden-Interviews vorgesehen, wobei schließlich 26 Interviews geführt wurden. Ziel der Begleitforschung war es, die Auswirkungen der sportlichen Betätigung auf die Gesundheit sowie auf die soziale und kulturelle Teilhabe der Kinder am Anfang und am Ende des Projekts festzuhalten. Weiters konnten die Projekt-Familien bei Bedarf durch die ausgebildeten Sozialarbeiter\*innen im Projekt sozialarbeiterisch begleitet und unterstützt werden.

### **1.3. Adaptierungen & Besonderheiten**

Die Abwicklung des Pilotprojektes „Sportpass für armutsbetroffene und -gefährdete Kinder und Jugendliche“, wie in der vorangegangenen Projektbeschreibung geschildert, wurde im Laufe des Projektzeitraums und aufgrund der gesammelten Erfahrungswerte und Herausforderungen während des Projektzeitraums entsprechend angepasst. Alle Adaptierungen wurden nach Rücksprache mit dem BMKÖS als Fördergeberin getätigt und waren notwendig, um das Pilotprojekt erfolgreich und angepasst an den Vereinen/Anbieter\*innen sowie den teilnehmenden Familien umsetzen zu können.

Sowohl die Herausforderungen und die damit verbundenen Adaptierungen im Projekt, als auch Besonderheiten des Projekts und sonstige Erfahrungswerte, werden nachstehend beschrieben.

#### **1.3.1. Adaptierungen**

Die größte Adaptierung innerhalb der zweijährigen Projektlaufzeit fand im Herbst 2022 statt und stand im Zusammenhang mit der Kostenausgabe bei der Direkten Hilfe.

Zu Beginn der Projektlaufzeit gab es Termine mit den drei größten Landesverbänden im Burgenland, ASKÖ, ASVÖ und Sportunion, hinsichtlich einer Kooperation im Zuge des Pilotprojektes „Sportpass“. Die Ausgangslage hatte das Ziel, mit den passenden Vereinen der drei Verbände Kooperationen einzugehen, wo die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen im Projekt einen kostenlosen Sportplatz in Form eines Kurses oder Mitgliedschaft erhalten sollten. Aufgrund der finanziellen Ressourcen-Frage sowie der Mehrbelastung für Vereine kam mit der Sportunion damals keine offizielle Kooperation zustande.

Auch nach einer Informations-Aussendung zum Sportpass im Herbst 2022 durch die kooperierenden Verbänden ASKÖ und ASVÖ an ihre Sportvereine, kam nur eine sehr geringe Resonanz von den einzelnen Vereinen zurück. Insgesamt haben sich fünf Sportvereine bei der Volkshilfe zurückgemeldet und sich für eine

Teilnahme am Sportpass sowie für die Bereitstellung eines kostenlosen Sport-Platzes bereiterklärt. Mögliche Gründe dafür wurden in einem Gespräch mit ASKÖ und ASVÖ besprochen und können auf folgendes zurückgeführt werden: die Vereine haben wenig Geld, sind nach wie vor belastet durch die Covid-19 Pandemie und/oder haben viele andere Projekte.

Dadurch musste die Herangehensweise nach Absprache mit dem BMKÖS adaptiert werden, sodass alle Kosten für Kurse/Mitgliedschaften o.ä. auch über das Projekt bezahlt werden konnten. Eine nochmalige Kontaktaufnahme mit der Sportunion fand nicht mehr statt, da das Projekt durch die Kostendeckung hinsichtlich direkter Hilfe nicht mehr ausschließlich auf eine Kooperation mit den Verbänden angewiesen war.

Durch die Erweiterung der Direkten Hilfe, konnten demnach nur eine geringe Anzahl an kostenlosen Sport-Plätzen mit Vereinen aufgestellt werden. Hinsichtlich der Nachhaltigkeit auch nach Projektende hatte dies zur Folge, dass noch während der Projektlaufzeit mit allen teilnehmenden Familien telefonisch Kontakt hergestellt wurde, um nachzufragen ob nochmal der Wunsch auf eine Fortsetzung des Kurs/Mitgliedschaft besteht oder ob ein neuer Sport ausprobiert werden will. Ebenso wurde auf ein Volkshilfe internes Projekt - [Kinder.Gesundheit.Sichern](#) - verwiesen, durch das unter anderem auch sportliche Aktivitäten übernommen werden können. Dadurch und durch das Angebot, weiterhin telefonisch für sozialarbeiterische Fragen aller Art erreichbar zu sein, konnte sichergestellt werden, dass jene Kinder und Jugendlichen, die weiterhin am Sport ihrer Wahl dranbleiben wollen, auch künftig unterstützt werden können und von den positiven Auswirkungen des Sportelns profitieren.

#### **1.3.1.1. Projektverlängerung bei gleichbleibenden Kosten**

Da sich der Projektablauf, wie im Kapitel "[1.3.2. Projektablauf](#)" beschrieben wird, aufgrund der vielen einzuholenden Dokumenten von einerseits teilnehmenden Familien (Projektvereinbarung, Einkommensnachweise, Antrag, ggf. Rechnungen im Original) und andererseits der Vereine (Kooperationsvereinbarung, Rechnung, Ausschluss von Doppelförderung), teilweise hochschwellig sowie auch bürokratisch gestaltete, führte dies zu einem deutlich unterschätzten zeitlichen Mehraufwand für die Projektmitarbeiter\*innen (siehe dazu auch Beilage "VH Sportpass\_Zwischenbericht\_BMKÖS"). Auch der Matchingprozess selbst und das Finden eines passenden Sportangebotes für jedes Kind war oftmals mit vielen zeitlichen Ressourcenaufwand verbunden. Durch den verspäteten zeitlichen Start der Kinder und Jugendlichen mit einem Sport wurde auch der Zeitplan der Forschung nach hinten verschoben, wodurch am 3. Oktober 2023 um eine zweimonatige Projektverlängerung bei gleichbleibenden Kosten angefragt und kurze Zeit später auch durch die Fördergeberin bewilligt wurde.

### **1.3.2. Projektablauf**

Anhand der geschilderten Adaptierungen ergaben sich folgende Abläufe im Projekt:

Nach Eingang eines Antrages wurden zunächst die formalen Kriterien des Ansuchens geprüft und anhand der Einkommensnachweise des Haushaltes eine Prüfung hinsichtlich Armutsgefährdung durchgeführt. Bei fehlenden Nachweisen wurde mit der antragstellenden Person Kontakt aufgenommen und entsprechende Dokumente nachgefordert. Im nächsten Schritt wurde der spezifische Sport-Wunsch der\*des Kinder\*Kindes nochmals mit den Familien besprochen. Falls kein konkreter Sportkurs oder Verein am Antragsformular angegeben wurde, wurde in Zusammenarbeit mit der Familie ein passendes Angebot gesucht. Die Kontaktaufnahme mit dem Sportverein/den -anbieter\*innen erfolgte über die Projektmitarbeiter\*innen und Sozialarbeiter\*innen des Sportpasses. Nachdem mit dem Verein/den Anbieter\*innen die Konditionen und die Kooperation im Zuge des Projektes abgeklärt wurden, gab es teilweise ein Probetraining bzw. bekamen die Familien direkt die Daten zu den Kursen/Trainings zugesendet. Neben einer Kooperationsvereinbarung mit den Vereinen/Anbieter\*innen, in der die abgemachten Konditionen sowie das Projekt schriftlich festgehalten sind, wurde ebenso eine Absicherung hinsichtlich Doppelförderungen (z.B. Sportbonus des BMKÖS) unterschrieben sowie eine Rechnung ausgestellt. Für die Familien wurde eine Projektvereinbarung abgeschlossen, in der alle nötigen Informationen zum\*zur Verein/Anbieter\*in sowie die Dauer der Mitgliedschaft/des Kurses festgehalten wurden.

Im Sinne der Begleitforschung wurden die Familien zudem nach dem Start des Kurses/der Mitgliedschaft, bzw. mit Aussendung der Projektvereinbarung, gebeten, an der anonymen online Umfrage teilzunehmen. Ein weiterer Link zur zweiten Umfrage wurde nach einiger Zeit bzw. am Ende des Kurses/der Mitgliedschaft ausgesendet. Während der Teilnahme am Pilotprojekt "Sportpass" hatten die Familien jederzeit die Möglichkeit sozialarbeiterische Unterstützung von der zuständigen Sozialarbeiter\*in zu bekommen und konnten sich darüber hinaus melden, wenn es Probleme oder Fragen im Zusammenhang mit dem Sport oder dem Projekt gab. Weiters wurde kommuniziert, dass es auch die Möglichkeit gibt, Originalrechnungen von benötigter Sportausstattung einzureichen, um die dafür angefallenen Kosten zurückzuerhalten.

### **1.3.3. Spezifika**

Ein besonderes Spezifikum im Ablauf und am Projekt ist der beschriebene Matching-Prozess. Ein Großteil der Familien kennen sich oftmals nicht in der Sportlandschaft aus und wissen auch nicht, welches Angebot es in der nahen

Umgebung gibt. Zudem wissen wir aus Gesprächen mit den Familien zu dem Thema, dass es für sie oftmals unangenehm und eine Hemmschwelle sein kann, bei den Vereinen/Anbieter\*innen selbst anzurufen und nachzufragen. Das Angebot, dass wir die Kontaktaufnahme übernehmen und die Familien aktiv bei der Suche und Vermittlung unterstützen, nimmt die erste Hemmschwelle und ebnet den Weg einen Sport ausüben zu können. Damit Familien auch künftig passende Sportangebote finden können, wurde mit den Familien gemeinsam erarbeitet, wo sie dahingehend suchen (z.B. via Internetlinks) oder nachfragen können. Diese Form der sozialarbeiterischen Hilfe zur Selbsthilfe sowie des Empowerments, künftig selbstständig passende Sportvereine/-kurse für die Kinder zu finden, zeichnet das Pilotprojekt "Sportpass" mitunter aus und unterscheidet sich von anderen Unterstützungsformen hinsichtlich Sport.

Durch den Austausch mit den Familien selbst sowie auch teilweise mit den Sozialarbeitenden der Familien hinsichtlich der Sport-Wünsche der Kinder und Jugendlichen konnten wir nicht nur individuell auf die Interessen eingehen, sondern uns wurde dadurch ebenso aufgezeigt, welche Sportarten besonders gefragt sind. Im Kapitel "[3.3. Sportarten](#)" wird auszugsweise aufgelistet, welche Sportarten am häufigsten angefragt bzw. unterstützt werden konnten. Da es eine sehr hohe Nachfrage für Schwimmen bzw. Schwimmkurse gab, es jedoch aufgrund der fehlenden Hallenbäder<sup>1</sup> im Burgenland nur schwer zugänglich ist, stellte der Matchingprozess dahingehend immer wieder eine Herausforderung dar. Einerseits sind aufgrund der hohen Nachfrage und Wichtigkeit (soziale Teilhabe und "Überleben") des Schwimmens die Kurse schnell ausgebucht, andererseits ist es ganzjährig nur für (mobile) Kinder rund um den Einzugskreis Eisenstadt möglich Kurse zu besuchen, da es in anderen Orten (aktuell) keine Hallenbäder gibt, die dafür zugänglich sind. In den Sommermonaten bietet der ASKÖ Intensivkurse in den Außenbädern an. Hier gestaltet sich das Angebot flächendeckend über das ganze Burgenland, sodass Schwimmen für alle zugänglich wäre. Allerdings ist hier die Platzanzahl begrenzt. Die Kursanmeldung erfolgt über ein online Anmeldungssystem, sobald dieses freigeschaltet wird, sind die Plätze innerhalb von Minuten für einige Orte ausgebucht. Gerade Klient\*innen mit teils Multiproblemlagen, sind oft nicht in der Lage - abseits von der oftmals technisch nicht vorhandenen Ausstattung und dem Wissen dazu - sich zeitgerecht anzumelden, wodurch die Anmeldung neben der Kostenfrage, die ein Schwimmkurs mit sich bringt, zu einer weiteren Hürde wird. Eine weitere Problematik ist jene, dass es hauptsächlich Kurse gibt, die für kleine Kinder bis ca. 9 Jahren angeboten werden. Sind Kinder und Jugendliche wesentlich älter, passen sie oftmals aufgrund ihres Alters nicht in die Schwimmkurs-Gruppe. Im Zuge des "Sportpasses" wurde allerdings die Erfahrung gemacht, dass vor allem

---

<sup>1</sup> Aktuell ist im Nord- und Mittelburgenland nur das öffentliche Hallenbad in Eisenstadt für ganzjährige Schwimmkurs-Angebote zugänglich. Die Kurse werden ausschließlich von Vereinen der Sportunion angeboten. Im Südburgenland verfügt die Gemeinde Pinkafeld über ein öffentliches Hallenbad, in dem keine Sportkurse stattfinden können.

geflüchtete Kinder ab 10 Jahren oftmals auch noch nicht schwimmen gelernt haben, die Möglichkeit einen Platz in einem Schwimmkurs zu bekommen, jedoch kaum möglich ist.

Daher haben wir uns mit den Sozialarbeiter\*innen einer Einrichtung der Caritas in Eisenstadt zusammengetan und (vorwiegend) für Klient\*innen in der Grundversorgung in Kooperation mit dem ASKÖ zwei Schwimmkurse abseits von deren Angeboten organisiert und umgesetzt. Der Erste fand im Sommer 2023 (19. - 23.06.2023) im Freibad Eisenstadt statt, an diesem nahmen 18 Kinder und Jugendliche teil. Ein weiterer fand im Herbst (27.10. - 02.11.2023) auf nochmaligen Wunsch des der Caritas-Sozialarbeiter\*innen und den Klient\*innen statt. An diesem nahmen 13 Kinder und Jugendliche teil und es wurde im Hallenbad Eisenstadt durchgeführt. Beide Kurse wurden von zwei Schwimm-Trainer\*innen begleitet.

Im Zuge des Pilotprojektes "Sportpass" hatten wir die Möglichkeit möglichst vielseitig hinsichtlich Sport zu unterstützen und auf Bedürfnisse und Wünsche seitens Klient\*innen zu reagieren. Die beiden organisierten Schwimmkurse stellen daher eine weitere Besonderheit und einen Erfolg des Projektes dar.

### **1.3.4. Anpassung der Forschung**

Neben dem obig beschriebenen organisatorischen und sozialarbeiterischen Projektablauf gab es ebenso ein festgelegtes Forschungsdesign. Dieses sowie die Vorgangsweise bezüglich der Auswahl des Samplings wird im Kapitel "[4. Wissenschaftliche Begleitung](#)" näher beschrieben. Nachstehend wird auf die nötigen Anpassungen hinsichtlich Forschung eingegangen.

#### **1.3.4.1 Quantitativer Forschungsteil**

Wie bereits geschildert wurde an alle Familien eine anonyme Umfrage zu Beginn als auch eine weitere mit Ende des Projektes zugesandt mit der Bitte, diese für jedes Kind/von jedem Kind auszufüllen. Ziel war es, anders als im Fördervertrag festgehalten, anhand der damit generierten Daten, die durch zwei Fragebögen gewonnen werden können, einen vorher-nachher Effekt im Hinblick auf Themen wie Bildung, Gesundheit und soziale Teilhabe herausarbeiten zu können. Da es zwei Umfragen gegeben hat, wurden insgesamt 150 Antworten (bei 75 Projektteilnehmer\*innen) erwartet.

Leider wurden die Umfragen der Teilnehmer\*innen nicht in dem gewünschten Ausmaß ausgefüllt, wodurch der Rücklauf deutlich geringer ausfiel.

Der erste Teil wurde 33 Mal und der zweite Teil 19 Mal beantwortet. In Summe konnten damit 52 Antworten von den insgesamt 85 teilnehmenden Kindern und Jugendlichen gesammelt werden.

Bereits während der Projektlaufzeit wurde der Antworten-Rücklauf der Umfragen regelmäßig beobachtet. Um darauf adäquat reagieren zu können und die Zielzahlen zu erreichen, wurden vielfältige Schritte gesetzt. Zunächst wurden die Familien alle nochmals schriftlich (per Mail, SMS und/oder whatsapp) dazu aufgefordert die Umfrage für jedes teilnehmende Kind auszufüllen, sollten sie dies noch nicht getan haben. Danach wurden alle antragstellende Personen weitere drei Mal im Laufe des Projektes persönlich angerufen, um diese nochmals auf die beiden Umfragen aufmerksam zu machen. Gegebenenfalls wurden auch die Links zur Umfrage nochmals versendet. Ebenso wurde jedes Mal die Relevanz der Umfrage und der Hintergrund genau erklärt sowie auf die von ihnen unterschriebene Projektvereinbarung verwiesen.

Von einigen Familien bekamen wir immer wieder die Rückmeldung, dass sie die Umfrage bereits ausgefüllt hätten. Da es sich um anonyme Umfragen handelt, konnte nicht überprüft werden, welche Personen die Umfragen bereits ausgefüllt hatten.

Nachdem die Familien bereits mehrere Male diesbezüglich - schriftlich als auch telefonisch - kontaktiert wurden, mit der ausdrücklichen Bitte und Aufforderung, an den Umfragen teilzunehmen, wurde intern die Entscheidung getroffen, nicht noch ein weiteres Mal nachzufragen.

Auch hier können mögliche Gründe für den geringen Rücklauf auf die mangelnde technische Ausstattung, Sprachbarrieren und/oder den zahlreichen Belastungen der Projektfamilien zurückgeführt werden.

#### **1.3.4.2. Qualitativer Forschungsteil**

Bei der Auswahl der Familien für den qualitativen Teil der Begleitforschung musste auf eine Vielzahl an Kriterien Rücksicht genommen werden, um ein breites Bild an Erfahrungen, Veränderungen und Hürden armutsbetroffener Familien im Projekt Sportpass abdecken zu können. Im Verlauf des Projekts ergaben sich insbesondere Probleme dabei, die Interviews mit den Lehrpersonen der beforschten Kinder und Jugendlichen zu führen. Hierbei ergaben sich auf beiden Seiten Probleme: zum einen gab es Familien, die sich zwar für die Interviewführung bereit erklärt hatten, aber eine Kontaktaufnahme mit den Lehrkräften explizit ausschlossen, aber sich auf Grund anderer Faktoren (Geschlecht, Alter, Sportart, Bereitschaft der Trainer\*innen, Eltern und Kinder für die Interviews, Sprachkenntnisse) besonders für die Interviews eigneten. Und zum Anderen muss, um ein Interview mit einer Lehrperson führen zu können, ein Antrag bei den Schulen gestellt werden, an denen die Lehrpersonen arbeiten. In diesem Antrag soll unter anderem eine detaillierte Forschungs-Beschreibung,

der zu beforschende Personenkreis sowie der Zweck der Forschung angegeben werden. Dies führte neben einem administrativen und bürokratischen Aufwand auch dazu, dass einige Lehrpersonen bzw. Schulen kein Interesse daran hatten ein Interview zu führen. Daher konnte nur in einem Fall ein Gespräch mit einer Lehrerin stattfinden. Im Gesprächsverlauf mit den Familien, die an der qualitativen Begleitforschung teilnahmen, zeigte sich eine große Offenheit und gute Gesprächsbasis, daher konnten etwaige schulische Herausforderungen und Veränderungen auch von interviewten Eltern und Kindern reflektiert werden.

Ebenso muss hierbei erwähnt werden, dass die zu erreichende Zielzahl (siehe nachstehendes Kapitel "[1.3.5. Überblick Zielindikatoren](#)") von 24 mit insgesamt 26 durchgeführten Interviews erreicht werden konnte, da zum Ausgleich zusätzliche Interviews mit Trainer\*innen und Eltern und Kindern sowie einer Sozialarbeiterin geführt wurde. Nähere Informationen dazu werden unter "[4.1. Qualitative Begleitforschung](#)" beschrieben.

### 1.3.5 Überblick Zielindikatoren

Durch genannte Herausforderungen und Besonderheiten sowie damit verbundenen Adaptierungen im Projekt konnten die Zielindikatoren wie folgt eingehalten bzw. erreicht werden:

Anzahl/Summe lt. Fördervertrag vorgesehen	Anzahl/Summe nach Projektabschluss	Ausformuliertes Ziel
76	85	Teilnehmende Kinder und Jugendliche, die für 12 Monate sozialarbeiterisch und wissenschaftlich begleitet werden
75	116	Vermittlungsprozesse
Mind. 150	6	Kostenlose Plätze/ Mitgliedschaften werden innerhalb der Projektlaufzeit bei Sportvereinen aufgestellt, um so künftig weitere Vermittlungen durchführen zu können
9.000,00€	2.323,79€	Euro an Unterstützungssumme steht den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen für

		Sportausstattung zur Verfügung (im Durchschnitt 120 Euro pro Kind/Jugendliche*r)
75 Antworten	52 Antworten (bei zwei Fragebögen)	1 Online-Fragebogen, der von den Kindern/Jugendlichen selbst bzw. von den Erziehungsberechtigten ausgefüllt werden
24	26	Qualitative Interviews
1	1	Auswertung und Analyse der Datenerhebung
1	(2) bisher 1, allerdings soll noch eine weitere Presseaussendung/-konferenz gemeinsam mit dem BMKÖS nach Abschluss des Projektes folgen - Kontakt wurde bereits hergestellt	Presseaussendung/-konferenz

## 1.4. Learnings

Nachstehend werden - mitunter aus obig beschriebenen Punkten - einige Learnings, die im Zuge des Pilotprojekts gemacht werden durften, erläutert. Das gewonnene Wissen kann für künftige Projekte/Einreichungen eine wesentliche Grundlage zum Erfolg hinsichtlich der Umsetzung darstellen.

### 1.4.1. Kooperierende Vereine

Wie bereits im oben genannten Kapitel "[1.3.1 Adaptierung](#)" beschrieben war das einholen aller vorgesehenen Dokumente für das Projekt oftmals mit viel bürokratischen Aufwand verbunden, nicht nur für die Projektmitarbeiter\*innen, sondern auch für kooperierende Vereine und den teilnehmenden Familien. Dies meldeten uns sowohl die Vereine selbst als auch ASKÖ und ASVÖ als Verbände zurück.

Für künftige Projekte erscheint es daher sinnvoll und zielführender, wenn Kooperationsvereinbarungen mit Vereinen nicht mehr abgeschlossen werden müssen, wenn die Kosten für den Sport ohnehin vom Projekt selbst getragen werden können. Als gerechtfertigt würde es nur dann erscheinen, wenn eine unmittelbare Vereinbarung getroffen werden würde, die beispielsweise eine kostenfreien weiteren Kurs für ein teilnehmendes Kind ermöglichen würde.

Ebenso die Einholung einer Rechnung von den Vereinen war oftmals nicht einfach, da es einige Vereine gibt, die nach eigenen Angaben keine offiziellen Rechnungen schreiben dürfen. Es wäre dahingehend eine Erleichterung für künftige Projekte als auch für die Vereine, wenn die Option bestünde, dass die Familien - wie regulär vom Sportverein/-anbieter\*in zumeist gehandhabt - die Rechnung oder Zahlungsinformation direkt an die Projektmitarbeiter\*innen weiterleiten könnten.

### **1.4.2. Teilnehmende Familien**

Neben dem Einbringen eines Antrages für eine Unterstützung durch den Sportpass ist es auch, wie bereits erwähnt, notwendig die Einkommensnachweise des gesamten Haushaltes beizulegen, damit eine Prüfung hinsichtlich Armutsgefährdung durchgeführt werden kann. Damit verzögerte sich nicht nur das Matching, sofern nicht alle Dokumente vorliegend sind, sondern auch das regelmäßige Nachfragen bei den Familien - zusätzlich zur Durchführung der Prüfung - ist mit zeitlichem Aufwand verbunden. Oftmals sind auch nicht die nötigen technischen Voraussetzungen und Kenntnisse bei den Familien vorhanden, um fehlende Unterlagen zeitgerecht/schnell zu übermitteln (kein Scanner, kein Drucker, wenig Wissen zum Emailversand usw.). Auch mögliche Sprachbarrieren erschweren die Kommunikation bzw. das Einholen der Unterlagen, wodurch es oftmals zu einer Verzögerung im Ablauf bzw. zu einem Kontaktabbruch seitens Familie kam. Bei einem Folgeprojekt wäre es sinnvoll anstatt einer Prüfung der Armutsgefährdung die Familien hinsichtlich Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung<sup>2</sup> zu prüfen, um die Niederschwelligkeit für das Projekt zu verbessern.

Neben der Niederschwelligkeit könnte dadurch auch der Matchingprozess schneller eingeleitet werden und Kurse, die mit einem bestimmten Datum starten, könnten unabhängig vom Vorhandensein aller Einkommens-Dokumenten, bereits gebucht werden, wodurch sichergestellt werden könnte, dass Kurs-Plätze jedenfalls belegt werden können.

---

<sup>2</sup> Eine Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung ist dann gegeben, wenn eine oder mehrere der nachstehenden drei Kategorien auf den Haushalt zutrifft/zutreffen: Erhebliche materielle und soziale Deprivation, Personen in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität, Armutsgefährdung. Die Einordnung orientiert sich an der Definition der Europa 2030-Strategie (vgl. Statistik Austria 2023: 20).

Neben dem bürokratischen Aufwand, ist es hinsichtlich Matching ebenso wichtig, auf den Wohnort der Familie Rücksicht zu nehmen. Einige Herausforderungen hinsichtlich passendem Sport-Matching war jenes, dass das Angebot rund um den Wohnort sehr eingeschränkt war und nicht mit den Wünschen der Kindern und Jugendlichen übereinstimmte. Da viele Familien kein eigenes Auto haben und daher nicht mobil sind sowie die öffentlichen Verkehrsanbindungen oftmals nicht gegeben sind, um in den nächsten Ort zu kommen, ist es von hoher Importanz genau zu besprechen, welche Orte für die Familie erreichbar sind und welche nicht. Auch deshalb, um den Fortbestand eines begonnenen Kurses/Mitgliedschaft dauerhaft gewährleisten zu können.

Das Angebot, im Zuge des Pilotprojektes "Sportpasses", bei Bedarf Sportausstattung zu übernehmen, ist ein sehr wesentliches für Familien. Oftmals fehlt die Ausstattung oder ist bereits sehr alt. Für einige Teilnehmer\*innen war es eine enorme Erleichterung, dass auch diese Kosten übernommen werden konnten. Vor allem Fußballvereine scheinen dahingehend schon viel Erfahrung zu haben und versuchen daher „alte“ Sportausstattung an Neueinsteiger\*innen kostenlos weiterzugeben. Dies ist vor allem für armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Familien eine große Erleichterung, damit neben der Kosten für den Sport/Mitgliedschaft selbst nicht noch weitere Kosten hinzukommen, die ohnehin teilweise schon nicht leistbar sind.

### **1.4.3. Forschung**

Hinsichtlich Forschung sollte für künftige Projekte im Hinblick auf den quantitativen Forschungsteil die Überlegung getroffen werden, ob statt einer anonymen online, eine telefonische Umfrage abgewickelt wird, damit alle teilnehmenden Kindern und Jugendlichen in den Antworten erfasst werden, um so ein noch umfassenderes Ergebnis bekommen zu können.

### **1.4.4. Sonstiges**

Für weitere Projekte zum Thema Sport wäre es wichtig, stets auch entsprechende Sportverbände/-vereine bereits als Expert\*innen an Bord zu holen, um Herausforderungen oder mögliche Schwachstellen im Konzept eines Projekts frühzeitig zu erkennen und diesen vor Projektstart entgegenzuwirken.

Gerade bei der Etablierung eines neuen Projektes wie der des Pilotprojektes "Sportpass" ist es gerade in der Anfangsphase wichtig, möglichst viel Zeit einzuplanen, um das Projekt bekannter zu machen. Anfänglich kamen wenig Anträge, obwohl das Angebot breit gestreut wurde (siehe dazu auch die Beilage "[VH Sportpass Zwischenbericht BMKÖES](#)").

Die Rückmeldungen zum Projekt seitens Familien, Sozialarbeiter\*innen/  
Familienbetreuer\*innen sowie Sport-Vereinen waren durchwegs positiv.  
Mehrmals wurde bereits nachgefragt, ob es eine Weiterführung/Verlängerung des  
Angebotes geben wird - auch bereits nach Projektende.

## **2. KINDERARMUT & SPORT | GESUNDHEIT | TEILHABE**

### **2.1. Kinderarmut in Österreich**

Mehr als jedes 5. Kind ist in Österreich im Jahr 2022 von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht gewesen. Dazu zählen 316.000 Kinder und Jugendliche, die in einem Haushalt leben, dessen Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle liegt (Statistik Austria 2023), 36.000 Kinder und Jugendliche, die von erheblicher materieller und sozialer Deprivation betroffen sind sowie Kinder, die in einem Haushalt mit niedriger oder keiner Erwerbsintensität leben. 263.000 Kinder und Jugendliche von 0-17 Jahren leben in lauten, 175.000 in feuchten und 254.000 in überbelegten Wohnungen. 97.000 der 243.000, also knapp 40 Prozent, der armutsgefährdeten Kinder und Jugendlichen leben in überbelegten Wohnungen (Statistik Austria 2023, 102-103). Armutsbetroffene Kinder und Jugendliche haben auch im Schulsystem – etwa vor dem Hintergrund der Schulkosten, die von den Eltern zu tragen sind, aber auch auf Grund der starken Involvierung der Eltern in den schulischen Alltag (z.B. beim Üben, beim Hausübung machen, etc.) - Nachteile. Im Bereich der sozialen Teilhabe zeigt sich, dass 40.000 Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre aus finanziellen Gründen keine Freund\*innen zum Essen oder Spielen einladen können. Häufig wird in der Literatur dabei auch auf die Problematik der Reziprozität hingewiesen – so auch im Kontext der Geburtstagspartys. Denn selbst wenn armutsbetroffene Kinder eine Einladung erhalten, schlagen sie diese oft aus, weil sie dem befreundeten Geburtstagskind kein (scheinbar ausreichendes) Geschenk mitbringen können. Die EU-SILC-Daten verweisen darauf, dass für etwa 19.000 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren das Feiern von Festen zu besonderen Anlässen nicht möglich ist. 103.000 Kinder und Jugendliche dieser Altersgruppe können sich die Teilnahme an mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten nicht leisten, das sind mehr als 7 Prozent der Kinder. (Statistik Austria 2023, 106)

### **2.2. Kinderarmut und Gesundheit**

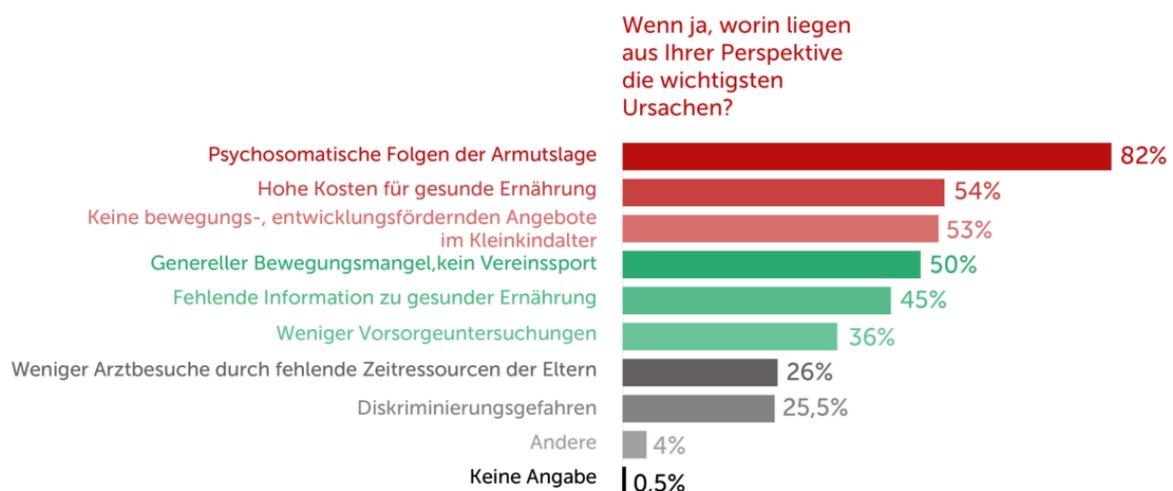
Die finanzielle Situation einer Person prägt nachhaltig und massiv den Gesundheitszustand, das Wohlbefinden und sogar die Lebenserwartung. Wer dauerhaft in manifester Armut lebt, hat eine deutlich reduzierte durchschnittliche Lebenserwartung (Statistik Austria 2018). Der Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Situation und Gesundheit betrifft nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche (vgl. exemplarisch Thamm et al. 2018; Volkshilfe Österreich 2021). Ein Aufwachsen in Armut kann schon im

frühkindlichen Alter zu Benachteiligungen führen. Bekannt ist, dass schon in der Schwangerschaft wichtige Weichenstellungen für die spätere Entwicklung gelegt werden, etwa wenn es um die Ernährung von Schwangeren geht. (Smith et al. 2011)

Das deutsche Robert-Koch-Institut weist beispielsweise auf Zusammenhänge zwischen Familieneinkommen und Unfällen/Verletzungen, Mund-/Zahngesundheit, psychischem Wohlbefinden sowie im Bereich der Früherkennung und Prävention hin. Auch wirkt sich der sozioökonomische Status von Eltern auf die motorische, sprachliche oder die kognitive Entwicklung aus (vgl. u.a. Lampert/Saß/Häfelinger/Ziese 2005, 98). Ein weiterer Zusammenhang ergibt sich im Bereich der Bewegung und der Essgewohnheiten.

Ähnliches zeigt auch eine in Kooperation mit den Ärztekammern Wien, Niederösterreich, Burgenland, Salzburg, Vorarlberg und Kärnten, die die Volkshilfe im Jahr 2021 unter Ärzt\*innen durchführte. Ziel war es, die Wahrnehmungen der Ärzt\*innen zum Thema Kindergesundheit und Kinderarmut zu erforschen. Die Auswertung der Ergebnisse zeigte, dass armutsbetroffene Kinder und Jugendliche häufiger krank sind, gesundheitliche Ungleichheit vor allem strukturelle Ursachen hat, die Corona-Krise eine besondere Belastung darstellt und unter anderem im motorischen Bereich Entwicklungsverzögerungen im Gegensatz zu Gleichaltrigen vorliegen (Volkshilfe, 2021). Besonders alarmierend war das Ergebnis, dass sich die negativen Folgen eines Aufwachsens in Armut bereits im Säuglings- und Kleinkindalter durch gesundheitliche Ungleichheiten ausdrücken. (ebd.)

Weiters unterstrich die Befragung von Ärztekammer und Volkshilfe hervor, dass fehlende leistbare Bewegungsangebote im frühen Kindesalter, Kosten für gesunde Ernährung neben der psychosomatischen Folgen der Armutslage, zentrale Ursachen für gesundheitliche Ungleichheiten zwischen Kindern aus Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen und jenen aus finanziell bessergestellten Familien sind.



Auf diese beiden Bereiche soll im folgenden detaillierter mit den Unterkapiteln ["2.2.1. Kinderarmut und Ernährung"](#) sowie ["2.2.2 Kinderarmut und Bewegung"](#) eingegangen werden.

### **2.2.1. Kinderarmut und Ernährung**

In der HBSC-Befragung 2021/22 (Felder-Puig et al. 2023) gaben 36 % der Mädchen und 25 % der Burschen an, dass sie täglich Süßigkeiten essen. Je nach Alter essen bei den Mädchen 41 % bis 62 % täglich mindestens einmal Obst und 43 % bis 49 % der Mädchen mindestens einmal am Tag Gemüse. Etwas niedriger ist der Wert bei den Burschen beim Obst-Konsum (29 % bis 55 %) und 29 % bis 42% beim Gemüse. Auch in diesen Kategorien zeigten sich Jugendliche, die in der Wohlstandsverteilung weniger privilegiert sind, 2016/17 in niedrigeren Zahlen als im Durchschnitt bei Obst und Gemüse. Süßigkeiten werden dagegen von Kindern mit niedrigem sozioökonomischem Status häufiger gegessen (WHO 2020). Wird das Essverhalten von Schüler\*innen und Lehrlingen verglichen, so zeigt sich: „Während bei Süßigkeiten kein Unterschied zwischen Lehrlingen und Schüler\*innen, wohl aber ein Geschlechtsunterschied in beiden Gruppen zu beobachten ist, fällt ein Konsum von Softdrinks auf, der in der Gruppe der Lehrlinge fast drei Mal so hoch ist wie in der Gruppe der Schüler\*innen. Auch in Bezug auf „Fast Food“ Speisen und Energy Drinks weisen Lehrlinge ein viel ungünstigeres Konsumverhalten als Schüler\*innen auf. Dies gilt auch für den Verzehr von salzigen Knabbereien“ (Felder-Puig et al. 2023: 37-38). Ein durchschnittlich weniger ausgewogenes Ernährungsverhalten ist also bei Familien mit niedrigem Wohlstand stärker ausgeprägt und hat auch gesundheitliche Folgen. Im Folgenden soll der Zusammenhang zwischen Ernährung und Armut vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Studien Dritter, aber auch der Forschung der Volkshilfe exemplarisch für die gesundheitlichen Ungleichheiten, die sich aus einer Armutslage ergeben, beleuchtet werden. Dabei geht es darum, die spezifischen Herausforderungen und die konkreten Strategien armutsbetroffener Familien sichtbar zu machen und damit einen Beitrag zu leisten, die Hintergründe zu den oben beschriebenen Zahlen zu ergründen.

Während die Armutgefährdung über das Haushaltseinkommen definiert wird, dient Ernährung etwa in den EU-SILC-Daten auch als ein Faktor für materielle und soziale Deprivation. So gilt als materiell depriviert, auf wen eine Nicht-Leistbarkeit von mindestens 7 von 13 Grundbedürfnissen auf Haushalts- bzw. individueller Ebene zutrifft. Dazu gehört auch die finanzielle Möglichkeit, jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder entsprechende vegetarische Speisen zu sich zu nehmen. Konkret sind das 447.000 Menschen im Jahr 2022 (Statistik Austria 2023), für die es aus finanziellen Gründen nicht möglich war, Genanntes zu essen. Diese Zahl ist insofern auch dramatisch, als dass es 2021 noch 267.000 Menschen in Österreich gab, für die diese Form der Ernährung aus

finanziellen Gründen nicht möglich war. (Statistik Austria 2022) 78.000 von ihnen sind Kinder und Jugendliche, 18.000 von ihnen sind unter sechs Jahre alt. (Statistik Austria 2022; 2023) Black et al. (2013) weisen darauf hin, dass armutsbetroffene Kinder von einer „dual burden“ betroffen sind – der Gleichzeitigkeit von Übergewicht und Unterversorgung. Viele armutsbetroffene Kinder nehmen meist genügend Kalorien zu sich, aber zu wenig Nährstoffe. (Rehrmann 2008)

Konsumstudien zeigen, dass armutsgefährdete Menschen einen höheren Teil ihres Einkommens für Nahrung, aber auch für Wohnen und Energie ausgeben müssen, als Menschen mit mittlerem und höherem Einkommen. (Statistik Austria 2017) Furey et al. (2019) schätzen, dass in Großbritannien, die Dunkelziffer an Menschen, die von Armut betroffen sind, in etwa ein 17-faches der Anzahl der Tafelkund\*innen ist. Studien weisen zudem darauf hin, dass gesunde/ausgewogene Ernährung tendenziell teurer ist als energiedichte Lebensmittel mit einem hohen Zuckeranteil. (Lewalter & Beerman 2021; Jones et al. 2014) Für Familien in der Sozialhilfe/Mindestsicherung argumentieren Dimmel und Fenninger (2022), dass sich die Kosten für gesunde Nahrung nicht in den Kostenabschätzungen der Transferleistungen widerspiegeln. Sie sprechen von einer Finanzlücke von 20-45 Prozent.

Unregelmäßige Arbeitszeiten führen darüber hinaus dazu, dass Eltern nicht immer anwesend sind, wenn Kinder Frühstück oder andere Mahlzeiten im Tagesverlauf einnehmen. Einige Kinder und insbesondere Jugendliche bereiten sich Speisen selbst zu. Ermunterung etwas Neues zu probieren oder das Behalten eines Überblicks über die gegessenen Speisen ist für die Eltern dann besonders schwierig. Auf Grund der Wohnverhältnisse, die weniger häufig von Eigentum und/oder Freiflächen geprägt ist, ist der Anbau von eigenem Obst und Gemüse für Armutsbetroffene seltener möglich (Anderson et al. 2016; Power 2019) und auch die Kapazitäten für die Lagerung von Lebensmitteln sind in beschränktem Wohnraum kaum vorhanden.

EU-SILC-Sonderauswertung zur Gesundheit in Österreich zeigt: Eltern schränken sich zugunsten der Gesundheit ihrer Kinder bei ihrer Ernährung ein, wenn es finanzielle Probleme gibt. Denn auch in Haushalten, für die ein Hauptgericht jeden zweiten Tag nicht leistbar ist, essen 94 Prozent der Kinder dennoch täglich Obst und Gemüse. (Lamei et al. 2019) Während der Pandemie fielen nicht nur Frühstück, Mittagessen oder/und Jause in den Bildungseinrichtungen weg, sondern auch andere kompensatorische Netzwerke fielen weg. Für Kinder und Jugendliche haben sich zahlreiche gesundheitliche – psychische wie physische – Herausforderungen ergeben, worauf hier nur eingeschränkt eingegangen werden kann. (vgl. für die Auswirkungen der Pandemie auf armutsbetroffene Familien Lichtenberger & Ranftler 2023: 51-53) Die Weltgesundheitsorganisation geht davon aus, dass gerade Kinder und Jugendliche während der Covid-19-Pandemie an Gewicht zugenommen haben. (WHO 2022) Bewegungsmangel, veränderte Routinen der Kinder und der Eltern, psychische Belastung, neu entstandene oder

wieder akut gewordene Essstörungen oder etwa durch Hamsterkäufe vermehrt verfügbare hochkalorische Lebensmittel sind einige der Gründe hierfür. (vgl. auch Schlegl et al. 2020; Fernandez-Aranda et al. 2020; Hauner 2020)

Die Teuerung trifft Armutsbetroffene besonders schwer, denn sie geben einen größeren Anteil ihres Haushaltseinkommens für Lebensnotwendiges aus. Die Ausgaben für Lebensmittel machen im untersten Dezil der Einkommensverteilung in etwa 16% der Gesamtausgaben aus, während sie im zehnten Dezil nur mehr 9% der Ausgaben darstellen. (Humer & Rapp 2018, 37) Der Preismonitor der Arbeiterkammer zeigt zudem, dass besonders preisgünstige Lebensmittel starke Preisanstiege verzeichnen: Der durchschnittliche Warenkorbpreis preisgünstiger Artikel, der von der Arbeiterkammer beobachtet wird, stieg von September 2021 bis Dezember 2022 um 41,6 Prozent. (Arbeiterkammer Wien 2022)

### **2.2.2 Kinderarmut und Bewegung**

Regelmäßige Bewegung bzw. sportliche Aktivitäten sind von hoher Bedeutung für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Er trägt zur sozialen Teilhabe bei und kann den Lernerfolg steigern. (Schwier/Seyda 2022, 13) Zudem kann dieser ein Stabilisator im Alltag von Kindern und Jugendlichen sein und Adipositas vorbeugen (Varnaccia et al. 2018, 11). Mangelnde körperliche Bewegung kann hingegen negative gesundheitliche Folgen haben. Diese können sich unter Umständen erst in späteren Lebensabschnitten zeigen (Schwier/Seyda 2022, 20).

Daher ist es wichtig, die körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen aktiv zu fördern. In Österreich erfüllte 2018 nur ein kleiner Teil der Elf- bis 17-Jährigen das von der WHO empfohlene Mindestmaß von 60 Minuten Sport täglich (BMSGPK 2020, 5). Bei Burschen lag der Wert in dieser Altersgruppe bei 24 Prozent und bei Mädchen bei 13 Prozent. Betrachtet man die einzelnen Jahrgänge, so ist ein stetiger Rückgang mit steigendem Alter zu beobachten (BMSGPK 2020, 5). Betrachtet man die Zahlen der Elf- bis 17-jährigen Schüler\*innen, welche mindestens viermal in der Woche Sport in ihrer Freizeit betreiben, so zeichnet sich ein positiveres, aber dennoch kein zufriedenstellendes Bild ab. (BMSGPK 2020, 6) Bei den Elf-jährigen Burschen konnte 2018 die höchste sportliche Aktivität festgestellt werden. 68,1 Prozent der Burschen in dieser Altersgruppe betrieben mindestens viermal in der Woche Sport. Mit steigendem Alter sank der Wert stetig. Bei den 17-jährigen Schülern waren es nur mehr 40,7 Prozent. Eine bedeutend geringere sportliche Aktivität musste bei Mädchen festgestellt werden. Während bei den Elf-jährigen Mädchen noch 54,2 Prozent mindestens viermal in der Woche Sport betrieben, waren es bei den 17-Jährigen Mädchen nur mehr 16,6 Prozent. (BMSGPK 2020, 6).

Neben Geschlecht und Alter hat der Wohlstand der Eltern einen erheblichen Einfluss auf das Ausmaß der sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen. (WHO 2020, 6) Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder und Jugendliche eine hohe sportliche Aktivität haben, steigt mit einem höheren Wohlstandsniveau des Elternhauses. Einer zentraler Grund dafür sind die zahlreichen finanziellen Hürden (Kosten von Sportgeräten, Vereinsbeiträge, etc.), mit welchen Kinder und Jugendliche aus armutsbetroffenen Familien konfrontiert sind. (Statistik Austria 2023: 106; Schwier/Seyda 2022, 13; Heuberger et al. 2018, 851) Die finanziellen Hürden äußern sich in einer niedrigeren sportlichen Aktivität von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen. (HBSC 2020, 13f & Lampert et al. 2005, 24f) Im Jahr 2022 waren 103.000 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren von mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten ausgeschlossen, weil ihre Eltern die Teilnahme nicht finanzieren konnten. Das sind mehr als sieben Prozent in dieser Altersgruppe. (Statistik Austria 2023: 106) Bei Haushalten mit Sozialhilfe/Mindestsicherungs-Bezug zeichnet sich ein noch gravierendes Bild ab. Die EU-SILC-Zahlen von 2015-2017 zeigen, dass es sich mehr als ein Drittel aller Eltern mit Sozialhilfe-/Mindestsicherungsbezug nicht leisten konnten, ihren Kindern die Teilhabe an mit Kosten verbundenen Freizeitaktivitäten zu ermöglichen (Heuberger et al. 2018, 851). Sportvereine schaffen es, die sportliche Aktivität in den Alltag vieler Kinder und Jugendlicher zu implementieren. Die Beseitigung von finanziellen Hürden zur Teilnahme an Sportangeboten jeglicher Art würde daher einen wichtigen Beitrag in Richtung einer erhöhten sportlichen Aktivität von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen leisten. Zudem tragen Sportvereine maßgeblich zur sozialen Integration bei (Schwier/Seyda 2022, 13).

Außerhalb des organisierten Sportangebots (im Sportverein oder in anderen Einrichtung), stellen die Kosten für Sport- und Freizeitgeräte eine finanzielle Hürde für die sportliche Aktivität dar. Die EU-SILC-Sondererhebung zur Gesundheit in Österreich zeigt, dass sich 9 Prozent der Haushalte in Österreich solche nicht leisten können (Lamei et al. 2017, 19). Bei Eltern mit Sozialhilfe/Mindestsicherungs-Bezug konnten 17 Prozent ihren Kindern keine Spiel- und Freizeitgeräte für draußen kaufen. (Heuberger et al. 2018, 851)

Neben der Beseitigung von finanziellen Barrieren im Freizeitsport, stellt die Veränderung des Betreuungsprogramms von Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche einen wichtigen Hebel zur Erhöhung der sportlichen Aktivität dar. Die Implementierung von körperlicher Bewegung in den täglichen Betreuungsablauf wäre somit ein weiterer wichtiger Schritt, um Sport in den Alltag beinahe aller Kinder und Jugendlicher, unabhängig vom Einkommen ihrer Eltern, zu integrieren (Schwier/Seyda 2022, 16f).

Auch bei der körperlichen Aktivität von Kleinkindern spielt der sozioökonomische Hintergrund eine große Rolle. Die Wahrscheinlichkeit, dass Eltern mit ihren Kleinkindern an frühkindlichen Bewegungsangeboten teilnehmen, steigt mit höherem Bildungsgrad und höherem Einkommen. (Schmiade/Mutz 2012, 10-11)

Den Handlungsbedarf bezüglich der Erhöhung der körperlichen Aktivität von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen unterstreicht die bereits im vorhergehenden Kapitel ["2.1 Kinderarmut in Österreich"](#) genannte Online-Befragung der Volkshilfe in Kooperation mit der österreichischen Ärztekammer. Etwa die Hälfte der befragten Ärzt\*innen sahen den Grund für das häufigere Kranksein armutsbetroffener Kinder im generellen Bewegungsmangel, in der nicht-Teilnahme an Vereinssport und in der mangelnden Teilnahme an frühkindlichen Bewegungsangeboten (Volkshilfe 2021, 5).

## 3. STATISTIK

Alle Daten und Informationen zu den Familien und den gemachten Vereinen, die im Zuge des Pilotprojektes "Sportpass" erhoben bzw. dokumentiert wurden, wurden fortlaufend während des 20-monatigen Projektzeitraums in einem dafür vorbereiteten Erhebungsbogen eingetragen. Im Nachstehenden wird die statistische Auswertung anhand von Zahlen beschrieben.

### 3.1. Teilnehmende Familien

In der Projektlaufzeit von zwei Jahren konnten durch das Pilotprojekt insgesamt 56 Familien unterstützt werden. Davon wurden 85 Kinder und Jugendliche unterstützt, wodurch die Zielzahl von zu erreichenden 75 Teilnehmer\*innen um 13,33% überschritten wurde. Von den Teilnehmenden gaben 45 (52,9%) an männlich und 40 (47,1%) weiblich zu sein, wodurch die Schwankungsbreite von maximal 10% eingehalten wurde.

Insgesamt konnten von den 85 Kindern und Jugendlichen 21 Buben und 14 Mädchen doppelt oder mehrmals unterstützt werden. Dies bedeutet, dass es entweder zu einer Weiterführung/Verlängerung der Mitgliedschaft/des Kurses kam, die/der gestartet wurde, oder ein zusätzlicher/anderer Sport ausprobiert wurde. Schlussendlich wurden 116 Matchingprozesse erfolgreich durchgeführt. Anzumerken ist hierbei, dass es wesentlich mehr als 116 Matchingprozesse<sup>3</sup> gab, jedoch nicht alle zu einem Abschluss gefunden haben und daher statistisch nicht abgebildet werden können.

Der Altersdurchschnitt der 85 Teilnehmer\*innen lag bei 7,7 Jahren<sup>4</sup>. Dabei war das jüngste Kind 6 Monate alt und das älteste 15 Jahre alt.

Die Haushaltszusammensetzungen der 56 Projektfamilien zeigt, dass der Großteil der Erziehungsberechtigten alleinerziehend ist. Insgesamt waren 84 Personen in den teilnehmenden Haushalten über 18 Jahre alt. Dies ergibt einen Durchschnittswert von 1,5 über 18-jährige pro Haushalt. Weiters leben in den Projektfamilien insgesamt 123 Kinder und Jugendliche, die unter 18 Jahre alt sind. Pro teilnehmenden Haushalt leben somit im Schnitt rund 2,2 minderjährige Kinder und Jugendliche. Zudem zeigt die Anzahl von 123 Kindern und Jugendlichen auf, dass ca 69,1 % aller Minderjährigen der teilnehmenden

---

<sup>3</sup> Hier zählen ebenso fortlaufende Kooperationen für bspw. einen Fortsetzungskurs oder Weiterverlängerung einer bereits bestehenden Mitgliedschaft hinzu sowie vorzeitige Abbrüche seitens Familien nach erfolgreichem Matching mit Vereinen.

<sup>4</sup> Das Alter der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wurde jeweils mit Eingang des Antrags erhoben. Über die Projektlaufzeit von zwei Jahren ist davon auszugehen, dass sich der Altersdurchschnitt verändert hat.

Haushalte im Zuge des Pilotprojektes die Möglichkeit hatten, einen Sport auszuüben. Wobei hier anzumerken ist, dass es bei teilnehmenden Familien, ebenso Kinder und Jugendliche gab, bei denen ein Matching mit einem passenden Verein leider nicht möglich war, wodurch ohnehin schon hohe Prozentquote geringfügig niedriger ausfiel als gewünscht.

### **3.1.1. Ablehnungen**

Leider mussten neben Zusagen für die Teilnahme am Pilotprojekt auch Absagen an Familien gemacht werden. 17 Ansuchen konnten nicht bewilligt werden. Gründe für die Ablehnung waren beispielsweise Umzug in ein anderes Bundesland, dass kein Matching möglich war und ein Alternativsport nicht erwünscht, dass die Familie sich nicht mehr gemeldet hat, dass Kinder bereits über mehrere Jahre in einem Verein angebunden waren oder, dass das Netto-Haushaltseinkommen nicht den vorgesehenen Förderrichtlinien entsprochen hat (Netto-Haushaltseinkommen über EU-SILC Armutsgefährdungsschwelle – wenn auch teilweise nur sehr knapp).

Insgesamt konnten durch die Ablehnung weitere 31 Kinder und Jugendliche, die nach Angaben im Antrag einen Sport ausüben wollten, nicht durch den Sportpass unterstützt werden.

## **3.2. Ausgaben Direkte Hilfe**

Im Zuge des Pilotprojektes konnten insgesamt 17.925,79 Euro in Form von Direkter Hilfe ausbezahlt werden. Der Betrag setzt sich aus den Kosten für Sport-Mitgliedschaften, -Kurse, o.ä. sowie aus den Ausgaben für Sportausstattung und Camps, die für die Sportausübung benötigt wurde, zusammen. Die Überweisungen fanden entweder in Form von Rücküberweisungen an die Familien bzw. sozialen Einrichtungen, in der die Familien untergebracht sind, oder direkt an den\*die Sportanbieter\*in/-verein statt.

Für Sportausstattung und Camps wurde eine Gesamtsumme von 2.323,79 Euro ausgegeben. Dies entspricht bei oben genannter Endsumme einem Prozentanteil von 12,96%, der sich mit 1.614,71 Euro auf Burschen und 709,08 Euro auf Mädchen aufteilt.

Die restlichen 87,04%, was einer Summe von 15.603 Euro entspricht, wurden für Kurse und Mitgliedschaften ausgegeben. Von der Summe wurden 7.443 Euro an Burschen und 8.159 Euro an Mädchen ausgegeben.

Insgesamt verteilt sich die Auszahlungssummen der Direkten Hilfe hinsichtlich Genderparität zu 50,53% auf Burschen und zu 49,47% auf Mädchen. Eine Schwankungsbreite von 10% wie im Fördervertrag vorgesehen, wurde damit eingehalten.

Im Durchschnitt wurden pro Kind rund 239 Euro ausgegeben, wobei der Durchschnitt für männliche Teilnehmer bei ca. 201 Euro und für weibliche Teilnehmerinnen bei ca. 221 Euro liegt.

### **3.3. Sportarten**

Wie oben bereits im Kapitel "[3.1. Teilnehmende Familien](#)" erwähnt, gab es insgesamt 116 Matchingprozesse. Aufgrund der statistischen Übersicht, die im Zuge des Projektes laufend geführt wurde, konnte ermittelt werden, dass die höchste Nachfrage mit 47% beim Schwimmen lag. Dahinter liegen Gymnastik bzw. Turnen mit 18%, Fußball mit 16% und Tanzen mit 12%. Die weiteren 12% teilen sich der Reihenfolge nach auf Basketball, Boxen/Karate, Laufen, Tennis, Reiten und Eislaufen auf.

### **3.4. Kooperationen**

Wie im Kapitel "[1.3.1 Adaptierungen](#)" bereits beschrieben, musste die Herangehensweise hinsichtlich der Aufstellung kostenloser Kurs-/ bzw. Sport-Plätze adaptiert werden, sodass alle Kosten für Kurse/Mitgliedschaften o.ä. auch über das Projekt in Form von direkter Hilfe bezahlt wurden.

Schlussendlich gab es Projekt-Kooperationen mit Sportvereinen von allen drei Landesverbänden sowie Anbieter\*innen, die unabhängig von Verbänden agieren. Eine Zusammenarbeit mit den Anbieter\*innen und Vereinen wurde jeweils individuell und (fast immer) unabhängig von den dazugehörigen Verbänden besprochen. Wie bereits erwähnt konnten 116 Matchingprozesse erfolgreich durchgeführt werden, davon waren 51 Matchings mit dem ASKÖ (43,96%), 33 Matchings mit der Sportunion (28,45%), 22 Matchings mit dem ASVÖ (18,97%) und verbleibende 10 Matchings mit Vereinen oder Anbieter\*innen (8,62%), die unabhängig eines Verbandes agieren.

## 4. WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG

Abseits der Unterstützung durch die direkte Hilfe (siehe Kapitel ["3.2. Ausgaben Direkte Hilfe"](#)) und (bei Bedarf) Sozialer Arbeit, wurde eine wissenschaftliche Begleitstudie des Projekts "Sportpass" mit explorativem Charakter durchgeführt. Im Zuge dessen erfolgte eine qualitative und eine quantitative Erhebung unter den Teilnehmer\*innen. Im Folgenden werden die beiden Erhebungen jeweils anhand des Befragungsdesigns, des Ablaufs der Befragung und der Eigenschaften des Samples genauer beschrieben. Zuvor erfolgt eine kurze allgemeine Charakterisierung der Familien im Projekt.

Die Familien, die am Sportpass teilnahmen, hatten gemeinsam, dass ihr Haushaltseinkommen zum Zeitpunkt des Projekts unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle (laut EU-SILC Daten der Statistik Austria) lag. Abgesehen von dieser ökonomischen Gemeinsamkeit zeichneten sie sich aber vor allem durch ihre Unterschiedlichkeit aus. Im Hinblick auf Familienform, Herkunftsland, Anzahl und Alter der Kinder oder den Wohnort unterschieden sich die teilnehmenden Familien stark. Unter ihnen befanden sich sowohl zwei Eltern-Familien, als auch Alleinerziehende, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie Personen, die in urbanen oder ländlichen Gebieten des Burgenlands wohnen. Durch eine Kooperation mit einer Flüchtlingseinrichtung der Caritas Eisenstadt nahmen am Projekt auch zahlreiche geflüchtete Familien teil, die sich während der Projektlaufzeit im Asylverfahren befanden und in einer Einrichtung der Caritas Eisenstadt lebten. Aufgrund von sozialer Isolation, Scham, mangelnder zeitlicher Ressourcen oder anderen Hürden, ist es für Sozialwissenschaftler\*innen häufig schwer, Kontakt mit Personen aufzunehmen, die unter äußerst prekären Umständen leben. Armutsbetroffene gelten in der Sozialwissenschaft deshalb als sogenannte "Hard-to-reach Respondent\*innen" (Gerull 2010). Über die direkte Hilfe gelang es jedoch, Zugang zu dieser oft schwer zu erreichenden Personengruppe zu erlangen und ihre Perspektiven in ein wissenschaftliches Projekt einzubinden.

### 4.1. Qualitative Begleitforschung

Im qualitativen Teil der Begleitstudie wurde erhoben, welche Erfahrungen die Familien mit der Teilnahme an einem Sportkurs gemacht haben. Welche Auswirkungen Sport und Bewegung auf verschiedene Lebensbereiche der Familien hat, war dabei von besonderem Interesse<sup>5</sup>. Bei den Gesprächen wurde beispielsweise die Wahl des Sportkurses sowie die bisherigen Erfahrungen des Kindes mit Sport und Bewegung thematisiert. Darüber hinaus wurden Fragen

---

<sup>5</sup> Die forschungsleitenden Fragen sind am Beginn des Kapitels ["5 Auswertung Forschung"](#) nachzulesen. Die Leitfäden der qualitativen Interviews sind als Beilage im Kapitel ["8.2.1. Qualitative Interviews"](#) angefügt.

zum Sozialen Umfeld des Kindes sowie zu den Themen Schule und Gesundheit gestellt. Bei den Gesprächen mit den Kindern wurden zusätzlich zwei eigens für Interviews mit Kindern entwickelte Erhebungsmethoden mit spielerischem Charakter durchgeführt. Beim sogenannten "Fit-Sprungbrett" sollten die Kinder ihre eigene körperliche Fitness mit Hilfe von Gummitieren einschätzen. Die zweite Methode, das "Gefühlsbarometer", diente dazu, die Kinder zu einer Reflexion des eigenen Gesundheitszustands und des körperlichen Empfindens anzuregen. Die Auswertung dieser beiden Methoden findet sich in Kapitel ["5.1.10.1. Veränderungen aus Sicht der Familien"](#). Bei den Gesprächen handelte es sich um leitfadengestützte Interviews, die bei persönlichen Hausbesuchen durchgeführt wurden. Der Leitfaden wurde im Vorfeld anhand von theoretischen Konzepten erarbeitet.

Insgesamt wurden fünf am Sportpass teilnehmende Familien mittels der qualitativen Leitfäden befragt. Die Interviews fanden im Zeitraum zwischen April und August 2023 statt. In der folgenden Tabelle im nachstehenden Kapitel ["4.1.1. Überblick über die befragten Familien"](#) ist eine Übersicht über die Familien zu sehen, die im Rahmen der qualitativen Studie befragt wurde

#### 4.1.1. Überblick über die befragten Familien

	<b>Wohnort</b>	<b>Anzahl Kinder im HH</b>	<b>Ein-kommen</b>	<b>Alter befragtes Kind</b>	<b>Sportart</b>	<b>Gender Kind</b>	<b>Anzahl Interviews gesamt</b>
<b>Familie A</b>	Eisenstadt	2	2.073€	9	Schwimmen	w	7
<b>Familie B</b>	Bezirk Oberwart	2	1.765€	9	Tanzen	w	6
<b>Familie C</b>	Bezirk Eisenstadt Umgebung	3	1.325€	13	Fußball	m	6
<b>Familie D</b>	Eisenstadt	2	744€	14, 12	Schwimmen	m, m	4
<b>Familie E</b>	Bezirk Oberpullendorf	3	1.444€	6	Fußball	m	2

Um Veränderungen in den verschiedenen Lebensbereichen aufgrund der sportlichen Betätigung analysieren zu können, sollten die ausgewählten Familien jeweils zweimal befragt werden: einmal zu Beginn des Kurses und einmal am Ende. Dies gelang allerdings nur bei drei der fünf befragten Familien. Aufgrund knapper zeitlicher Ressourcen seitens des Projektteams sowie eines kurzfristigen Ausfalls einer Familie konnten Familien D und E jeweils nur einmal besucht werden. Da diese Besuche aber am Ende der Sportkurse der Kinder stattfanden, konnten auch bei diesen Gesprächen die positiven Auswirkungen des Sportes besprochen werden. Die Gespräche fanden alle am Wohnort der Familie statt und wurden jeweils parallel mit einem Elternteil (wie bereits erwähnt handelte es sich dabei ausschließlich um die Mütter der Familien) sowie mit dem durch den Sportpass unterstützten Kind(ern) statt. Um eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre zu schaffen, wurde besonderen Wert auf eine räumliche Trennung der Interviews gelegt.

Von allen Familien aus dem Projekt wurden insgesamt fünf ausgewählt, um an der qualitativen Begleitforschung teilzunehmen. Es erfolgte eine bewusste Auswahl anhand vorab festgelegter Kriterien, wobei die Eigenschaften der Kinder für die Auswahl der Familien im Vordergrund standen. Variation im Hinblick auf Geschlecht, Alter, Wohnort und vom Kind ausgeübte Sportart waren hierbei entscheidend. Die Interviewpartner\*innen sollten darüber hinaus möglichst viele Ausprägungen der Projektfamilien abdecken. Aus diesem Grund wurden beispielsweise zwei geflüchtete Familien für die qualitative Befragung ausgewählt. Eine dieser beiden Familien befand sich zum Zeitpunkt der Projektteilnahme noch in einem laufenden Asylverfahren und bezog Grundversorgung. Die andere Familie kam 2015 nach Österreich und erhielt mittlerweile einen positiven Asylbescheid. Aufgrund des hohen Anteils an alleinerziehenden Müttern im Projekt setzte sich das Sample für die qualitativen Interviews aus vier Alleinerzieherinnen zusammen. Auch bei der zwei-Eltern-Familie wurde das Interview mit der Mutter der Familie geführt, da während des gesamten Projekts der Kontakt über sie lief. Von Seiten der Familien wurden in den qualitativen Interviews also ausschließlich Mütter befragt, was bereits einen Hinweis auf die zentrale Bedeutung der elterlichen Rolle in Bezug auf die Freizeitgestaltung und die sozialen Teilhabechancen der Kinder gibt (mehr dazu siehe Kapitel "[5.1. Qualitative Forschung](#)"). Aus intersektionaler Perspektive wird deutlich, dass es bei den interviewten Familien zu einer Überschneidung von zumindest zwei Ungleichheitskategorien kommt. Klasse, Geschlecht und in vielen Fällen auch Migration wirken bei den Befragten zusammen und sorgen für besonders schwierige Ausgangsbedingungen für die Betroffenen. Diese verschärfte Form sozialer Ungleichheit, mit der die Familien konfrontiert sind, galt es bei der Analyse zu berücksichtigen.

Neben den Interviews mit Eltern bzw. Kindern der Familie, war vorgesehen, pro Fall auch den\*die jeweilige Trainer\*in sowie eine Lehrperson des Kindes zu befragen. Während die Gespräche mit den Trainer\*innen bei fast allen Familien

zustande kamen<sup>6</sup>, stellte sich die Kontaktaufnahme zu den Lehrpersonen als äußerst schwierig heraus. Bürokratische Hürden verunmöglichten den Zugang zu den Schulen und somit zu den Lehrpersonen. Nur im Fall von Familie A gelang es, ein Interview mit der Lehrerin von Kind A zu führen. Zusätzlich wurde die Sozialarbeiterin der Familie D befragt, sowie der Landeskoordinator des ASKÖ Burgenlandes, Mathias Binder, BSc., mit dem im Rahmen des Sportpasses zwei Schwimmkurse für geflüchtete Kinder organisiert wurden. Letzteres Gespräch diente neben Forschungszwecken auch der allgemeinen Evaluation des Projekts. Die Gespräche mit den Trainer\*innen wurden teilweise vor Ort an den jeweiligen Sportstätten geführt, online via Zoom oder via Telefon. Auch das Interview mit der Lehrperson wurde auf Wunsch telefonisch geführt, und die Sozialarbeiterin der Familie D wurde vor Ort in der Einrichtung der Caritas interviewt.

#### 4.1.2. Überblick Anzahl Interviews

<b>Familie A: 7</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 2 x Mutter</li> <li>- 2 x Tochter</li> <li>- 2 x Trainer</li> <li>- 1 x Lehrerin</li> </ul>	<b>Familie B: 6</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 2 x Mutter</li> <li>- 2 x Tochter</li> <li>- 2 x Trainerin</li> </ul>	<b>Familie C: 6</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 2 x Mutter</li> <li>- 2 x Sohn</li> <li>- 2 x Trainer</li> </ul>
<b>Familie D: 4</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 1 x Mutter</li> <li>- 1 x Söhne (Befragung bei der Söhne zusammen)</li> <li>- 1 x Trainerin</li> <li>- 1 x Sozialarbeiterin</li> </ul>	<b>Familie E: 2</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 1 x Mutter</li> <li>- 1 x Sohn</li> </ul>	<b>Extra Interview:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- 1 x ASKÖ-Burgenland Koordinator</li> </ul>
<b>Gesamtzahl Interviews: 26</b>		

Unter Einwilligung der Interviewpartner\*innen wurden alle Interviews mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Außerdem wurden Fallzusammenfassungen oder Gedankenprotokolle von einem Großteil der Interviews erstellt. Die Dauer der Interviews betrug zwischen einer halben

<sup>6</sup> Nur bei Familie E fand kein Trainer\*innen-Interview statt, da zu diesem Zeitpunkt bereits die Zielzahl an Interviews erreicht war.

Stunde und zwei Stunden. Am kürzesten fielen die Gespräche mit den Trainer\*innen aus, während die Interviews mit den Müttern tendenziell am längsten dauerten. Alle Interviews wurden auf Deutsch durchgeführt, wobei das Gespräch mit Familie D von einer Dolmetscherin unterstützt wurde, da die Familie erst im Jahr 2022 von der Ukraine nach Österreich gekommen war. Zur Qualitätskontrolle wurde die Audio-Datei des Interviews mit der Mutter und den beiden Kindern von einer russischsprachigen Person angehört und mit der Übersetzung der Dolmetscherin abgeglichen. Dadurch konnten ein paar Aussagen der Kinder nochmals konkretisiert werden.

Von den besuchten Familien erhielt das Projektteam insgesamt viel positives Feedback bezüglich ihrer Teilnahme an der qualitativen Begleitstudie. Den Kindern bereiteten die Gespräche viel Freude, und auch die Mütter berichteten davon, dass sie sich durch die Teilnahme am Forschungsprojekt wertgeschätzt und in ihren herausfordernden Lebenssituationen gesehen fühlten.

Von den insgesamt fünf Familien leben drei in eher ländlichen Gebieten des Burgenlands, und zwei in der Landeshauptstadt. Außer einer Familie (jener mit Grundversorgungs-Bezug) wohnen alle Befragten zur Miete, wobei eine der Familien ein Haus und drei eine Wohnung mieten. Familie D wohnt in einer Wohnung, die von der Caritas-Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellt wird. Aufgrund der familiären Umstände sowie mangelnder öffentlicher Verkehrsverbindungen im Burgenland besitzen alle fünf Familien ein Auto, wobei eine der in Eisenstadt lebenden Familien ihr Auto zum Interview Zeitpunkt aufgrund von Reparaturarbeiten nicht verwenden konnte. Die gestiegenen Spritpreise stellen für die Familien eine zusätzliche finanzielle Belastung dar, weshalb sie versuchen, das Auto so selten wie möglich zu verwenden.

Um die ökonomische Situation der Familien zu erheben, wurden bei den Interviews mit den Eltern sieben Deprivationsmerkmale auf Haushaltsebene abgefragt (Statistik Austria 2023: 20)(siehe dazu beigefügte Leitfäden im Kapitel ["8.2.1.1. Eltern Fragebogen 1"](#) sowie ["8.2.1.2. Eltern Fragebogen 2"](#)). Die Merkmale stellen Grundbedürfnisse dar und gelten als Indikatoren dafür, ob ein Haushalt den im Rahmen der Europa 2030-Strategie festgelegten Mindestlebensstandard erreicht. Wenn sieben von insgesamt 13 Merkmalen finanziell nicht leistbar sind, dann gilt eine Person ab 16 Jahren als erheblich materiell und sozial depriviert (ebd.). Der erste im Rahmen unserer Interviews abgefragte Indikator bezieht sich darauf, ob die Familie unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.290 Euro tätigen kann. Diese Frage wird von keiner der Familien mit "Ja" beantwortet. Einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren ist nur für eine der fünf Familien leistbar. Zwei der Familien geben an, bereits ein oder mehrmals mit der Miete im Rückstand gewesen zu sein. Familie D wohnt in einer Einrichtung der Caritas Flüchtlingshilfe und hat daher keine eigenen Wohnkosten. Für zwei der Familien ist es nicht leistbar, die Wohnung angemessen warm zu halten. Abgenützte Möbel können vier der fünf Familien aus finanziellen Gründen nicht ersetzen. Regelmäßig Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise

zu essen, ist nur für eine der fünf Familien möglich. Dieser Umstand ist insbesondere der Teuerung im Bereich Lebensmittel geschuldet, die bei einigen der befragten Familien (Anzeichen von) Ernährungsarmut zur Folge hat. Neben den Deprivationsmerkmalen wurden die Mütter auch nach ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10 gefragt. Bei den Antworten zeigt sich ein gemischtes Bild. Während zwei der Mütter mit dem Höchstwert von 10 antworten, liegen zwei weitere im Mittelfeld. Eine Person stuft sich mit 2-3 ein und vergibt somit den niedrigsten Wert in Bezug auf die eigene Lebenszufriedenheit.

## **4.2. Quantitative Begleitforschung**

Um die Belastungen vor Projektstart, aber auch die Erfahrungen und ggf. Veränderungen nach Projektende möglichst vieler Familien abzufragen, wurde ein quantitativer Fragebogen erstellt, der mit den Methoden empirischer Sozialforschung ausgewertet werden sollte. Ziel war es, alle Kinder und Jugendlichen mit der Umfrage zu erreichen, wobei darum gebeten wurde, dass nur jene Kinder beim Ausfüllen unterstützt werden, die es selbstständig nicht schaffen.

Leider zeigte sich, dass der Fragebogen nur von einem Teil der Familien ausgefüllt wurde. Dies kann unterschiedliche Gründe haben - die sowohl bei den Fragebogen als auch bei den Familien zu suchen sind (siehe dazu auch Kapitel ["1.3.4.1. Quantitativer Forschungsteil"](#)). Einerseits könnte der Fragebogen zu lange oder zu hochschwellig gewesen sein. Die Beantwortungszeit jener, die den Fragebogen ausgefüllt hatten verteilte sich wie folgt:

2-5 Minuten benötigten 18,2%, 5-10 Minuten 45,5%, 10-30 Minuten dauerte es bei 33,3%, lediglich 3% benötigten 30-60 Minuten.

## 5. AUSWERTUNG FORSCHUNG

Das Erkenntnisinteresse der explorativen Begleitforschung lag in der Destillation von begünstigenden Faktoren, Hürden und Herausforderungen armutsbetroffener Kinder bei der Ausübung von Sport und Bewegung bei jenen Kindern, die entweder selbst Interesse am Ausüben einer Sportart haben oder deren Eltern sie zu einem Sportkurs angemeldet haben. Es können also keine Aussagen getroffen werden, welche Mechanismen dazu führen, dass Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen wenig oder gar keine Bewegung machen.

Forschungsleitende Fragen waren dabei:

1. Welche Sportpräferenzen haben armutsbetroffene Kinder und Jugendliche und wodurch werden diese geprägt?
2. Welche Hürden und Erfolgserlebnisse beschreiben Kinder und ihre Familien bei der Ausübung eines Sportkurses?
3. Welche Herausforderungen erleben armutsbetroffene Familien dabei, Sport und Bewegung umzusetzen?
4. Welche Faktoren begünstigen die Entscheidung von Eltern, ihre Kinder an sportlichen Aktivitäten anzumelden bzw. diese bei der Ausübung zu unterstützen?
5. Was begünstigt die Entscheidung von Eltern, ihre Kinder am Sportpass teilnehmen zu lassen?
6. Welche Wahrnehmungen, Haltungen und Erfahrungen haben Sporttrainer\*innen und Vereine in Bezug auf Kinderarmut?
7. Was würde Sporttrainer\*innen und Vereine im Umgang mit Betroffenen stärken?
8. Nehmen Eltern, Kinder, Trainer\*innen und Lehrkräfte bei den Kindern und Jugendlichen/bei sich während oder nach einem Sportkurs in Bezug auf Wohlbefinden, Konzentration, körperliche Fitness, Schlafverhalten, soziale Teilhabe und/oder andere Veränderungen wahr?

Um diese Fragen vor dem Hintergrund des Datenmaterials zu bearbeiten wird erstens eine quantifizierende Darstellung der quantitativen Fragebögen durchgeführt, zweitens wurden die qualitativen Interviews mittels fokussierter Interviewanalyse nach Kuckartz/Rädiker (2020) mit MAXQDA untersucht.

Die 26 schriftlichen Interviews wurden transkribiert, dabei wurden die Dialekte in Hochdeutsch übersetzt und die Abschriften der erwachsenen Interviewpartner\*innen hinsichtlich Grammatik und Interpunktion leicht geglättet. (vgl. dazu Dresing/Pehl 2018) Alle Familien, die interviewt wurden, wurden gebeten, Informationen über ihre materielle und soziale Deprivation zur Verfügung zu stellen. Diese Antworten wurden zusammen mit jenen soziodemografischen Daten als Dokumentenvariablen mit den Transkripten

verknüpft (Kuckartz/Rädiker 2020, 6). Danach wurden folgende Kategorien aus dem Fragebogen, der Theorie und natürliche Kategorien gebildet und definiert. Der Prozess des Codierens wurde stetig einer Überprüfung der Intercoder-Übereinstimmung (Kuckartz/Rädiker 2020, 48) unterzogen. Danach wurde das Kategoriensystem minimal überarbeitet und anschließend mit der Feincodierung im Vier-Augen-Prinzip fortgeföhren.

## **5.1. Qualitative Forschung: Herausforderungen und Chancen für armutsbetroffene Kinder im Kontext Sport, Gesundheit, Teilhabe**

Im Folgenden werden die Forschungsfragen auf Basis der geföhrtten Interviews bearbeitet. Im Zentrum des Forschungsinteresses standen die Hürden und Belastungen der armutsbetroffenen Familien, insbesondere im Kontext von Sport und Bewegung und die Erfahrungen und Wahrnehmungen im Kontext des Sportpasses. Im qualitativen Forschungsteil ging es darum, armutsbetroffene Kinder und Eltern als Expert\*innen ihrer eigenen Lebenslage zu verstehen und sie nach ihren persönlichen Praktiken und Deutungen zu befragen. (vgl. zu Methoden in der Armutsforschung Bohr/Janßen 2022) An dieser Stelle sei außerdem darauf hingewiesen, dass es bei der Forschung mit Kindern einige Herausforderungen gibt, die in der Literatur qualitativer Sozialforschung, vor allem aber auch von der Kindheitsforschung benannt werden (vgl. exemplarisch Andresen 2012; Biggeri, Ballet & Comim, 2010). Andresen fasst diese wie folgt zusammen: "Qualitative Interviews mit Kindern sind darauf angewiesen, dass Kinder sich frei äußern können, dass sie in der Lage sind, Erzählaufforderungen, Fragen, Szenen zu verstehen und responsiv darauf zu reagieren. Diese Angewiesenheit auf kognitive sowie Sprachfähigkeiten und vielfach auch auf die Schreib- und Lesefähigkeiten markiert eine Grenze der Befragung von Kindern mit qualitativen Interviews." (Andresen 2012, 141) Wir verwenden die Kinderinterviews dafür, um das subjektive Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen, ihre Handlungsspielräume und Deutungen zu erfragen (vgl. Andresen & Hurrelmann, 2010), wobei es leider mit den vorhandenen Ressourcen nicht möglich war, die Kinder nicht nur als "Informanten" (Andresen 2012, 138), sondern auch als aktive Partner\*innen in den Forschungsprozess einzubeziehen. (Ben-Arieh 2005) Die Volkshilfe verfügt zudem über eine Kinderschutzrichtlinie, der sich auch die gegenständliche Forschung verpflichtet fühlt. Die Interviews wurden mit spielerischen Elementen verknüpft (z.B. "Fitsprungbrett"; vgl. zu forschungsrelevanten Auflockerungsspielen Wintersteller 2015), die die Kinder in der Narration unterstützen sollten. Gleichzeitig ließen sich die Interviewer\*innen auch auf Erzählfäden ein (Andresen 2012, 141), die nicht sofort als Zusammenhang zur Fragestellung identifiziert werden konnten.

### 5.1.1. Sportpräferenzen armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher

Die Sportarten, die die Kinder im Sportpass gewählt haben, sind Fußball, Schwimmen, Tanzen, Boxen und Tennis. Die Kinder haben diese Sportarten aus verschiedenen Gründen gewählt. Für die meisten Kinder steht der Spaß im Vordergrund bei der Frage, warum sie sich für eine bestimmte Sportart entschieden haben.

Ein Kind bezeichnet sich beispielsweise selbst als Wasserratte (IV FA\_K1, 132-138<sup>7</sup>) und gibt das als Grund an, warum sie einen Schwimmkurs besuchen wollte. Von einem anderen Kind ist es der erklärte Berufswunsch, den Sport professionell auszuüben, und es wählte den Kurs aus diesem Grund (IV FE\_K). Manche Kinder identifizieren sich also selbst stark mit der Sportart und verknüpfen die Ausübung des Sportes mit der eigenen Identität. Insgesamt konnten einige Aspekte herausgearbeitet werden, welche die sportlichen Präferenzen der Kinder prägen.

Zu klassen- bzw. schichtspezifischen Sportverhalten bzw. -präferenzen gibt es einige Untersuchungen (z.B. Nagel 2003; Norden/ Russo/ Weiss 1994; Rohrer 2013), auch zu dem Faktor, wie dies an Kinder weitergegeben wird. So schreibt Nagel: „Gewinnbringend dürfte es zudem sein, künftig der sozialen Herkunft und damit der Sozialisation zum Sport größere Aufmerksamkeit zu widmen. Denn es ist davon auszugehen, dass nicht nur soziokulturelle und sozioökonomische Ressourcen von der Eltern- an die Kindergeneration weitergegeben werden, sondern auch lebenslagentypisch variierende Einstellungsmuster und Präferenzen z.B. für Sport oder bestimmte Sportarten“ (Nagel 2003, 237). Der Faktor der intergenerationalen Weitergabe wird auch mit der Dauer der schulischen Ausbildung in Verbindung gebracht: Wer länger zur Schule geht, lernt mehr sportliche Angebote im schulischen und nicht-schulischen Kontext kennen. (Nagel 2003, 137-138)

---

<sup>7</sup> Zitate aus den Interviewtranskripten werden wie folgt gekennzeichnet (siehe auch Übersichtstabelle über alle Familien in Kapitel "[4.1.1. Überblick über die befragten Familien](#)" und "[8.2. Interviewverzeichnis](#)"):

#### **Zitate der Familien:**

- IV steht für Interview
- F + Buchstabe der Familie
- K, E oder T steht für Kind, Eltern oder Trainer\*innen + Zahl des Interviews (entweder 1 oder 2; falls nur ein Gespräch stattfand steht keine Zahl dabei)
- Zahl steht für die Absatznummer im Transkript

*Beispiel:* FA\_K1, 132-138 steht für das erste Interview mit dem Kind der Familie A, Absatz 132-138 im Transkript.

#### **Zitate anderer Personen:**

- Lehrperson Familie A: FA\_L
- Sozialarbeiterin Familie D: FD\_S
- ASKÖ Fit-Koordinator: ASKÖ\_K

**Freude an körperlicher Herausforderung:** Ob körperliche Erschöpfung und Herausforderung beim Sport von den Kindern als positiv oder negativ erfahren wird, hängt vom körperlichen Empfinden der Kinder ab und ist folglich subjektiv. Ein Großteil der Kinder empfindet die körperliche Anstrengung während des Trainings sowie das Erschöpfungsgefühl danach als erfüllend, jedoch auch als herausfordernd. Diese Ambivalenz wird von den Kindern beispielsweise als "Spaß und anstrengend" (IV FB\_K1, 125 - 128) beschrieben. Erschöpfung sei ein "gutes, schlimmes" Gefühl, "also viele Möglichkeiten zusammen" (IV FA\_K1, 610-617). Ein paar der Kinder beschreiben sich nach Kursen zwar müde, aber zufrieden mit sich selbst zu fühlen. Eine Verbesserung des Selbstwertgefühls sowie der Schlafqualität ist somit aus Sicht der Kinder spürbar und trägt wesentlich dazu bei, dass sie sportliche Aktivität als positiv erleben.

**Sport als Freizeitgestaltung:** Auffällig bei den Gesprächen mit den Familien war, dass alle Kinder bereits vor der Teilnahme am Projekt Sportpass körperlich aktiv waren. Sport und Bewegung als Freizeitbeschäftigung waren bei allen Kindern ein fixer Bestandteil ihres Alltags. Einen Vereinssport haben allerdings die wenigsten bereits früher schon besucht. Stattdessen nutzten sie kostenlose Sport- und Bewegungsangebote und versuchten, sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten sportlich zu betätigen. Beispiele für die sportlichen Aktivitäten vor dem Sportpass sind: Klettern am Klettergerüst am Spielplatz, Tanzen oder Turnen mit Videos zuhause, Fahrradfahren, Fußballspielen mit Freund\*innen oder Nachbar\*innen oder Schwimmen. Bewegung und Sport sind für die Kinder dabei eng mit sozialen Aspekten verknüpft, denn die sportliche Betätigung erfolgte meist gemeinsam mit Freund\*innen oder Nachbar\*innen oder Geschwistern. Für die Kinder bedeutete Bewegung also gleichzeitig meist auch Zeit mit Freund\*innen zu verbringen, was ebenso zu einer positiven Assoziation mit Sport beiträgt.

**Sportliche Vorkenntnisse:** Außer einer Ausnahme besuchte keines der Kinder bereits vor dem Sportpass über einen längeren Zeitraum einen Sportkurs oder war Teil eines Sportvereins. Nur die beiden Kinder von Familie D waren in der Ukraine in einem Schwimmkurs, da die Familie vor der Flucht nicht armutsbetroffen war. Doch auch, wenn die Kinder bislang keine oder kaum Sportkurse besucht hatten, herrschte subjektiv bei ihnen das Gefühl, bereits sportliche Vorkenntnisse zu haben. Der Grund dafür ist, dass ihre Freizeitgestaltung bereits vor dem Sportpass von Sport und Bewegung geprägt war. Dies ermöglichte es den Kindern, bereits mit einem gewissen Selbstvertrauen in die Kurse zu gehen.

Auf die Frage, wie es für sie war, mit einem Kurs zu beginnen, und ob sie Unterschiede zu den anderen Kindern im Hinblick auf ihre sportlichen Fähigkeiten gemerkt hat, antwortet beispielsweise ein Kind "Naja, ich habe eh schwimmen gelernt" (IV FA\_K1, 371 - 374). Ein anderes Kind beantwortet die Frage so: "A: Und jetzt so, wenn du denkst, so bevor du angefangen hast mit dem Tanzen? B: Da hab ich schon vorher halt getanzt. Ein bisschen, so Beispiel, ich habe mir so

ein Tutorial angeschaut und dann hab ich einfach mitgetanzt.“ (IV FB\_K1, 221-228). Hier wird beispielsweise deutlich, wie die Kinder die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen zur eigenen körperlichen Betätigung nutzen und somit ihre Fähigkeiten weiterentwickeln.

**Soziale Kontakte beim Sport:** Durch die enge Verknüpfung von Sport und sozialen Beziehungen ist wenig überraschend, dass ein weiterer begünstigender Faktor für die Ausübung von Sport darin besteht, ob die Kinder bereits von Beginn an jemanden im Kurs kennen. In den Erzählungen der Kinder wird häufig klar, dass es manchmal nur eine andere Bezugsperson, eine Freundin oder einen Freund braucht, mit dem die Kinder gemeinsam in den Kurs gehen können, um Hürden abzubauen. „Ja, weil es mir wieder Spaß macht, weil ich ja fast jeden dort kenne, weil ich mit dem Freund angefangen habe und ich kenn wirklich fast jeden dort.“ (IV FC\_K1, 34-35). Viele andere Kinder im Kurs zu kennen wird somit als klarer motivierender Faktor für die Kursteilnahme genannt. Sobald die Kinder einmal im Kurssetting sind, werden auch neue Bekanntschaften und Freund\*innenschaften geknüpft. Durch das institutionelle Setting des Kurses und die Anleitung durch Erwachsene werden Anleitungen zum Kennenlernen geboten, welche die Entwicklung von Freund\*innenschaften begünstigen. Das Bemerkenswerte der Sportkurs-Freund\*innenschaften ist, dass es sich hierbei nicht um lose Bekanntschaften handelt. Ein Kind nennt ihre neuen Freund\*innen aus dem Tanzkurs beim Namen, was bereits Hinweise auf die Qualität der Freund\*innenschaft hindeutet (siehe auch Kapitel "[5.1.8.1. Wahrnehmung von Hürden](#)" unter Veränderung soziales Umfeld). Insgesamt wird der Umstand, neue Freund\*innenschaften geschlossen zu haben, als klar positiv von den Kindern bewertet: "A: Und wie fühlt sich das für dich an, dass du neue Freundinnen gefunden hast? B: Es fühlt sich schön an, dass ich Freundinnen habe, dass sie mit mir spielen, dass sie mit mir reden, ja." (IV FB\_K2, 219-220)

**Sicheres Lernumfeld:** Wenn die Kinder darüber sprechen, was genau ihnen an der Sportart Spaß bereitet, werden verschiedene Aspekte genannt. Zum Einen wird der Kurs als Ort des Ausprobierens wahrgenommen, an dem in einem unterstützenden Umfeld neue Kompetenzen erlernt werden können (Bspw. IV FB\_K1, 138). Eine Befragte beschreibt, dass sie ihre Trainer\*in fragt, wenn sie Hilfe braucht: "Es macht mir Spaß, ich hab dort meine Freunde, Beispiel, wo ich mich nicht auskenne und ich schaff es nicht, dann probier ich es nochmal und zeige auf, wenn ich mich Beispiel nicht auskenn, die hilft mir dann." (IV FB\_1, 59). Neben sozialen Aspekten, wie Freund\*innenschaften beim Kurs, hebt das Mädchen hervor, dass der Tanzkurs für sie auch ein sicherer Ort des Lernens ist, an dem sie Fragen stellen kann und wenn nötig Unterstützung erhält. Außerdem bietet der Kurs einen Raum, in dem sie in ihrem eigenen Tempo lernen kann und sich sicher genug fühlt, Aufgaben öfter zu wiederholen. In Bezug auf das Lernumfeld spüren die Kinder einen Unterschied zum Leistungsdruck, den sie aus der Schule kennen und mit dem die meisten negative Assoziationen haben.

Der Sportkurs ist für sie hingegen eine angenehme Abwechslung und bereitet daher umso mehr Freude.

**Lehren auf Augenhöhe:** Ein gutes Verhältnis zu den Trainer\*innen ist ein entscheidender Faktor für die Erfahrung des Kindes im Kurs. Besonders schätzen es die Kinder, wenn ihnen die Lehrpersonen auf Augenhöhe begegnen und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Häufiges Wiederholen von bestimmten Übungen oder die individuelle und geduldige Unterstützung tragen zu einem positiven Lernumfeld bei. Auch die Fähigkeit der Trainer\*innen, sich in die Gedankenwelt der Kinder hineinzusetzen, und das Programm kindgerecht zu gestalten, spielt hier eine wichtige Rolle. Ein Kind hebt beispielsweise hervor, dass ihr die Spiele im Schwimmkurs am besten gefallen (IV FA\_K1). Wenn die Trainer\*innen spielerische Methoden anleiten, wird das also von den Kindern als besonders positiv erfahren.

**Im "richtigen" Alter sein:** Ein bestimmtes Alter erreicht zu haben wird von manchen Kindern ebenso als begünstigender Faktor für die Teilnahme an einem Sportkurs erlebt. Aus Sicht eines Kindes wäre es in einem jüngeren Alter noch zu anstrengend gewesen, das Fußballtraining zu besuchen, weshalb es davor noch nicht teilnehmen wollte. Ein paar Jahre später habe sich die körperliche Verfassung insofern geändert, dass der Sport nun leichter fällt, weshalb jetzt "der perfekte Zeitpunkt" für den Kurs gewesen sei (IV FC\_K1, 50-53). Diese Begründung lässt auf Altersbarrieren oder altersbedingte Diskriminierung beim Sport schließen, könnte sich dahinter jedoch auch ein anderer Grund verbergen. Angesichts der durch die Armut geprägten Lebenssituation der Familie wäre denkbar, dass mangelnde Leistbarkeit der Grund war, warum zu einem früheren Zeitpunkt noch keine Teilnahme an einem Kurs möglich war. Anstatt dies auszusprechen als Begründung das Alter zu nennen, könnte ein Mechanismus sein, um die eigenen Eltern in Schutz zu nehmen. Möglicherweise wird die Armutslage der eigenen Familie für den Befragten als beschämend empfunden, was auch ein Grund dafür sein könnte, die Aufmerksamkeit auf das Alter zu lenken. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um eine Kombination von altersspezifischen und armutspezifischen Gründen handelt.

Mit Blick auf die Faktoren, welche die sportlichen Präferenzen armutsbetroffener Kinder prägen, wird klar, dass das soziale Umfeld dabei eine zentrale Rolle spielt. Eltern, Geschwister, Verwandte, Nachbar\*innen, Freund\*innen, Schulkolleg\*innen - all das sind Beispiele für Personen, die die sportlichen Vorerfahrungen und Präferenzen der Kinder prägen. Eine besondere Rolle kommt hier den Eltern und Geschwistern zu, da diese als Motivator\*innen und Vorbilder dienen können. Auffällig ist, dass nahezu alle Kinder klare sportliche Präferenzen haben, die sie in den Gesprächen äußern. Manche sagen, sie würden sich für keine andere Sportart interessieren, als für diejenige, die sie jetzt im Zuge des Sportpasses ausüben. Mit Begeisterung sprechen die Kinder über die von ihnen gewählte Sportart. Durch die Interviews wurde deutlich, was bereits im Zuge des Matching-Prozesses vermutet wurde: Bei einem Großteil der Familien, die sich

für den Sportpass anmelden, herrscht eine klare Sport-Affinität der Eltern, die sich auch auf die Kinder überträgt. Das bedeutet nicht, dass die Eltern alle selbst sportlich sind, sondern, dass sie Bewegung und Sport eine große Bedeutung beimessen und ihre Kinder aktiv (auch schon vor dem Sportpass) dahingehend fördern, sich viel zu bewegen. Die Kinder wachsen somit in einem "aktiven" Umfeld auf, in dem Sport positive Konnotationen hervorruft. Das begünstigt eine Anmeldung bei einem Sportkurs.

Die Herausforderung für die Träger\*innen sowie für die öffentliche Gesundheitsförderung besteht darin, Kinder zu erreichen, die nicht in einem "sport-affinen" Umfeld aufwachsen. Um den Zugang zu dieser Gruppe zu verbessern, kann die Institution Schule eine wichtige Funktion erfüllen, die auch bereits von vielen Stakeholdern anerkannt wird.

### **5.1.2. Hürden bei der Ausübung eines Sportkurses aus Sicht der Kinder**

Neben begünstigenden Faktoren konnten in den Gesprächen auch eine Reihe an Hürden für die Ausübung von Sport identifiziert werden. Einige davon sind allgemeine Hürden, die dazu führen, dass Kinder entweder nicht in einen Kurs gehen können oder wollen, die Kursteilnahme nicht fortsetzen möchten oder negative Erfahrungen im Kurs machen. Darüber hinaus bestehen einige Barrieren, die spezifisch für armutsbetroffene Kinder sind.

Im Folgenden werden jene Hürden geschildert, die anhand der Erfahrungen der Kinder rekonstruiert werden konnten. Dabei werden auch Strategien genannt, welche die Kinder im Umgang mit den Hürden entwickelten.

#### **5.1.2.1. Allgemeine Hürden**

**Negative Wahrnehmung körperlicher Anstrengung:** Analog dazu, dass die körperliche Herausforderung beim Sport ein begünstigender Faktor sein kann, wird dies von manchen Kindern als negativ erlebt und kann somit eine potentielle Hürde darstellen. Manche Kinder berichten beispielsweise von Muskelkater oder starker Erschöpfung nach dem Training, welche nicht als positiv, sondern als Ermattung wahrgenommen wird. Dass ihnen die Energie fehlt, etwas anderes zu machen, wird negativ wahrgenommen - vor allem dann, wenn sie danach noch Hausaufgaben, etc. haben. Kinder, deren gesundheitliche Selbsteinschätzung nicht sehr gut ausfällt (Bsp.: IV FD\_Ka/Kb) berichten auch von Atemlosigkeit beim Sport.

Überanstrengung kann zu einem negativen körperlichen Erleben führen. Wenn die Kinder stark über ihre eigenen körperlichen Grenzen gehen, kann das

unangenehme Folgen für sie haben. Ein Bub berichtet beispielsweise, beim Fußball so viel zu laufen, dass er sich übergeben musste: "[...] was ich zu viel laufe und dann wird mir schlecht. [...] zu viel laufen, dann speibe ich." (IV FE\_K). Die Übelkeit erlebt er als sehr negativ und erwähnt dies mehrmals während des Interviews.

**Zu viel oder zu wenig essen:** Der eben erwähnte Bub führt seine Übelkeit beim Fußballtraining darauf zurück, dass er vor dem Training zu viel gegessen hat. "Ja, wenn ich (unv.) ich glaub, weil ich zu viel laufe. Oder, oder zu viel esse." (IV FE\_K, 267-269). Doch nicht nur zu viel essen, auch zu wenig essen wird im Kontext des Trainings als negativ erlebt. Manche Kinder berichten, dass sie während dem Training Hunger haben, weil sie davor nichts essen. "Naja, da fühl ich mich so leer. Also, da fühl ich mich ein bissl leer" (IV FC\_K1, 314-319). Dies kann zu mangelnder Energie während dem Sport führen, was das Erleben des Trainings negativ beeinflussen kann.

**Negative Vorerfahrung mit Kurssetting:** Eine weitere Hürde für die Ausübung von Vereinssport aus Sicht der Kinder können negative Vorerfahrungen in Sportkursen sein, wobei hier die Verhaltensweisen der Trainer\*innen einen besonderen Einfluss auf die Erfahrungen der Kinder haben. Toxische Männlichkeit der Trainer wird beispielsweise als besonders abschreckend empfunden: "In der Ukraine waren die Trainer alle so starke Männer. [...] So wie in der Armee, ja. Du musst das machen, das, das, das, und ja." (IV FD\_Ka, 42-48). Verhaltensmuster wie diese lösen bei den Kindern Nervosität und Stress aus, sie fühlen sich "sekkert" (IV FD\_Ka, 36) und empfinden das Lernumfeld folglich als unangenehm. Im Gegensatz zu einem Lehrstil, der den Kindern auf Augenhöhe begegnet, und der oben als begünstigender Faktor angeführt wurde, kann ein autoritärer Lehrstil eine Hürde dafür darstellen, Sportkurse zu besuchen.

Darüber hinaus können auch enttäuschte Erwartungen über die Kursaktivitäten (bspw. IV FA\_K1, 161-170), oder bspw. altersbedingte Ausschlusserfahrungen (bspw. IV FE\_K, 771-775) in früheren Kursen die Sichtweisen der Kinder auf Sportkurse im Allgemeinen prägen.

**Gesundheitliche Hürden:** Gesundheitliche Probleme der Kinder können eine weitere Hürde dafür darstellen, einen Sportkurs zu besuchen. Manche Kinder berichten, dass ihnen die Bewegung keinen Spaß macht, wenn sie sich gesundheitlich nicht gut fühlen. Vorübergehende, krankheitsbedingte Ausfälle sind die Folge. Doch schwerwiegendere Erkrankungen oder anderweitige gesundheitliche Einschränkungen können die weitere Teilnahme am Kurs gänzlich verunmöglichen. Beispielsweise wurde bei einem befragten Kind während des Projektzeitraumes eine starke Sehschwäche diagnostiziert, welche das Tragen einer speziellen Brille erfordert (IV FC\_K2, 11). Eine Fortsetzung des Fußballkurses war daher aus Sicht des Kindes nicht möglich. Durch den Mangel an alternativen Sportangeboten, die mit speziellen, gesundheitlichen

Einschränkungen vereinbar sind, kann das betreffende Kind die vereinsportlichen Aktivitäten nicht fortsetzen.

Doch auch trotz besagter Hürden finden die Kinder Strategien, um Sport und Bewegung dennoch in ihren Alltag zu integrieren. Zum Beispiel geht der oben erwähnte Bub als Alternative zum Fußballtraining nun regelmäßig zum örtlichen Spielplatz, um gemeinsam mit einem Freund an den dortigen Geräten Krafttraining zu betreiben. "Ich geh auch mit einem Freund jetzt zum Spielplatz trainieren." (IV FC\_K2, 71-73).

### **5.1.2.2. Spezifische Hürden für armutsbetroffene Kinder**

**Differenzwahrnehmung zu anderen Teilnehmenden:** Ebenso wie Alter ein begünstigender Faktor für die Ausübung von Sport sein kann, kann es auch eine Hürde für die Kinder darstellen. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn die Altersgruppe im Kurs sehr heterogen ist. Ein großer Altersunterschied zwischen den Kursteilnehmer\*innen kann zu einer Differenzwahrnehmung führen, welche als störend erlebt wird. Dies kann sowohl der Fall sein, wenn die anderen Kinder deutlich älter, oder jünger als das betreffende Kind sind. "Ja. Und wenn ich vier war, da waren schon alle viel größer und dann hab ich auch geweint." (IV FE\_K, 771-775)

Weniger oder keine Vorkenntnisse in Bezug auf die gewählte Sportart zu haben, kann von den Kindern als herausfordernd empfunden werden, insbesondere, wenn sie eine Differenz zu den sportlichen Kenntnissen der Anderen wahrnehmen. "Pfoah, also ich hab mich gefühlt so, ich bin neu, ich muss viel lernen, die anderen sind ja besser gewesen, die haben sich alle so ausgekannt, so" (IV FC\_K1, 99)

Erfahrungen von Ausschluss oder Benachteiligung sind besonders entscheidende Faktoren dafür, wie sich ein Kind im Kurs fühlt und welche Sichtweisen es in weiterer Folge auf Sportkurse im Allgemeinen entwickelt. Ein paar Kinder berichten in den Gesprächen von negativen Erfahrungen im Zusammenhang mit Ausschluss durch Andere. Für ein Kind äußerte sich der soziale Ausschluss im Schwimmkurs dadurch, dass die anderen Kinder "immer so gespritzt beim Wasser" (IV FA\_K1, 265) haben, was sie als stark unangenehm empfand. Im Kontext Fußball wird von einem Kind von Foulverhalten durch Andere berichtet (IV FE\_K), was ebenfalls als negativ empfunden wird.

Auch ein Gefühl von Benachteiligung gegenüber anderen Kindern kommt in einem Gespräch zum Ausdruck. Als das Hallenbad Eisenstadt aus Kostengründen vorzeitig den Betrieb einstellen musste, entfiel für eines der befragten Kinder eine Kurseinheit. "Naja, ich war überrascht und immer am Montag hat mir meine Mama gesagt: „Du musst dich heute nicht beeilen“. Ich dachte immer: warum?"

Sie haben jetzt zwei Tage weggenommen.“ (IV FA\_K2, 287). Der kurzfristige Ausfall sorgt für Irritation, da es zu einer Enttäuschung von Erwartungen über den Tagesablauf sowie zu einer Unterbrechung der gewohnten Routine kommt. Darüber hinaus ist das befragte Kind jedoch auch der Meinung, dass nur sie den Kurs nicht besuchen konnte, während die anderen Kinder trotzdem im Hallenbad waren. “B: Andere alle Kinder waren da. [...] Außer ich.“ (IV FA\_K2, 289-291). Darüber, wie das Kind zu dieser Auffassung kam, können nur Mutmaßungen angestellt werden. Womöglich handelte es sich um ein Missverständnis oder eine Fehlinformation. Denkbar wäre jedoch auch, dass andere Kinder mit ihren Eltern ein Alternativprogramm zum entfallenden Schwimmkurs organisieren. Bei der Familie des betroffenen Kindes war dies jedoch nicht möglich, was ein Ungerechtigkeitsempfinden beim Kind hervorgerufen haben könnte. Hier zeigt sich eine weitere, arbeitsspezifische Hürde für die Ausübung von Sport: armutsbetroffenen Familien fehlen die zeitlichen und/oder finanziellen Ressourcen, um flexibel auf unerwartete Änderungen des Kursprogramms bzw. Ausfälle, wie beispielsweise die kurzfristige Schließung des Hallenbades, eingehen zu können, und beispielsweise ein Alternativprogramm zu organisieren.

Weitere, klassenspezifische Differenzwahrnehmungen zu anderen Kindern konnten in den Interviews festgestellt werden, wie beim Thema Sportausrüstung sichtbar wird. Ein Kind beschreibt, dass die anderen Kursteilnehmer\*innen über eine bessere Ausrüstung verfügen: “Also das hat mich eigentlich kaum interessiert, was die hatten. Es war gut, was die hatten, ja, würde ich, also würde ich auch gern haben, aber war jetzt nicht das größte Problem oder so.“ (IV FC\_K1, 131). Hier wird eine Copingstrategie armutsbetroffener Kinder sichtbar: Da die finanziellen Mittel zur Realisierung der eigenen Wünsche nicht vorhanden sind, rahmt das Kind diese als weniger wichtig. Hier wird deutlich, wie das Bewusstsein über die finanzielle Situation der eigenen Familie die Sichtweisen des Kindes entscheidend prägt. Durch die Wahrnehmung der Differenz zu den Kursteilnehmer\*innen kann ein Gefühl mangelnder Teamzugehörigkeit entstehen, was wiederum eine spezifische Hürde für armutsbetroffene Kinder bei der Ausübung von Vereinssport bedeuten kann.

**Mobilität:** Fehlende Mobilität stellt vor allem in ländlichen Regionen eine große Hürde für die Ausübung bestimmter Sportarten dar. Dies gilt insbesondere für armutsbetroffene Haushalte, die sich häufig die Kosten für ein Auto nicht leisten können. Weil sein Vater kein Auto hatte, musste ein Bub mit einer früher ausgeübten Sportart aufhören. “Ja, weil ich halt nicht immer da hinfahren konnte, weil ich ja, weil einfach, weil, weil mein Vater kein Auto hatte, und darum.“ (IV FC\_K1, 24-25). Bei mangelnden Mobilitätsmöglichkeiten können Fahrgemeinschaften oder das Organisieren von Mitfahrgelegenheiten eine effektive Strategie darstellen, um dennoch zu einem Kurs zu gelangen. Der besagte Bub ist beispielsweise mit dem Nachbarskind befreundet, das ebenso

den Fußballkurs besucht. Die Eltern des Nachbarn können daher beide zum Training bringen.

Diese Strategie setzt allerdings das Vorhandensein von sozialen Netzwerken und sozialem Kapital voraus, um derartige Abmachungen zu treffen. Außerdem ist dadurch die Kursauswahl für das Kind eingeschränkt, da nur Sportarten zur Wahl stehen, die auch von bekannten oder befreundeten Personen ausgeübt werden.

**Soziale Hürden:** Wenn keine Personen am Kurs teilnehmen, die das Kind schon davor kannte (beispielsweise Geschwister, Freund\*innen, Klassenkolleg\*innen, etc.) kann das ein Grund dafür sein, eine gewisse Sportart nicht ausüben zu wollen. Auf die Frage, ob er eine früher bereits ausgeübte Sportart nun wieder machen möchte, antwortet eines der befragten Kinder "Nein, eigentlich gar nicht. Also es geht halt nicht mehr dort, wo, den ich kenne, so. [...] Damals war noch mein Bruder, paar Freunde." (IV FC\_K2, 421-427). Anhand dieser Stelle wird deutlich, wie stark die sportlichen Präferenzen mit sozialen Aspekten verknüpft sind. Niemanden im Kurs zu kennen, stellt eine potentielle Hürde dafür dar, einen bestimmten Sport auszuüben. Die Größe des sozialen Netzes eines Kindes kann folglich einen Einfluss darauf haben, wie sich ein Kind im Kurs fühlt, und daher auch dessen sportliche Präferenzen prägen. Studien zeigen, dass armutsbetroffene Kinder und Jugendliche tendenziell über kleinere oder mittlere Freund\*innennetzwerke verfügen. (Butterwegge et al. 2003) Daraus entstehen potentielle Hürden für armutsbetroffene Kinder bei der Ausübung von Sportkursen.

### 5.1.3. Erfolgserlebnisse der Kinder beim Sport

In den Interviews berichten die Kinder von verschiedenen Erfolgserlebnissen, die sie durch die Teilnahme am Sportpass hatten. Diese Erfolgserlebnisse bestanden oftmals daraus, eine neue sportliche Fähigkeit erlernt oder bereits bestehende Fähigkeiten vertieft zu haben. Viele der Kinder setzten sich zu Beginn des Kurses spezifische Ziele, die sie im Laufe der Zeit erreichen konnten. Dadurch entdeckten sie neue Seiten an sich, konnten Selbstvertrauen gewinnen und stolz von ihren neuen Fähigkeiten erzählen.

Die Ziele der zwei Buben, die mithilfe des Sportpass Fußball spielten, waren es, neue Tricks zu erlernen, die eigene Technik zu verbessern und allgemein Tore zu schießen. Beide berichteten in den Gesprächen über das Erlernen neuer, sportlicher Fähigkeiten "B: Also ich hab als neue Tricks, äh, also neu so gelernt halt, und ja, darauf bin ich stolz, dass ich das kann. Es ist schwer halt." (IV FC\_K2, 163). Einer der beiden erzählt detailliert über einen neuen Trick, den er im Kurs gelernt hat: "Also stell dir vor, du läufst mit mir, ich hab den Ball und ich brems den und dann läufst du immer mit mir und ich, und ich renn zurück, weil

der Ball schon da hinten wo liegt.“ (IV FE\_K, 663). Dass er jetzt diesen neuen Trick beherrscht, wird vom Kind als sehr positiv bewertet - “das ist zehn von zehn“ (IV FE\_K, 661). Auch insgesamt beobachtet er eine Verbesserung seiner sportlichen Fähigkeiten “So, wie jetzt kann ich schon gut, besser Fußball spielen.“ (IV FE\_K, 301)

Für einen der beiden Brüder, die einen Schwimmkurs besuchten, war es ein besonders schönes Erlebnis, einen Köpfler gelernt zu haben (IV FD\_Kb, 78-84).

Das Ziel des Mädchens, das einen Tanzkurs besuchte, war es, bestimmte Tanzschritte und Bewegungen besser zu beherrschen. Auf die Frage, ob sie dieses Ziel nun erreicht habe, antwortete sie: “Ja, die habe ich, die habe ich jetzt schon viel besser von die Tritte, die Drehungen und dieses Dums-Ding da. [...] Und die, also man die Hand so macht, die andere auch und dann die Füße so. (IV IB\_K2, 144 - 150).

Die Erfolgserlebnisse beziehen sich aber nicht immer nur auf den Kurs selbst, sondern ereignen sich auch außerhalb des Kurssettings. Die Kinder lernen sportliche Fähigkeiten, die sie auch in anderen Lebensbereichen anwenden können, und ihnen Selbstvertrauen geben. Einer der beiden Buben, die Fußball spielen, erzählt beispielsweise, dass er in der Schule im Sportunterricht ein Tor geschossen hat, worauf er stolz sei (IV FC\_K1, 386-387).

#### **5.1.4. Hürden bei der Ausübung eines Sportkurses aus Sicht der Eltern**

Armutsbetroffene Familien erleben eine Reihe an Herausforderungen bei der Realisierung von Bewegung und Sport. Die wichtigsten sind: finanzielle Hürden, mangelndes Angebot und fehlende Infrastruktur, eingeschränkte Mobilitätsmöglichkeiten sowie die Vereinbarkeit von Sport und familiärem bzw. kindlichem Alltag.

##### **5.1.4.1. Finanzielle Hürden**

In den Gesprächen mit den Eltern wird deutlich, wie stark die Sportkosten die Überlegungen der Eltern im Hinblick darauf prägen, ob und wie sie Sportangebote für ihre Kinder in Anspruch nehmen können. Finanzielle Hürden zählen bei armutsbetroffenen Familien zu den Hauptursachen dafür, dass die Kinder nicht an Sportkursen teilnehmen können. Eine befragte Mutter sagt beispielsweise auf die Frage, warum ihr Sohn bisher nicht in einem Fußballverein spielen konnte: “Nur Geld.“ (IV FE\_E, 17). Sie recherchieren die Kosten der verschiedenen Sportangebote im Umkreis und stellen Vergleiche an, um das günstigste Angebot zu finden. Existieren Angebote und Preisvergünstigungen,

kann das für die Familie der ausschlaggebende Grund sein, ein Sportangebot wahrzunehmen: "Bei uns in Pinkafeld gibt es ein Hallenbad, da sind wir im Winter, also ein- bis zweimal im Monat, dass sie schwimmen geht, also alle zwei, drei Wochen einmal. Da gehen wir dann nach fünf hin, weil da der halbe Preis ist" (IV FB\_E1, 142)

Sowohl die Vereinsbeiträge, als auch die Kosten für den Transport und die Ausrüstung stellen besondere Herausforderungen für die Familien dar. Eine Mutter erzählt, dass der älteste Sohn einem Basketballkurs beenden musste, da die Kosten für die Familie nicht mehr zu bewältigen waren: "Er hat ein Jahr Basketball gespielt in Mattersburg. Es war ur teuer, erstens. Dann habe ich gesagt, \*Name des Kindes\*, Sprit, das ist das Zweite. Und dann hat er aufgehört. Er hat mich verstanden." (IV FE\_E, 413). Das Zitat veranschaulicht, wie Kinder aus armutsbetroffenen Familien in derartige Fragen mangelnder Leistbarkeit miteinbezogen werden und somit ein starkes Bewusstsein für die finanzielle Situation der Familie entwickeln.

Aufgrund der finanziellen Rahmenbedingungen der Familien fallen bestimmte sportbezogene Hobbies als Wahlmöglichkeit für die Kinder weg. Kostspielige Sportarten, wie beispielsweise Reiten, Schifahren, Tennis, etc., sind grundsätzlich keine Option. Die Tochter einer Befragten hatte sich vor dem Sportpass für Reiten interessiert, doch die Mutter beschreibt die finanzielle Barriere, diesen Wunsch umzusetzen: "Reiten ist halt einfach so teuer. Also ich habe mir das angeschaut, auch bei uns, da kostet eine Stunde, glaube ich, schon um die 30 Euro, wo man sich denkt, das ist so viel." (IV FB\_E1, 128). Zusätzlich zu den Kurskosten auch noch die Ausrüstung zu bezahlen, erschwert die Finanzierung weiter: "Wo ist die Kleidung, wo ist das fürs Pferd, wo ist, weiß ich nicht [... ] (ebd.)

Die finanziellen Hürden werden umso größer, je mehr Kinder im Haushalt vorhanden sind. "Mit drei Kindern ist es wirklich zu viel", wie eine Mutter zum Beispiel sagt (IV FC\_K2, 261). Für eines der Kinder sei es auch vor dem Sportpass noch möglich gewesen, einen Sportkurs zu bezahlen. Durch die finanzielle Unterstützung kann nun auch der zweite Sohn das Fußballtraining besuchen. Sorgen macht sie sich jedoch, falls auch der jüngste Sohn den Wunsch äußert, einen Sportkurs zu besuchen. Nicht allen Kindern dieselben Chancen ermöglichen zu können, verursacht bei den Eltern einen inneren Konflikt, der zu einer psychischen Belastung werden kann. In ihren Überlegungen versuchen die Eltern bei der Wahl eines Freizeitangebotes stets auch das seelische Wohlbefinden ihrer Kinder mitzubedenken. Dabei haben die Eltern auch langfristige Perspektiven im Kopf: "Also ich meine, es geht ja immer wirklich weiter. Wenn sie einmal anfängt, dann will ich aber auch nicht, dass sie, weiß ich nicht, nach einem halben Jahr aufhört und: \*Name des Kindes\*, du musst aufhören, weil ich kann nicht oder es geht nicht. Nein, das will ich nicht" (IV FB\_E1, 130). Hier wird deutlich, dass die Eltern ihren Kindern keine falschen Hoffnungen machen, und sie vor Enttäuschungen bewahren wollen. Ein

verantwortungsvoller und realistischer Umgang mit den Wünschen der Kinder ist hier für die Eltern ein entscheidendes Handlungsmotiv und mitunter ausschlaggebend dafür, ob und welches Sportangebot gewählt wird.

Neben den finanziellen Barrieren kann auch mangelnde Infrastruktur und ein reduziertes Angebot an Sportmöglichkeiten zu einer Hürde für die Familien werden. Eine Mutter beschreibt, dass sie in ihrem Ort von keinem anderen Sportangebot weiß, das für ihren Sohn in Frage kommen würde (IV FC\_E1, 334). Für Familien, die erst kürzlich nach Österreich gekommen sind, bestehen in diesem Zusammenhang besonders hohe Barrieren. Mangelnde Deutschkenntnisse führen dazu, dass Informationen über Sportangebote nicht bei den Familien ankommen. In diesem Zusammenhang äußert die betroffene Familie den Wunsch nach mehr Informationen über Freizeitangebote in ihrer Erstsprache: "Es wäre natürlich besser, irgendwelche Informationen auf Russisch oder Ukrainisch zu kriegen, aber sie hat überhaupt nichts gefunden im Internet." (IV FD\_E, 158).

#### **5.1.4.2. Vereinbarkeit von Sport und familiären Alltag**

Ein Großteil der Mütter beschreibt, dass es kein Problem für sie darstellt, den Sportkurs in den familiären Alltag zu integrieren. In den Gesprächen wird deutlich, dass die Befragten es zu ihren mütterlichen Aufgaben zählen, die Kinder bei der Organisation ihrer Freizeitgestaltung bestmöglich zu unterstützen. Es scheint vielen ein Anliegen zu sein zu betonen, dass der Sportkurs keine Belastung für sie darstelle, sondern ihnen im Gegenteil Freude bereitet: "Für mich ist es keine Belastung. Ich mache es gern, weil ich weiß, die \*Name des Kindes\* hat etwas davon und es wird mir schon geholfen mit dem, dass es finanziell unterstützt wird" (IV FB\_E1m 78). Die sportlichen Hobbys des Kindes zu organisieren ist für einige sogar ein zentrales Identitätsmerkmal, was beispielsweise durch die Selbstbezeichnung einer Mutter als "Sport-Mama" deutlich wird (IV FE\_E, 87).

Die Befragten wenden verschiedene Strategien an, um die Vereinbarkeit von Kurs und Alltag zu ermöglichen. In den Erzählungen wird jedoch deutlich, wie aufwändig die Entwicklung und Umsetzung dieser Strategien teilweise ist, und wie viel organisatorischer Aufwand und mentale Arbeit dahinter steckt. Manche Mütter beschreiben, dass sie ihren Alltag aktiv an die neue Aktivität der Kinder anpassen müssen, und beispielsweise private Termine verschieben (IV FA\_E2, 187), oder nötige Besorgungen zu erledigen, während das Kind im Kurs ist (IV FB\_E1, 74). In jedem Fall erfordert das neue Sportprogramm von den Familien Flexibilität und zeitliche sowie mentale Ressourcen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn zusätzlich zum Training auch Turniere oder Wettkämpfe stattfinden, wie es bei Familie E der Fall ist. Diese Professionalisierung geht mit einem bedeutenden zeitlichen Mehraufwand für die Eltern (und Kinder) einher: "Treffpunkt ist immer eine Dreiviertelstunde vorher, dann eine Stunde länger

dauert manchmal das Match, und jetzt muss ich zweimal. Das heißt, diesen Samstag war ich um zehn Uhr im Neutal mit \*Name des Kindes\*, sie haben Turnier gespielt, dann habe ich nach einer Stunde bei uns in Oberpullendorf, da war ein großes Fest, Sportfest, und wenn wir das organisieren, Eltern helfen in der Kantine, in der Küche, bis Abend war ich dort. Nächsten Samstag hat das Sportfest-Turnier, Fußballturnier von \*Name des Kindes\*. Das heißt, er spielt, ich helfe in der Kantine." (IV FE\_E, 89). Das Zitat zeigt das starke Engagement der Mutter in der sportlichen Tätigkeit des Kindes, wodurch die soziale Integration des Kindes im Verein stark profitiert.

Die Schilderungen verdeutlichen, dass die Vereinbarkeit von Sport und Alltag den Familien Flexibilität und zeitliche sowie mentale Ressourcen abverlangt. Wenn Eltern nicht über diese Kapazitäten verfügen, kann dies Nachteile für die Kinder im Hinblick auf die Realisierung von Sport und Bewegung bedeuten. Insbesondere für armutsbetroffene Familien können hier Hürden entstehen, da aus der Literatur bekannt ist, dass Armut mit einem erhöhten Risiko einhergeht, unter psychischen Erkrankungen zu leiden (Lampert et al. 2013). Dies könnte bedeuten, dass armutsbetroffene Eltern aufgrund psychischer Belastungen häufiger nicht über die Ressourcen verfügen, den organisatorischen Mehraufwand zu bewältigen, der mit einem Sportkurs einhergeht. Einmal mehr soll an dieser Stelle jedoch betont werden, dass dies bei keiner der befragten Mütter der Fall war.

#### **5.1.4.3. Vereinbarkeit von Sport und kindlichem Alltag**

Während der elterliche Alltag mit dem Sportpass in Einklang gebracht wurde, sehen die Mütter eher eine Herausforderung im Hinblick darauf, den kindlichen Alltag und Rhythmus mit dem Sportkurs zu vereinbaren. Insbesondere die Einbettung des Kurses in den Tagesablauf des Kindes sowie der Zeitpunkt des Kurses scheint hier eine Rolle zu spielen. Wenn der Kurs zu spät angesetzt ist, kann es passieren, dass das Kind keine Energie und Motivation mehr für die Bewegung hat. Im Fall einer Familie war das Kind bis zum Beginn des Kurses im Hort, kam also zwischen Schule und Kurs nicht nachhause: "Ich meine, wenn dann ein Kind von sechs in der Früh dann bis drei einmal im Hort sitzt und dann einmal, halt um sechs Uhr in der Früh aufsteht und alles erledigt, dann die Schule, dann der Hort und dann am späten Nachmittag ist einmal dann die eine Stunde \*Name des Kurses\*, das zieht sich halt dann echt raus" (IV FB\_E1, 106). Der Kurs muss somit auf eine Art und Weise in den Alltag des Kindes eingebettet werden, sodass der Biorhythmus und die Energieressourcen des Kindes berücksichtigt werden. Eine Pause zwischen Schule und Sport scheint hierbei eine wichtige Rolle zu spielen.

### **5.1.5. Begünstigende Faktoren für die Anmeldung zu Sport aus Sicht der Eltern**

Eine Reihe von Faktoren begünstigen es, dass armutsbetroffene Familien ihre Kinder bei Sportkursen anmelden. Sowohl bestimmte Eigenschaften des Kurssettings, als auch ihre eigenen sportlichen Präferenzen können Eltern dazu motivieren, ihre Kinder für Sportkurse anzumelden und sie bei der Umsetzung zu unterstützen.

#### **5.1.5.1. Bedeutung von Kurs und Kursort**

Verschiedene Eigenschaften des Kurssettings können an sich bereits begünstigende Faktoren dafür sein, dass Eltern ihre Kinder bei bestimmten sportlichen Aktivitäten anmelden und sie bei der Ausübung unterstützen.

Folgende Aspekte schätzen die Eltern an Sportkursen besonders und sind ausschlaggebend dafür, dass sie ihre Kinder an den Kursen anmelden wollen:

- Verbesserung sportlicher Fähigkeiten
- Verbesserungen in Bezug auf Konzentration und Lernen
- Verbesserungen des Gesundheitszustandes
- Erlernung bestimmter sozialer Kompetenzen
- Messbarkeit sportlicher Erfolge

Auch, wenn viele der Eltern auch selbst Sport mit ihren Kindern betreiben und ihnen sportliche Fähigkeiten beibringen - eine Professionalisierung des Sportes erfordert die Anleitung durch eine Person mit entsprechender Ausbildung. "Die wollen weitermachen, wegen Atmungstechniken. Das ist sehr wichtig beim Schwimmen." (IV FD\_E, 55). Viele Eltern wollen, dass ihre Kinder Fortschritte in einer bestimmten Sportart machen und diese letztlich besser beherrschen. Dafür braucht es einen Kurs, da die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen bzw. jene der Personen aus dem sozialen Umfeld nicht dazu ausreichen, diese sportlichen Fortschritte mit den Kindern zu erarbeiten: "[...] also sie kann schon allein schwimmen, aber ich wollte, dass sie jetzt richtig wirklich die Technik und alles, also normal, richtig schwimmen. Weil momentan, letztes Jahr hat sie das gelernt mit meinen Eltern und ich sehe schon, dass sie momentan mehr unter Wasser ist als oben, als normal schwimmen. Dann habe ich gesagt, es wäre nicht schlecht, wenn sie wirklich einen richtigen Schwimmkurs macht und dann." (IV FA\_E1, 27). Das Zitat zeigt, dass die Mutter die sportlichen Kompetenzen der Tochter genau beobachtet, auch, wenn sie selbst nicht die Rolle der Lehrerin übernimmt. Dies verweist einmal mehr auf die hohe Bedeutung, die die befragten Eltern den sportlichen Fähigkeiten ihrer Kinder beimessen.

Insgesamt erhoffen sich viele Eltern durch den Sportkurs positive Effekte auf das Konzentrationsvermögen sowie den gesundheitlichen Zustand des Kindes. Sie

wünschen sich Verbesserungen in Bezug auf die körperliche Fitness sowie die psychische Gesundheit der Kinder (siehe insbesondere Familie B und D).

Im Gegensatz zur sportlichen Betätigung im Rahmen von familiären Aktivitäten, oder anderen sportlichen Hobbies, findet der Sport im Kurs gemeinsam mit anderen Kindern statt. Diese soziale Komponente ist für viele Eltern ein klarer Vorteil am Vereinssport und daher ein begünstigender Faktor für die Anmeldung: "[...] meiner Meinung nach, je mehr Sport ein Kind macht, [...], je mehr Kontakte er hat, also man kann auch Fußball online spielen, aber das ist ganz, ganz anders." (IV FE\_E, 173). Soziale Kompetenzen sowie spezifische, von den Eltern erwünschte Verhaltensregeln zu erlernen, ist für einige ein zentrales Motiv dafür, warum sie ihre Kinder für einen Sportkurs anmelden: "Am Sportplatz, das Kind muss Disziplin haben und Respekt vorm Trainer. Also es ist egal, was Eltern schreien, das Kind macht, was der Trainer sagt. Das ist Disziplin. Und Kinder lernen Respekt zu Trainern." (IV FE\_E, 175). Je nach familiärer Situation erhoffen sich die Eltern verschiedene Auswirkungen des Sportkurses auf ihre Kinder. Im Fall der geflüchteten Familie aus der Ukraine ist der Kurs eine Möglichkeit für die Kinder, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern: "Und außerdem wegen Sprachen, Sprachenkenntnisse, die können sie auch mit dem Sport verbessern, weil sie nicht nur in der Schule sind, sondern auch Sport machen dazu können und auch mit anderen Kindern vielleicht unterhalten können, die Deutsch sprechen" (IV FD\_E, 19).

Durch den Vereinskontext werden die sportlichen Erfolge der Kinder leichter messbar und für die Eltern beobachtbar, da die Kinder beispielsweise bei Wettkämpfen oder Turnieren mitmachen. Das eröffnet den Eltern die Möglichkeit, diese Erfolge mitzuerleben und stolz auf ihre Kinder zu sein. Eine Mutter erzählt beispielsweise, dass der hohe Sieg des Fußballteams ihres Sohnes für sie ein besonders schöner Moment während des Projekts war. "Ja, wahrscheinlich dieses letzte Turnier, 23 zu drei". (IV FE\_E, 371). Die Erfolge der Kinder mitzuerleben kann motivierend für die Eltern sein und einen weiteren begünstigenden Faktor bezüglich Sportkursen seitens der Eltern darstellen.

### **5.1.5.2. Sportpräferenzen der Eltern**

Das Freizeitverhalten der befragten Familien lässt sich insgesamt als aktiv und sport-orientiert bezeichnen. Aus den Gesprächen geht klar hervor, dass die Eltern Bewegung und Sport als sehr wichtig für sich selbst und ihre Kinder erachten. In ihrer Freizeit üben sie gemeinsam mit den Kindern gerne sportliche Aktivitäten aus, allerdings werden sie dabei immer wieder mit finanziellen Hürden konfrontiert. "Aber generell, das ist nicht nur mit Schwimmen. Sie macht auch Fahrrad fahren, Wandern und solche Sachen. Also wir sind wirklich sehr aktiv, aber leider mit finanzieller Sache ist das nicht so einfach." (IV FA\_E1, 45).

Auffällig bei den befragten Familien ist, dass zumindest eine Person im familiären Umfeld selbst und/oder gemeinsam mit den Kindern regelmäßig Sport treibt. Sind es nicht die Eltern selbst, dann übernimmt diese Rolle der Bruder, die Schwester, die Großeltern oder andere Verwandte. Insbesondere die Geschwister sind oft sportliche Vorbilder für die Kinder, doch auch andere Personen im familiären Umfeld können diese Rolle übernehmen. "Immer in den Sommerferien, wenn ihr Papa frei ist, dann spielen sie im Parkplatz mit allen drei. Mit \*Name des Kindes\* auch, dem Kleinen auch, alle drei Burschen. Und dann gehen sie in den Park spielen, Fußball spielen." (IV FC\_E1, 23).

"[...], weil er hat immer den Bruder gesehen und er hat immer gehört, zieh schnell deine Sportsachen an, du hast Training" (IV FE\_E, 9).

Häufig sorgen die Eltern dafür, dass ihre Kinder bestimmte sportliche Fähigkeiten, wie beispielsweise das Schwimmen, ohne Kostenaufwand erlernen können. Dabei wird auf die Ressourcen aus dem erweiterten Familienkreis zurückgegriffen: "Die Oma hat einen Pool gehabt, hat, was weiß ich, auf jeden Fall, sie hat einen Pool gehabt, da war die Milena so zwei, zweieinhalb. Und da ist die Oma viel mit ihr Schwimmen gegangen im Pool." (IV FB\_E1, 160).

Durch die starke Präsenz von Sport und Bewegung im familiären Alltag stellt sich eine Normalisierung von sportlicher Betätigung für die Kinder ein, sodass Sport und Bewegung ein selbstverständlicher Bestandteil der kindlichen Lebenswelt werden. Dies konnte in der Analyse als klarer, begünstigender Faktor für die sportliche Betätigung von Kindern identifiziert werden.

### **5.1.6. Elterliche Strategien der Ermöglichung von Sport**

Insgesamt zeigt die Analyse, dass die Eltern eine besonders wichtige Rolle bei der Anmeldung und Durchführung von Sportkursen spielen: sie übernehmen nicht nur die organisatorische, sondern auch die emotionale Begleitung der Kinder während der Sportkurse. Verschiedene Strategien kommen zur Anwendung, um die Kinder bei der Ausübung zu unterstützen und ihnen eine möglichst angenehme Erfahrung in Bezug auf den Sportkurs zu ermöglichen.

#### **Organisatorische und emotionale Begleitung**

Aus den Interviews geht klar hervor, dass die Eltern eine zentrale Rolle dabei spielen, ob und wie die Kinder an Sportangeboten teilnehmen können. Das elterliche Engagement ist ausschlaggebender Faktor dafür, ob die Kinder sportliche Aktivitäten in Anspruch nehmen können. Dies wird beispielsweise anhand der Strategien deutlich, die von den Eltern entwickelt werden, um Alltag und Sport miteinander zu vereinbaren (mehr dazu siehe Kapitel [5.1.3.](#)

[Erfolgserebnisse der Kinder beim Sport](#)“). Auch das Engagement in sozialen Begleitkontexten der Sportarten, wie beispielsweise bei Vereinsfeiern oder Ähnlichem, streicht die Bedeutung der Elternrolle hervor (siehe vor allem Familie E).

Um beispielsweise den Transport zum Sportkurs zu organisieren, aktivieren die Eltern ihr soziales Netz: "und dann habe ich zuerst einmal mit meinen Freunden, die neben mir wohnen, und dann haben sie gesagt, ja, sie können schon mit meinem Sohn hin und zurück, \*Name des Kindes\* abholen, kein Problem." (IV FC\_E1, 15). Anhand des Beispiels wird deutlich, dass Personen, die nicht auf derartige soziale Kontakte zurückgreifen können, klar im Nachteil bei der Ermöglichung von Freizeitangeboten sind.

Neben der organisatorischen Ermöglichung der vereinsportlichen Betätigung spielen die Eltern auch eine wichtige Rolle im Hinblick auf die Erfahrung der Kinder während des Kurszeitraums und hinsichtlich ihrer Einstellungen zu Sport und Bewegung allgemein. In vielen Gesprächen wird deutlich, dass die Eltern ihre Kinder auf einer emotionalen Ebene während des Kurszeitraums begleiten. Sie spielen eine wichtige Rolle dafür, dass die Kinder Sorgen und Ängste in Bezug auf den Kurs überwinden. "Also sie ist wirklich so, dass sie einen Tag sagt: okay, super. Und wenn sie keine gute Laune hat, dann sagt sie: „Nein, ich will nicht“, aber wenn ich sage: „Komm, probiere es, schau“ und wenn ich sie abhole, dann sagt sie: „Ja, Mama, das war so cool, das war so super!“, und ja." (IV FA\_E1, 109). Um ihnen zusätzlich Sicherheit zu geben, begleiten einige Eltern ihre Kinder in die erste Einheit des Kurses: "Beim ersten Mal bin ich mitgegangen, genau, weil ich mir gedacht habe, wir schauen uns das einmal an und so, vielleicht, dass sie sich nicht so allein fühlt. Aber da habe ich nach der halben Stunde gehört: „Mama, du kannst schon gehen, weil schau, da sind andere Mamas auch nicht oder Papas und das ist ja peinlich“, nicht? Und dann habe ich mir gedacht: okay." (IV FB\_E1, 24)

Nicht nur während des Kurses, sondern auch davor, in der Phase der Kurssuche, ermutigen sie ihre Kinder dazu, Neues zu probieren. Gleichzeitig achten sie dabei darauf, keinen Druck auf die Kinder auszuüben: "Ja, vor dem ersten Mal musste sie mit den Kindern reden und sie überreden, dass sie das überhaupt versuchen. Sie hat gesagt, wenn es nicht passt, dann müssen die Kinder auch das nicht machen, aber nach dem ersten Mal waren sie super zufrieden und wollen das weitermachen, wirklich." (IV FD\_E, 133). Oft entsteht die Idee, eine Sportart auszuüben, erstmals bei den Eltern, welche diese dann weiter an ihre Kinder kommunizieren. Der Sport kann für die Eltern eine Lösungsstrategie für diverse Herausforderungen sein, die sie bei ihren Kindern beobachten. Die Mutter der geflüchteten Familie aus der Ukraine war beispielsweise über die physische und psychische Gesundheit ihrer Söhne besorgt und vertrat die Auffassung, Sport könnte hierbei helfen (IV FD\_E, 209). Hier wird sichtbar, dass auch die Einstellung der Eltern zu Sport eine zentrale Rolle dabei spielt, ob die Kinder Sportangebote in Anspruch nehmen. Wissen über die positiven gesundheitlichen

und sozialen Effekte von Sport bei den Eltern und die Einstellung, Sport als Lösungsansatz für bestehende Herausforderungen der Kinder zu wählen, sind hierbei zentrale, begünstigende Faktoren. Diese beiden Merkmale konnten bei allen befragten Eltern festgestellt werden.

Nicht nur Wissen über die positiven Effekte von Sport allgemein, sondern auch über die passende Ausrüstung, ist ein begünstigender Faktor dafür, dass Kinder längerfristig in einem Kurs bleiben. Die Gespräche zeigen, dass sich die Mütter teilweise intensiv mit den Eigenschaften von bestimmter Ausrüstung auseinandersetzen, damit ihre Kinder die besten Voraussetzungen haben: "Ja, weil jetzt weiß er genau, welche Schuhe er braucht. Deswegen schaue ich immer, ob ich irgendwas mit Nike finde, weil Nike – oh, nein. Nike ist breit geschnitten. Nicht nur, dass es eine Marke ist, sondern weil sie bequem sind." (IV FE\_E, 69). Das Zitat verdeutlicht außerdem, dass die Eltern auch Zeit und Energie darin investieren, die passende Ausrüstung zu finden und zu kaufen.

### **Einbindung der Kinder in Entscheidungen**

In den Gesprächen zeigt sich, wie die Eltern ihre Kinder in die Entscheidung über sportliche Aktivitäten miteinbeziehen. Die Eltern schaffen Räume, in denen sie sich mit den Kindern zu verschiedenen Optionen austauschen und ihre Gedanken mitteilen können. In einem gemeinsamen Kommunikationsprozess können somit eine Entscheidung über die Wahl des Sportkurses getroffen und Lösungen für diverse Herausforderungen in Bezug auf dessen Umsetzung gefunden werden.

"Aber natürlich, dann hat sie gesagt: „Okay, Mama, aber das wird für mich viel, zweimal in der Woche, einmal Donnerstag anderer Sport und dann Montag“, dann habe ich gesagt, okay, passt, dann machst du jetzt den Schwimmkurs, dann sage ich der Schule dort, dass wir absagen, dann brauchst du nicht mehr gehen, sondern nur diesen Schwimmkurs. Dann war sie zufrieden, okay, passt." (IV FA\_E2, 229).

Mithilfe dieser partizipativen Kommunikationsstrategien eröffnen die Eltern ihren Kindern Handlungsspielräume und ermöglichen ihnen Selbstbestimmung. Gleichzeitig signalisieren sie ihnen, dass sie sie in ihren Entscheidungen unterstützen. "Ich sage, okay, beispielsweise, wenn ich sage, wie du willst. Beispiel, ich mache alles für dich, machst du Training oder Fußball oder anderen Sport, wie du willst. Aber ich mache mit dir." (IV FC\_E2, 189).

Die Ermöglichung von Handlungsspielräumen einerseits und die Versicherung der elterlichen Unterstützung andererseits, begünstigt, dass die Kinder mit einem positiven Gefühl in den Kurs starten können. Durch die Einbindung der Kinder in die Entscheidung sowie der finanziellen Unterstützung durch den Sportpass war es möglich, dass die Kinder interessengeleitete Entscheidungen in Bezug auf die Wahl eines Sportkurses treffen konnten - unter der Bedingung, dass das

passende Angebot vorhanden war: "Ja, ich habe sie sofort gefragt, weil zuerst war das, da habe ich nur diese Info bekommen und es gab viele verschiedene Möglichkeiten, was sie machen kann. Ich habe sie gefragt und sie hat sofort gesagt: „Mama, wenn das geht, dann bitte einen Schwimmkurs“." (IV FA\_E1, 23)

### **5.1.7. Begünstigende Faktoren für die Teilnahme am Sportpass**

Durch die Gespräche konnte eine Reihe von Faktoren festgestellt werden, die es armutsbetroffenen Eltern ermöglichten, das Angebot des Sportpasses anzunehmen.

#### **Abbau finanzieller und klassistischer Hürden**

Zunächst war es für die Eltern zentral, dass auch Begleitkosten der Sportkurse übernommen wurden, beispielsweise durch die Bezahlung von Ausrüstung und Schwimmbad-Eintritten. Die bereits genannten organisatorischen Hürden möglichst abzubauen und in Abstimmung mit Sozialarbeiter\*innen und Familien Lösungen dafür zu finden, spielte hier ebenfalls eine wichtige Rolle.

Begünstigend war es außerdem, wenn in unmittelbarer Nähe des Kurses Infrastruktur vorhanden war, damit die Eltern ihre Zeit sinnvoll nutzen konnten, falls sie während des Kurses auf ihre Kinder warten mussten. Waren Spielplätze oder Einkaufsmöglichkeiten zugänglich, wurde dies in den Gesprächen mit den Eltern positiv hervorgehoben.

Auch Barrieren aufgrund von armutsspezifischer, klassistischer Diskriminierung möglichst abzubauen ist ein wichtiger Faktor, der es armutsbetroffenen Familien ermöglicht, Angebote wie die des Sportpasses in Anspruch zu nehmen. Wenn die Kursleitungen beispielsweise dafür sorgen, dass in den Kursen keine sozialen Distinktionsmechanismen vorherrschen, beispielsweise durch bestimmte Sportbekleidung, ist das begünstigend für die Teilnahme armutsbetroffener Familien an Sportkursen. "Da wird kein Unterschied gemacht, ob das Kind jetzt eine Sporthose von Adidas anhat oder eine Sporthose von, weiß ich nicht, KiK oder H&M, keine Ahnung" (IV FB\_E1, 54)

Im Anschluss daran ist es für die Familien von Bedeutung, dass diskret mit ihrer Teilnahme am Projekt Sportpass umgegangen wird, um das Risiko klassistischer Diskriminierung zu reduzieren. Einigen Eltern war es ein Anliegen, dass die Unterstützung durch den Sportpass nicht für Außenstehende ersichtlich ist. "Ich denke, da hat niemand was bekommen. Nur bei dieser, aber trotzdem hat niemand was gesagt, nur wegen dem Zahlungseintritt, da haben wir eine Liste gehabt und dann, als wir dort hingekommen sind, habe ich immer gesagt, bitte, wir sind von Volkshilfe, wir müssen hier Lauras Namen geschrieben

und dann ist sie reingegangen. Aber trotzdem hat niemand was gesagt, jemand hat auf uns schlecht geschaut oder sowas." (IV FA\_E2, 195).

Organisatorische Aspekte im Kontext der Projektabwicklung spielen ebenso eine Rolle in Bezug darauf, ob Eltern das Angebot des Sportpasses wahrnehmen können. Hier ist insbesondere der Zeitpunkt der Projektanmeldung von Bedeutung. Dieser muss so gelegt werden, dass für die Familien genügend Zeit bleibt, sich über Angebote zu informieren und den Antrag einzureichen, bevor die erste Einheit des Kurses beginnt.

### **Rolle der Sozialen Arbeit**

Eine besonders zentrale Rolle bei der Vermittlung des Angebots Sportpass an armutsbetroffene Familien spielt die Soziale Arbeit. Meist erfahren die Familien nicht selber von der Aktion, sondern werden von Sozialarbeiter\*innen, mit denen sie in Kontakt stehen, aktiv darauf aufmerksam gemacht. Eine Mutter antwortet auf die Frage, wie sie vom Projekt erfahren hat: "Sie haben mich angerufen. [...] Ich wusste das nicht. Ich war so froh" (IV FE\_E, 24-28).

Häufig waren die Familien bereits durch Unterstützungsformen an die Soziale Arbeit angebunden. Kontaktdaten sowie Informationen über die familiäre Situation waren daher bereits bekannt, was es erleichterte, Familien gezielt auf das Projekt aufmerksam zu machen. In manchen Fällen erfolgte eine besonders enge Zusammenarbeit zwischen der Sozialen Arbeit und der Projektkoordination des Sportpass. Bei der geflüchteten Familie aus der Ukraine lief die gesamte Kommunikation über die Flüchtlingsbetreuerin der Familie. Sie unterstützte die Familie bei der Bearbeitung des Antrags für die Teilnahme am Projekt und besprach mit ihnen die verschiedenen Optionen für Sportkurse in der Umgebung (IV FD\_E, 145). Dies war eine Voraussetzung dafür, dass die Familie überhaupt am Projekt teilnehmen konnte, was die Rolle der Sozialen Arbeit bei der Vermittlung von Sportangeboten besonders unterstreicht.

Doch nicht nur bei der Vermittlung des Projekts, auch während der Projektlaufzeit spielten Fachkräfte der Sozialen Arbeit eine wichtige Rolle für die Familien. Da die Kommunikation mit den Vereinen größtenteils über die Volkshilfe lief, wurden relevante Informationen bezüglich der Kurse durch Sozialarbeiter\*innen oder Mitarbeiter\*innen des Projekts Sportpass an die Familien weiterkommuniziert. Falls Fragen seitens der Familien bestanden, konnten sie sich sowohl direkt an die Trainer\*innen, als auch an die Mitarbeiter\*innen der Volkshilfe wenden. Die Volkshilfe als zusätzliche Ansprechpartnerin im Zusammenhang mit den Sportkursen wurde von den Familien als besonders positiv erfahren.

## **Feedback an die Volkshilfe**

„Es ist ganz toll, dass ihr das macht, wirklich, und eine Chance für Mütter, Väter, für Familien gebt.“ (IV FB\_E1, 52)

In den Interviews wurden die Familien auch danach gefragt, wie zufrieden sie mit der Teilnahme am Projekt Sportpass waren und ob sie Verbesserungsvorschläge hätten. Insgesamt waren die Rückmeldungen der Familien sehr positiv. Die Familien waren sowohl mit der Abwicklung des Projekts, beispielsweise in Bezug auf die Zusammenarbeit mit der Volkshilfe, als auch hinsichtlich der erwarteten positiven Auswirkungen auf ihre Kinder zufrieden. Besonders positiv wurde hervorgehoben, dass im Zuge der qualitativen Begleitforschung Hausbesuche durchgeführt wurden. Die Teilnehmer\*innen fühlten sich dadurch wertgeschätzt und in ihren Erfahrungen und Perspektiven anerkannt: „Aber ist total super. Ihr strengt euch da total an, ihr kommt zu den Leuten, extra so weit, fragt nach, wie ist es, wie war es, also Hut ab vor dem“ (IV FB\_E2, 256).

Eine Mutter fasst ihre Erfahrungen beim Projekt zusammen und hebt die positiven Aspekte des Sportpasses hervor:

„So finde ich das total super, dass es das gibt, dass das unterstützt wird, dass Familien unterstützt werden und dass Kinder einfach die Möglichkeit haben, dass sie von dem Alltag rauskommen und dass sie was anderes sehen, dass sie andere Leute kennenlernen, dass sie andere erwachsene Menschen vielleicht kennenlernen, soziale Kontakte vielleicht, neue Freundinnen finden, das hängen bleibt im Kopf und einem neuen Hobby nachgehen, man weiß es ja nicht, also alles möglich bei solchen Sachen. Also ich finde das toll.“ (IV FB\_E2, 336)

## **5.1.8. Wahrnehmungen, Haltungen und Erfahrungen der Trainer\*innen in Bezug auf Kinderarmut**

### **5.1.8.1. Wahrnehmung von Hürden**

Die Gesprächspartner\*innen aus dem Bereich der Fachkräfte (gemeint sind in diesem Zusammenhang Personen, die mit den Familien direkt oder indirekt beruflich zu tun haben; also Trainer\*innen, Sportverbandsmitarbeiter\*innen, Lehrer\*innen, Sozialarbeiter\*innen) wurden von den Interviewer\*innen gebeten, über unterschiedliche Hürden für armutsbetroffene Kinder und ihre Familien vor dem Hintergrund ihrer bisherigen Tätigkeit in diesem Feld zu reflektieren.

Die genannten Hürden lassen sich in vier grobe Bereiche clustern, die im folgenden beschrieben werden:

### **Hürden, die sich aus Strukturen intersektionaler Ungleichheit ergeben:**

- Sprache
- Fluchterfahrung
- Finanzielle Hürden
- Fehlende oder nicht niederschwelliger Infrastruktur und Mobilität

### **Hürden, die sich aus bestimmten gesellschaftlichen Abwertungs- und Diskriminierung durch andere Kinder oder Personen im Umfeld ergeben**

- Beschämungs- bzw. Abwertungserfahrung entlang unterschiedlicher Dimensionen wie z.B. Sprache, sportlicher Leistungen, Körperlichkeit, etc.
- Scham

### **Hürden, die mit der individuellen Situation des Kindes und seiner Familie aus Sicht der Trainer\*innen im Zusammenhang stehen**

- Verhaltensweisen der Eltern, die sich negativ auf die sportlichen Tätigkeiten von Kindern und Jugendlichen aus Sicht der Trainer\*innen auswirken
- Fehlende Orientierung der Eltern in der Sportlandschaft auf Grund vielfältiger Angebote
- Später Einstieg der Kinder in die Sportart
- Körperliche Voraussetzungen für eine körperliche Betätigung
- Hürden durch das Kind aufgrund von Ängsten oder Schüchternheit

### **Hürden, die sich durch ein spezifisches Kurssetting ergeben**

- Große Gruppen
- Bauliche Probleme beim Kursort, die Lernen erschweren können

Diese werden im Folgenden dargestellt.

### **Hürden aufgrund Strukturen intersektionaler Ungleichheit**

Einige der von den Trainer\*innen genannten Hürden für Kinder und ihre Familie bei der Ausübung von Sport betrafen Herausforderungen, die die sozioökonomischen Lebensbedingungen bzw. die gesellschaftliche Verortung der Familien in den Blick nahmen.

Dazu gehört unter anderem das Thema der finanziellen Hürden bei der Ausübung von Sport. Genannt werden einerseits finanzielle Belastungen, die sich in der Ausübung einer konkreten Sportart ergeben: "Das ist auch ein großer

Punkt, die Finanzierungen. Gerade auch beim Tanzsport ist es auch oft finanziell aufwändig mit Kostümen und Schuhen und ja, das Tanzen kostet auch sehr viel, muss man schon sagen. Und es ist dann oft ein Hindernis." (IV FB\_T1, 28-29)

Eine Person reflektierte das Thema der finanziellen Hürden auch vor dem Hintergrund der eigenen gesellschaftlichen Positionierung bzw. der eigenen Privilegien: "Also es hat sicher nicht jeder Person die Möglichkeit, also ich rede jetzt von meinem Beispiel. Also mir wurde da schon sehr, sehr viel von meinen Eltern zur Verfügung gestellt, wo ich auch richtig, richtig dankbar bin und wo ich auch weiß, dass es nicht selbstverständlich ist. Aber Sport soll nicht nur für die, die es sich leisten können, da sein, sondern ein Alltagsgegenstand, also fixer Bestandteil im Leben sein. Es soll auch so sein, dass alle wirklich Sport ausüben können. Man sieht es auch jetzt schon in der Schule, in allen Lebenssituationen, dass die bisschen nicht finanziell so gut Aufgestellten immer Nachteile haben. Meiner Meinung nach ist das ein bisschen schade." (IV FA\_T2, 21)

In der Forschung der Volkshilfe konnte gezeigt werden, dass Kinderarmut dazu führt, dass Kinder sich mitverantwortlich für das Auskommen der Familien fühlen und stark existenzorientiert statt interessengeleitet handeln. (vgl. u.a. Lichtenberger/Ranftler 2023) Eine Gesprächspartnerin beschreibt eine ähnliche Beobachtung: "Die [Eltern, Anm. HL] sind auch zurückhaltend und das bekommen die Kinder mit und trauen sich dann auch nicht weiterzugehen, weiterzumachen." (IV FB\_T2, 120)

Im Zusammenhang mit den finanziellen Mitteln der Familien reflektieren die Trainer\*innen auch spezifische Herausforderungen in der Mobilität, gerade dann, wenn Trainings oder bestimmte Events außerhalb des Wohnortes sind: "Es ist auch bei Fußballvereinen, da sind dann auch die Turniere in einem anderen Ort. Diese Turniere stärken natürlich dann auch das Gruppenverhalten, genau wie bei uns die Auftritte dann auch. Ich meine, das ist ein Erlebnis, dann etwas zu präsentieren, an dem sie gearbeitet haben und dann ein positives Feedback dafür zu bekommen. [...] Ja, mit der Mobilität ist es halt ein wenig schwierig, wenn dann auch die Eltern dort verantwortlich sind für die Kinder, also halt auch eine Zeitfrage dann." (IV FB\_T2, 101 - 102)

Explizit genannt wird hier im Kontext der Mobilität aber auch die zeitliche Belastung der Eltern. Gerade die Events, bei denen das Können, etwa in Form eines Wettbewerbs gezeigt wird, seien aber, so die Gesprächspartnerin wichtig für die Kinder. So verweist sie hier auch auf die positiven Effekte für die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen. In der bildungswissenschaftlichen Literatur wird etwa darauf verwiesen, dass das Bildungssystem in Österreich, etwa in Bezug auf Mehrsprachigkeit, eher defizitorientiert ist. (Steiner/Lasnigg 2019) Das kann dazu führen, dass Schüler\*innen deutlich mehr negatives als positives Feedback erhalten. Die genannten Veranstaltungen können dazu beitragen, die Kinder und Jugendlichen zu stärken. Ein Aspekt von der sozialen Teilhabe, die auch der Armutsexperte Butterwegge betont: "Kinder aus Familien

mit geringem ökonomischem Kapital verfügen nicht über ausgebildete soziale Netze, wie erste Hinweise auf Defizite in den reziproken Beziehungssystemen ergeben. Offenbar besteht ein direkter Zusammenhang zwischen geringer sozialer Wertschätzung und eingeschränkten Autonomiepotenzialen. Die Kinder, deren soziale Netze wenig entwickelt sind, haben ein geringeres Selbstbewusstsein, was wiederum ihr Handlungs- und Bewältigungspotential eingeschränkt. Die Kinder, deren soziales Netz stabil und ausgebildet ist, erfahren umgekehrt ein hohes Maß an sozialer Wertschätzung, wodurch ihr Selbstbewusstsein gestärkt und ihre Handlungskompetenz vielseitig entfaltet wird.“ (Butterwegge et al. 2004, 265) Die Vereine dienen dabei als zusätzliche Sozialisationsinstanzen, die emotionale und soziale Anerkennung stiften können.

Eine weitere Hürde, die von den Trainer\*innen wahrgenommen wird, ist die Kurssprache bzw. die Sprachkenntnisse von Kindern und Jugendlichen, deren Erstsprache nicht deutsch ist bzw. von Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund. Ein Aspekt, der im Kontext des Schwimmkurses mit Geflüchteten aufgetaucht ist, ist das Thema der Fluchterfahrung über das Mittelmeer. Die betreuende Sozialarbeiterin nahm die Relevanz des Themas Schwimmen wahr: “Also ich will jetzt nicht näher darauf eingehen, dass man natürlich immer wieder aus Medien und Zeitungen hört, wie viele Menschen auf der Flucht ums Leben kommen, eben aufgrund dessen, weil sie zusammengepfercht auf einem Schiff sind und nicht schwimmen können ist dann auch schwierig zu sagen, weil auf dem offenen Meer, kein Kind wird da irgendwie so lange schwimmen können, dass es an Land kommt. Infolgedessen ist das für mich weniger relevant, ja.” (IV FD\_S, 43) Die Schwimmtrainerin beobachtet jedoch explizit eine Hürde für jene Kinder, die diese Form der Flucht erlebt haben: “Das habe ich gemerkt. Manche Kinder, die springen halt rein, und die, die halt übers Wasser geflüchtet sind, die haben dann auch ein bisschen mehr Respekt vorm Wasser. [...]” (IV FD\_T, 46)

Eine Sozialarbeiterin erkennt im Kontext des Auffindens der Sportangebote ebenfalls eine Hürde: “Natürlich etwas, was dann übernommen wird, wissen wir, wird nicht immer groß aufgebauscht und hört man dann, sondern man muss sich selbst erkundigen, muss nachfragen, kriegt dann vielleicht einen Tipp von jemandem” (IV FD\_S, 119)

Eine weitere Hürde würde im Bereich technischer Barrieren bei den Anmeldemodalitäten über ein Webtool genannt, allerdings nicht spezifisch im Zusammenhang mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern. (ASKÖ\_K, 242)

### **Hürden aufgrund von Diskriminierung durch andere Kinder oder Personen im Umfeld**

Ein anderer Bereich von Hürden, den die Trainer\*innen und Fachkräfte identifizieren, wenn es um Hürden bei der Ausübung von Sport sind Hürden, die

sich aus bestimmten gesellschaftlichen Diskriminierungen im Umfeld der Familien ergeben, die also durch aktive, klassistische, rassistische, ableistische oder andere Formen der Abwertung ergeben. "[...] zwei Mädels, die haben halt einen Ganzkörperanzug angehabt wegen der Religion. Das merkst du auch bei den Kindern, dass sie dann die Eltern fragen: „Warum haben die lange Sachen im Wasser an?“, also bei den Kindern merkt man das." (IV FD\_T, 104)

Auch Scham/Beschämung im Kontext von Mehrgewicht wird von Gesprächspartner\*innen genannt: "Das ist jetzt so salopp gesagt, aber aufgrund von, weil wir leben in einer Zeit, wo immer mehr Fast Food oder Junk Food gegessen wird. Vielleicht auch das Gewicht, das ihnen unter Freunden oder durch Mobbing beigebracht wird, dass es nicht so passt, und sich darum die Kinder dann nicht trauen zum Sport zu gehen oder so weiter. Das ist natürlich schon schade und ich würde sagen, ein sehr guter Freund von mir, der war immer etwas kräftiger, der hat sich jetzt vor einem dreiviertel Jahr dazu entschlossen, ins Fitnessstudio zu gehen und der ist komplett durchtrainiert. Der hat wirklich eine gute Transformation gemacht und eigentlich hat er alles geschafft, jetzt. Also er ist wieder voll kräftig, kann wieder überall mit machen und ist jetzt schulisch gesehen im Turnunterricht wieder top dabei." (IV FC\_T1, 25)

Beschämung als Hindernis wird insbesondere im Kontext von Schwimmkursen genannt, wenn ein bestimmtes Level der Selbstständigkeit beim Schwimmen in einem gewissen Alter noch nicht erreicht ist: "Es war dann auch, du machst immer einen Fortschritt und dann war das irgendwie so, wenn irgendwer gelacht hat und das ist gar nicht über die Kinder gegangen, schauen die Kinder trotzdem, okay, lachen die mich jetzt aus oder warum schaut der mich jetzt so an. Da merkt man halt, dass sie dann unsicher werden. Soll ich das machen? Ist das jetzt vielleicht unangenehm, was ich mache? Ja, ich kann noch nicht schwimmen, soll ich es komplett lassen? Also die Unsicherheit hat man schon gemerkt." (IV FD\_T, 106) Eine Konsequenz aus der beschriebenen Erfahrung könnte sein, dass es für Nicht-Schwimmer\*innen nach dem Kindergarten-Alter Schwimmkurse an Randzeiten geben könnte, in denen weniger externe Schwimmbad-Besucher\*innen vor Ort sind, was angesichts der beschriebenen Problematik um die Verfügbarkeit von Kurszeiten in den Schwimmbädern, vor allem in den Winter-Monaten problematisch ist. Reischl (2010) betont hier die Rolle des Trainers/der Trainerin, die achtsam auf Zeichen von Furcht im Schwimmkurs achten sollten, während Wilke (2009) auch die Lehrmethoden der Trainer\*innen als Hürde für das Erlernen von Schwimmfähigkeiten nennt.

Dies leitet über in zwei andere Formen von Hürden, die sich bei der Ausübung von Sport für Kinder und Jugendliche ergeben, die auch insbesondere im Zusammenhang mit dem Schwimmen stehen:

"[...] Es war extrem laut drinnen. Man hat halt gemerkt, die Kinder, die können sich nicht gescheit auf uns konzentrieren, weil sie natürlich

abgelenkt worden sind. Ist ja eh ganz verständlich, da spielt wer mit dem Ball, da schreit einmal wer. Ja, dass wir einfach zum Beispiel ins Hallenbad hineinkommt, ich glaube, das ist eine sehr große Hürde, oder allgemein, dass man etwas findet, wo man hineinkommt, wo man dann auch mehr oder weniger seine Ruhe hat mit den Kindern. Ich glaube, das ist eine der größten Hürden." (IV FD\_T, 66)

Angesprochen werden hier verschiedene belastende Faktoren: einmal die Lautstärke im Schwimmbad, die dazu führen kann, dass sich die Kinder nicht auf die Trainer\*innen bzw. die Übungen konzentrieren können.

Außerdem wird die fehlende Orientierung im Schwimmbad angesprochen, die von der Lautstärke zusätzlich verschlechtert wird. Wer es sich nicht leisten kann, regelmäßig Orte kultureller Teilhabe zu besuchen, hat wenig Orientierung oder weniger Erfahrung, sich zu orientieren in neuen Einrichtungen, etwa in Museen. Wer von klein auf an die Ge- und Verbote im Museum gewöhnt ist, daran, sich erst einmal einen Plan zu holen, um sich eine Übersicht zu verschaffen, die Mäntel abzugeben, um nicht ins Schwitzen zu kommen, wird sich beim Besuch wohler fühlen. Wer unsicher umherirrt, kann schnell ein Gefühl von Stress in einer Einrichtung empfinden. Hamann zufolge wirkt sich dies auch auf den Lerneffekt in einer solchen Einrichtung aus. (Hamann 2017) Diese Stressfaktoren kommen zu jenen hin zu, die die im Zusammenhang mit Anfänger\*innen-Schwimmkursen für Kinder in der Forschung bereits beschrieben wurden: die Angst vor dem Wasser im Gesicht, wodurch die Sinnesorgane beeinträchtigt werden könnten (Gabler 1982), die Angst, den Boden unter den Füßen zu verlieren (Gabler 1982; Wilke 2009 beschreibt hier ähnlich; Furcht vor der Tiefe oder Weite des Wassers) oder auch die Furcht einem Verschlucken von Wasser (Wilke 2009).

Beschrieben wird in der Literatur auch, dass kaltes Wasser diese negativen Erfahrungen verstärken kann (Gabler 1982) und weiters auch Einfluss auf den Lernerfolg (z.B. Resch et al. 2002, 22-23) hat. Passend hierzu wird das kalte Wasser auch von den Kindern thematisiert.

### **Hürden aufgrund der Situation des Kindes**

Der dritte Bereich, in dem die Trainer\*innen und Fachkräfte Hürden identifizieren betrifft solche, die mit der individuellen Situation des Kindes und seiner Familie aus Sicht der Trainer\*innen im Zusammenhang stehen.

Bereits thematisiert wurden Hürden, die sich aus Ängsten der Kinder ergeben. Eine Gesprächspartnerin artikuliert etwa: "Von den Kindern selbst glaube ich, dass manche sehr schüchtern sind und sich schwertun, in Gruppen einzufügen oder in eine bestehende Gruppe zu kommen, da ist die Überwindung immer sehr groß. Kinder, die einfach mutig und lebendig sind, die kommen eh, die sind da

eher weniger scheu, aber gerade bei denen, die schüchtern und sehr zurückhaltend sind, da ist jetzt die große Schwierigkeit dahinter." (IV FB\_T1, 15) Wichtig erscheint hier, diese Hürde bei Kindern zu identifizieren, den Umgang mit der 'Schüchternheit' oder Ängsten der Kinder nicht zu individualisieren. In der Fachdidaktik zum Sportunterricht finden sich verschiedene Strategien, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützen können, sich wohl zu fühlen, etwa das Arbeiten in einer Kleingruppe oder angstfreie Kommunikation. (Boisen 1975, 60-61; vgl. auch Heidl 2017)

Eine weitere Hürde, die sich für die Kinder bei der Ausübung von Sport aus Sicht der Trainer\*innen ergibt, sind Belastungen und Verhaltensweisen der Eltern, die sich negativ auf die sportlichen auswirken. Hier wurden von den Trainer\*innen sowohl strukturelle Belastungen, die sich aus der Vereinbarkeit von Beruf und Kindern ergeben, aber auch auf die Thematik der Mobilität ergeben. "Es ist ein irrsinniger Zeitaufwand. Ich kann es nur von meinen Eltern sagen, viermal die Woche nach Eisenstadt fahren, da ein Lauftraining, Radtraining da, dann das andere Training da, dann ist die Schwester woanders, der Bruder woanders. Das ist eine irrsinnige, ja, wie soll ich sagen, Aufgabe, die auch gemacht werden muss von den Eltern, und ja. Aber es ist wichtig. Es ist irrsinnig wichtig, meiner Meinung nach." (IV FA\_T1, 19)

Andere betonen weniger den Aspekt struktureller Herausforderungen, sondern vielmehr die individuelle Verantwortung der Eltern – sowohl hinsichtlich des Aspekts der Vorbildwirkung bei eigener sportlicher Aktivität als auch im Kontext des konkreten Kurses: das Bringen und Holen, die Organisation rund um den Kurs und auch die Förderung des Durchhaltens, wenn die Kinder die Motivation für den Sport verlieren. (z.B. IV ASKÖ\_K, 184)

Im Kontext eines Schwimmkurses wurde auch erwähnt, dass ängstliches Verhalten der Eltern eine Hürde für Kinder darstellen können: "Und so eine richtige Hürde, ja, ist eigentlich die eigene Angst, ob sie von den Eltern schon, weil manche Eltern haben wir, die sagen selbst, sie sind wasserscheu und gehen nicht oft ins Wasser und das merkt man dann halt bei den Kindern auch." (IV FD\_T, 10) Auf diesen Aspekt wird auch in der fachdidaktischen Literatur zu Schwimmkursen hingewiesen. (Wilke 2009, Klug/Kornblum 1981, 96) weisen beispielsweise, dass Kinder eher ängstlicher Eltern deren Angst unbewusst übernehmen. Das gilt auch für Handlungsmuster im Umgang mit diesen Ängsten (ebd.). Bezogen auf Sport kann dies zu Herausforderungen in der Motorikentwicklung von Kindern führen. (Hackfort/ Schwenkmezger 1985, 106)

Die Gesprächspartner\*innen wiesen zudem darauf hin, dass eine fehlende Orientierung der Eltern in der Angebotslandschaft sportliche Möglichkeiten zu einer Hürde für die Kinder werden kann. Hier spielt auch die intergenerationale Weitergabe von kulturellem Kapital eine Rolle: wer in seiner Kindheit bereits bestimmte Angebote kennengelernt hat, kann diese eher weitergeben bzw. sich orientieren. Diese fehlende Orientierung kann auch ein Grund neben anderen

sein, für eine weitere Hürde, die von den Fachkräften genannt wurde. So wurde erzählt, dass ein späterer Einstieg für Kinder zu einer Hürde werden kann - insbesondere in Sportarten, in denen ein direkter Vergleich mit anderen bzw. eine Orientierung auf einen Wettstreit/ein Turnier stattfindet: "Auch, was jetzt die Fitness betrifft und auch das Fußballerische. Natürlich, wenn man mit zwölf Jahren erst mit Fußball anfängt, ist es natürlich schon einmal ein Handicap, weil die anderen spielen schon fünf, sechs Jahre und du bist immer hintennach und das merkt man halt und das ist extrem. Wir nehmen jeden gern auf, aber man merkt, es ist halt, ja, es fehlt dir was." (IV FC\_T2, 4) Eine weitere, von den Trainer\*innen als individuelle Hürde beim Kind wahrgenommene Erschwernis bei der Durchführung von Sport ist die körperliche Verfassung der Kinder, wobei einmal direkt die Verbindung zu Mehrgewicht und Ernährung hergestellt wird. Auch ein auf das Alter bezogen später Einstieg in den Sport wird als Hürde für die Kinder und Jugendlichen von den Trainer\*innen wahrgenommen: "Auch, was jetzt die Fitness betrifft und auch das Fußballerische. Natürlich, wenn man mit zwölf Jahren erst mit Fußball anfängt, ist es natürlich schon einmal ein Handicap, weil die anderen spielen schon fünf, sechs Jahre und du bist immer hintennach und das merkt man halt und das ist extrem. Wir nehmen jeden gern auf, aber man merkt, es ist halt, ja, es fehlt dir was." (IV FC\_T2, 4)

### **Hürden aufgrund des Kurssettings**

Die Trainer\*innen benennen etwa, dass große Gruppen für Kinder und Jugendliche als Belastung wahrgenommen werden können, insbesondere dann, wenn dadurch Zeit das Feedback an einzelne Kinder knapp ist: "Teambesprechungen oder Gruppenbesprechungen, auch einmal einzeln, weil dann hat es jeder verstanden und gehört, weil in der Gruppe ist dann immer wieder, wird dann daher geschmunzelt und gelacht und nebenbei noch was, also ja. Aber es ist halt auch schwierig, weil allein mit 15, 16 Kinder ist es überhaupt schwierig" (IV FC\_T2, 56) Genannt werden darüber hinaus auch Herausforderungen mit altersheterogenen Gruppen (z.B. IV FD\_T, 111). Aber auch bauliche Herausforderungen werden thematisiert, konkret die Lautstärke in den Kursräumlichkeiten (IV FD\_T, 66), Ablenkungen durch Dritte im Umfeld des Kurses oder auch eine schlechte Ausschilderung, die die Orientierung in neuen Orten erschweren. (IV FD\_T, 66)

### **5.1.8.2. Blick auf Armut**

Um zu erfahren, welche Haltungen, Deutungen und Erfahrungen die Fachkräfte in Bezug auf Kinderarmut haben, wurden unterschiedliche Fragen zum Thema Leistbarkeit im Kontext Sport und Bewegung gestellt, aber auch Narration zur Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Familien oder, sofern vorhanden, armutssensible Strategien anzuregen.

## **Leistbarkeit und Kosten**

Alle Trainer\*innen wurden auch zum Thema Leistbarkeit und Kosten von Sport angesprochen. Hier zeigten alle Gesprächspartner\*innen, wenn auch in unterschiedlichem Maße, Bewusstsein für die finanziellen Mehrbelastungen durch außerschulische Sportangebote. "Jetzt schwimmen wir eh in der Therme Frauenkirchen, das ist aber viel teurer, weil natürlich der Thermeneintritt dazukommt. Die machen uns eh einen Spezialpreis, aber trotzdem ist es nicht mehr für jedermann Sache." (IV ASKÖ\_K, 130) Grundsätzlich werden bestimmte Sportarten von den Trainer\*innen genannt, die besonders teuer sind, etwa Segeln, Tennis oder Reiten. Fußball dagegen wird von mehreren Gesprächspartner\*innen eher als günstiger Sport identifiziert: "Fußballverein, das ist der billigste Sport im Endeffekt, weil die Mitgliedsbeiträge sind, weiß nicht, manche verlangen zehn Euro fürs halbe Jahr. [...]" (IV ASKÖ\_K, 182; siehe auch FC\_T1, 45; FA\_T2, 97) Für die Sportart Tanzen wird zusätzlich unterschieden zwischen Kurs und den Aufführungen, für die zusätzliche Kosten entstehen: "Ja. Das ist auch ein großer Punkt, die Finanzierungen. Gerade auch beim Tanzsport ist es auch oft finanziell aufwendig mit Kostümen und Schuhen und ja, das Tanzen kostet auch sehr viel, muss man schon sagen. Und es ist dann oft ein Hindernis." (IV FB\_T1, 28-29)

## **Erkennen einer Armutslage bei den Kursteilnehmer\*innen**

Interessant ist auch, wie unterschiedlich die sportlichen Fachkräfte fehlende Leistbarkeit oder eine Armutslage bei den Familien festmachen. Hier z.B. an der Ausstattung: "Wo man es vielleicht noch merkt, wir haben auch so Radfahrkurse in den Schulen und das Rad ist auch immer eine teurere Geschichte, mehr oder weniger, und da merkt man es schon auch teilweise, dass die Kinder halt Fahrräder haben, ja, zwischen Gut und Böse. Und ich glaube, da kann man dann auch sehr gut dann sehen, wer da besser situiert ist oder wer sich das leisten kann oder nicht." (IV ASKÖ\_K, 209 - 210)

Andere sprechen dann davon, wenn es explizit thematisiert wurde: "Also innerhalb der Kinder von der Gruppe merke ich nichts, ich merke es nur, wenn dann die Eltern auf mich zukommen und eben wegen der Finanzierung fragen, wie viel das kostet oder wie viel das im Jahr ungefähr ausmacht, wenn sie jetzt auf mich zukommen und eben nach diesen finanziellen Dingen fragen" (IV FB\_T1, 127) Während der erste Fall deutlich mehr Interpretation erfordert und eventuell auch Raum für die Reproduktion von Klassismen öffnen könnte, ist im zweiten Zitat das aktive Gespräch mit den Eltern der Faktor, an dem eine Nicht-Leistbarkeit als solche zugeschrieben wird.

Ein weiteres Beispiel für den Blick auf die Ausstattung findet sich hier: "Aber von den Kindern sind sie alle ganz normal gekleidet, also da wird schon drauf geachtet von den Eltern aus, da hätte ich jetzt niemanden dabei, wo ich sage,

das Kind wäre jetzt heruntergekommen angezogen oder so." (IV FB\_T1, 127) Die Herausforderung besteht auch darin, dass der Blick auf Armutsbetroffene zum Teil durch medial vermittelte Bilder einer ist, der durch die Vorstellung absoluter Armut geprägt ist. Die Forschung der Volkshilfe zeigte in der Vergangenheit, dass Eltern alles tun, um die Armutslage der Familien möglichst lange zu verstecken, um Beschämung zu verhindern. Daher greift ein Blick auf die Kleidung der Kinder zu kurz.

Eine Gesprächspartnerin thematisiert auch eine klassenspezifische Sprache, wie diese Gesprächssequenz zeigt:

Trainerin: "Ja, manchmal ist es vielleicht von der Sprache her, dass sie eine andere Sprache gewohnt sind als andere Kinder, aber ich merke, es wird dann wirklich schnell sich angepasst an die Gruppe, an das Gespräch im Training, ja."

Volkshilfe: "Also meinst du jetzt so eine andere Sprache im Sinne von, also jetzt nicht wirklich eine andere Muttersprache, sondern, genau, du meinst so einen Umgangston, so ein bisschen?"

Trainerin: "Der Umgangston, genau." (IV FB\_1, 127-129)

Häufiger findet sich in diesem Kontext auch das Narrativ, die finanziellen Möglichkeiten der Eltern, seien privat und würden die Fachkräfte daher nichts angehen: "Das ist eben Privatsache, also was die Eltern verdienen und so, das weiß ich nicht. Ich weiß dann zwar, welche Eltern halt dann, also das weiß ich dann meistens, welche Eltern dann, also manchmal weiß ich es dann, welche Eltern keine Arbeit haben, oder ja. Aber wie viel sie verdienen oder so, das weiß ich natürlich nicht. Das ist auch Privatsache, ja." (IV FA\_L, 33) Hier könnte die Problematik entstehen, dass keine armutssensiblen, kompensatorischen Handlungen gesetzt werden können, bevor bestimmte armutsbezogene Problematiken in der Zusammenarbeit mit betroffenen Familien gesetzt werden können, auch wenn die genaue Höhe der Einkommen weniger relevant ist die Frage, ob ein Familieneinkommen armutsfest ist.

Ein weiterer Aspekt, der im Zusammenhang mit Leistbarkeit thematisiert wird, ist die Reaktion der Kinder, wenn sie merken, dass Eltern eine finanzielle Belastung durch den Kurs erleben: "Die sie auch zurückhalten und das bekommen die Kinder mit und trauen sich dann auch nicht weiterzugehen, weiterzumachen." (IV FB\_T2, 120) Hier wird impliziert, dass die Kinder sich hier mitverantwortlich für das Auskommen der Familie fühlen könnten und daher einen mit Kosten verbundenen Kurs nicht weiterführen wollen.

Dass eine fehlende Leistbarkeit auch unmittelbar Konsequenzen für das Level an sportlichen Kompetenzen haben kann, wird hier ausgeführt: "Manche Eltern können es sich nicht leisten und das merkt man halt auch dann bei den Kindern. Wenn man Kinder hat, die halt das finanzielle Kleingeld nicht haben, die Eltern,

das merkt man dann, dass die halt nicht oft im Wasser waren oder schwimmen waren, ja, das ist dann." (IV TD\_T, 22)

## **Verantwortung der Eltern**

Auffallend war, dass die Verantwortung der Eltern in Bezug auf die sportliche Betätigung der Kinder unterschiedlich gedeutet wurde. Zum Beispiel wurden bereits im vorangegangenen Teil bestimmte Verhaltensweisen oder Belastungen (z.B. zeitliche Belastungen) dargestellt, die von den Trainer\*innen als Hürden bezeichnet werden. Wird der Blick der Trainer\*innen auf die Rolle der Eltern analysiert, so können unterschiedliche Zugänge dazu attestiert werden, die sich zum Teil nicht nur zwischen den Fachkräften unterscheiden, sondern auch von einzelnen Gesprächspartner\*innen im Gesprächsverlauf unterschiedlich dargestellt wird. Grob unterschieden werden kann ein Blick auf die Rolle der Eltern, die die Verantwortung der Eltern stark individualisiert, während der zweite grobe Zugang sich als einer zeigt, der Wohlwollen und Verständnis für die multiplen Belastungen und Herausforderungen von Eltern ausdrückt.

Beim stärker individualisierenden Blick drücken die Fachkräfte die fehlende Bereitschaft von Eltern aus, sich aktiv einzubringen: beim Üben, beim Vereinsleben, beim Transport, bei der Kommunikation mit den Trainer\*innen. Aber auch das "Vorleben" von regelmäßigem Sport und Bewegung durch die Eltern gehört dazu.

Ein Beispiel für diesen Blick ist folgendes Zitat: "Ja, also glaube ich schon. Und ich sage, es trifft eh das ziemlich genau, die Bequemlichkeit der Eltern. [...] Und da muss man halt auch den Kindern eine gewisse Disziplin, sage ich jetzt einmal, beibringen, dass das halt ist." (IV ASKÖ\_K, 184) Auch hier wird die Bedeutung der Eltern beim Thema Motivation angesprochen: "Ja, also die Kinder müssen motiviert von den Eltern werden, also es muss von den Eltern aus halt auch der Wille da sein, weil ein Kind, wenn es zuhause sitzt, ist auch irgendwie bequem, also die Eltern müssen dann halt auch dahinterstehen von den Kindern, dass sie halt sagen, ja, jetzt nehmen wir das Angebot wahr, jetzt machen wir das, jetzt probieren wir das, und ja." (IV FA\_T2, 53)

Eine Trainerin argumentiert auch, dass es zu einer negativen Spirale kommen könnte, wenn sich Eltern nicht einbringen, weil das gegenseitige Entlasten, z.B. durch Fahrgemeinschaften, dann weniger gut entstehen kann: "Ja, genau. Es ist halt, ich glaube, auch in einem Verein, wenn sich die Eltern einbringen, dann ist auch, dann kennt man sich auch untereinander, dann fällt einem das auch leichter zu sagen, ja, mein Kind fährt jetzt mit dir mit, weil ich kann jetzt leider nicht. Umso mehr sich die Eltern auch einbringen, umso einfacher ist es dann auch fürs Kind, denke ich." (IV FB\_T2, 108)

Ein Gesprächspartner stellte im Zusammenhang mit der Rolle der Eltern auch die Verantwortung für die Bereitstellung von Sportgeräten her, die unter anderem in ursächlichen Zusammenhang mit der sportlichen Betätigung der Kinder gestellt wird: "Also eigentlich ist für Sport, wenn er von den Eltern gefördert und gefordert wird, brauchen die Kinder nicht wirklich was anderes auch, weil die sind dann genauso begeistert wie die Eltern, weil das ist das Gute, weil die Eltern ja normal, also in den meisten Fällen die Vorbilder sind und deswegen macht das dann den Kindern auch mehr Spaß. Ja, vielleicht darf ich am Wochenende dann mit meinen Eltern dann schwimmen gehen, vielleicht darf ich mit meinen Eltern Radfahren gehen und so weiter. Und halt die Sportausrüstung zur Verfügung stellt, weil wenn man jetzt kein Rad hat, kann man nicht mit dem Rad fahren und so weiter." (IV FA\_T2, 55)

Beim eher strukturell reflektierten Blick auf die Rolle der Eltern werden eher Themen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Fragen der Leistbarkeit artikuliert: "Was jetzt noch zusätzlich dazukommt, dass sehr viele Eltern arbeiten gehen, bleibt sehr wenig Zeit, damit die Kinder auch hingebacht werden können und wieder abgeholt werden können. Ich glaube, da ist der zeitliche Faktor auch oft das Problem und ja, ich glaube auch, wenn man in der Familie Sport vorlebt, dann sind die Kinder auch positiv Sport gegenüber eingestellt." (IV FB\_T1, 15)

Im speziellen Kontext Schwimmen wird ein strukturell reflektierter Blick auf die Rolle der Eltern auch in Zusammenhang mit fehlender öffentlicher Infrastruktur, hier im Konkreten einem Hallenbad im Bezirk Neusiedl/im Seewinkel thematisiert: "Schwimmen ist wirklich, schwimmen lernen im Burgenland ist Katastrophe. Also nicht von der, also weil, es ist einfach das Angebot von den Bädern nicht da. Im Winter verlernt man es dann wieder und im Sommer kann man es dann wieder neu lernen, also es muss wirklich, Eisenstadt ist jetzt für uns, unter Anführungszeichen, nicht ganz so weit weg, aber wenn man jetzt nochmal 30 Kilometer von mir weg weiter nach Osten fährt, dann ist das schon ein bisschen noch mehr Aufwand und dann verstehe ich auch die Eltern, wenn sie sagen: „Nein, ich tu mir das nicht an, weil die Zeit habe ich vielleicht nicht“ (IV FA\_T1, 83)

### **5.1.8.3. Umgang mit Kinderarmut**

Die Grundlage für armutssensibles Handeln ist das Wissen um den Umstand, dass es Armut in unserer Gesellschaft gibt. Ist dieser Grundstein gelegt, erfordert es das armutssensible Handeln einer informierten Fachkraft. In den Gesprächen mit den Trainer\*innen können zwei unterschiedliche Strategien mit Armut und Ungleichheit in den Kursen und Vereinen erkannt werden.

## Strategien der absoluten Gleichheit

Die Trainer\*innen betonen in den Gesprächen, dass sie alle Kinder absolut gleich behandeln und dass der finanzielle Hintergrund der Eltern keine Rolle im Kurs spielt oder spielen darf. Hier sind unterschiedliche Nuancen zu erkennen zwischen jenen Aussagen, die die Bedeutung von Armut im Kontext Sport nicht sehen und jenen, die besonders bemüht sind, etwaige Unterschiede (im Interesse des Kindes) im Kurs nicht sichtbar werden zu lassen. Letztere Haltung zeigt sich etwa hier: "Also ich weiß von mir, dass ich immer versuche, alle Kinder gleich zu behandeln, auch wenn ich jetzt das Kind schon vielleicht davor gekannt habe oder heute das erste Mal gekommen ist, egal, ob es jetzt ein bisschen eine geistige Beeinträchtigung hat oder keine Ahnung, irgendwie anders beeinträchtigt ist." (IV FA\_T2, 37) Eine solche Haltung kann dazu führen, dass bestimmte Informationen gar nicht erst eingeholt werden: "Also solche Informationen sind meiner Meinung nach nicht wichtig, nicht relevant. Ja, ich habe dann einfach ganz normal weitergemacht, wie immer, wie ich es dann erfahren habe, weil ja, geht ja keinem was an. Und wenn das jetzt die Runde gemacht hätte oder so irgendwas, wäre es vielleicht, also die Kinder heutzutage sind echt, also die kleineren, sind echt ein Horror, was Mobbing und so betrifft." (IV FA\_T2, 65)

## Strategien des Ausgleichs von Ungleichheiten

Zum Teil bestehen gleichzeitig aber Strategien, die eher auf den Ausgleich von Ungleichheiten, die die Kinder mitbringen, orientiert sind. Diese Strategien werden teilweise bewusst, teilweise unbewusst gesetzt und nur in manchen Fällen als armutssensibel beschrieben. Dazu gehören:

- das aktive Kümmern um die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen in der Gruppe und das Eingreifen bei Mobbing im Armutskontext

"Sicher wird gehänselt, wir machen auch öfters einen Spaß, aber das ist jetzt nicht unter der Gürtellinie, sage ich mal, dass jetzt irgendwer auf körperliche Geschichten kommt. Der eine Bursche, der jetzt bei uns ist, der hat sicher auch nicht viel, also ich kenne die Familie, und ja. Es ist halt, ja. Aber gehänselt wird keiner. Und wenn, wenn wir was sehen, dann würden wir schon was sagen." (IV FC\_T2, 54)

- das Bereitstellen von (getragener) Sportausrüstung um bestimmte Anschaffungskosten zu verhindern

So werden etwa Eltern angehalten, Fußballschuhe, aus denen die Kinder rausgewachsen sind, in den Verein mitzubringen, wodurch ein Fundus entsteht: "Wir machen auch viele Sachen, zum Beispiel, da sind die Eltern eigentlich sehr human damit, wenn die Kinder zum Beispiel rauswachsen

aus irgendwas, bringen sie die Schuhe her. Und ich habe meistens nachher die nächste Größe, die habe ich nachher meistens da. Und wenn nicht, gehen wir rüber stöbern zu unseren Großen, weil da hat jeder eine Kiste, wo sieben Fußballschuhe drinnen sind, wo sie eh nur mit einem spielen können. Aber es ist halt einmal so." (IV FC\_T1, 165)

Auch im Kontext eines Schwimmkurses wurde diese Strategie sichtbar: "Bretter und so weiter wird von uns zur Verfügung gestellt. Kann man ja nicht verlangen, dass jede Familie Schwimmbretter, Tauchsachen und sowas zuhause hat, und eben, ja. Das ist sehr gut." (IV FA\_T2, 61)

- das Organisieren von Fahrgemeinschaften durch die Kursleitung/den Verein, um die Eltern zeitlich und finanziell zu entlasten

In diesem Kontext wurde auch deutlich, dass einige Trainer\*innen fehlende Ressourcen der Eltern auch selbstständig bzw. auf eigene Kosten ausgleichen. Etwa, wenn sie Kinder nach Hause begleiten, wenn es den Eltern nicht möglich ist. (z.B. IV FC\_T2, 32)

- dort, wo ein Bereitstellen von Ausstattung nicht möglich ist, kann eine armutssensible Strategie im umsichtigen Umgang mit Kosten bestehen.

"Genau, ja. Für den Auftritt ist zwar dann ein Kostüm notwendig, da versuchen wir aber auch immer, so günstig wie möglich auch für die Eltern einzukaufen." (IV FB\_T1, 99)

Gleichzeitig wird hier argumentiert, dass den Eltern auch Zeit gespart wird, in dem der Einkauf von Kostümen für einen Auftritt gemeinsam erledigt wird. Das kann Eltern entlasten, es kann auch dazu führen, dass die Eltern schon vorhandene Kleidungsstücke aber nicht verwenden bzw. noch günstiger kaufen können.

- Reflektierter Umgang mit dem Thema Scham im Kontext von Nicht-Leistbarkeit

So erzählte eine Trainer\*in etwa, dass sie für bestimmte, mit Kosten verbundenen Themen nicht nur die Kommunikation über einen Gruppenchat anbietet: "Also grundsätzlich werden bei uns, weil sie sich dann eben die Kostüme selbst bezahlen, fragen wir schon nach, ob das für jeden in Ordnung ist. Und ich biete auch immer an, sie müssen es dann nicht in unsere Gruppen schreiben, sondern sie können es mir dann auch privat schreiben und dann suche ich eben ein anderes, das vielleicht dann besser passt für die, genau, für die ganze Gruppe dann eben." (IV FB\_T1, 113)

## Fazit

Deutlich wurde, dass armutssensibles Handeln auch gute Kenntnisse der Unterstützungslandschaft braucht, egal in welchem Kontext mit den Familien gearbeitet wird. So kam es in den Interviews zu diesem Thema immer wieder zu Nachfragen, wie dieses Beispiel zeigt: "Wie ist das eigentlich, wenn so armutsgefährdete Kinder, das ist natürlich toll, wenn die dann ein halbes Jahr oder so da an einem Sportkurs dann teilnehmen können, oder was wird da alles angeboten oder wie kommen die Kinder zu solchen, die Armut, das wäre auch etwas, da kann man die auch noch unterstützen eben, wenn man solchen Kindern mehr solcher Angebot eben macht. Also wie wäre das jetzt zum Beispiel? Ich habe das nicht gewusst, dass es das gibt, zum Beispiel." (IV FA\_L, 117)

Von großer Bedeutung ist hierbei auch die Niederschwelligkeit von Unterstützungsangeboten, die auch für jene, die darauf verweisen oder die Familien in bestimmten Kontexten begleiten oder unterstützen wollen, keine oder jedenfalls wenig zusätzliche Arbeit bedeuten dürfen, damit sie auch in Anspruch genommen werden können: "[...] eine unbürokratische, schnelle Hilfe. Weil, wie soll ich sagen, ich finde ja prinzipiell diese Geschichte mit dem Sportpass nicht so schlecht, es ist viel zu komplex. Also das ist einfach, ja. Bis die dort sich an, das geht nicht. Und auch trotzdem diese Zettelwirtschaft dahinter, dass wir immer diesen Vertrag unterschreiben müssen und das und das. Das ist das, was mich an sowas immer nervt." (IV ASKÖ\_K, 286) Hier wurde auch explizit auf den Sportpass bezogen angesprochen, dass die Form der Abwicklung für die Träger\*innen vereinfacht werden müsste.

### **5.1.9. Was würde Sporttrainer\*innen und Vereine im Umgang mit Betroffenen stärken?**

Um diese Forschungsfrage beantworten zu können, wurden den Gesprächspartner\*innen unterschiedliche Fragen gestellt, die sich entweder explizit um die Arbeit mit armutsbetroffenen Familien drehte, aber auch um die Belastungen der Vereine und Trainer\*innen. Dies war notwendig, um Empfehlungen aussprechen zu können, die auch umsichtig mit den Herausforderungen für die Trainer\*innen und Vereine umgehen.

Unerwartet war, dass Themen, die als "Strategien des Lehrens" zusammengefasst werden konnten, viel Raum in den Gesprächen einnahm. Auch wenn diese nicht explizit armutsbezogene Themen ansprachen, so wurde deutlich, welche Maßnahmen, Haltungen und Strategien die Trainer\*innen anwenden, um eine gute Lernatmosphäre in den Kursen zu schaffen. Da dies auch für die Familien im Sportpass von Relevanz ist, werden diese Strategien des Lehrens auf Augenhöhe mit den Kindern zumindest kurz dargestellt, bevor

schließlich auf jene Themen eingegangen werden soll, die in den Gesprächen mit den Fachkräften hinsichtlich Verbesserungen aufgebracht wurden.

#### **5.1.9.1. Lehren auf Augenhöhe**

Im Gespräch mit Trainer\*innen konnten verschiedene Strategien des Lehrens von Sport "auf Augenhöhe der Kinder" gefunden werden. Dazu gehören:

- Haltung zum Kind und Wertschätzung jedes einzelnen Kindes, Unvoreingenommenheit (z.B. IV FA\_T1 65)
- Eindenken in die Kinderperspektive
  - z.B. durch einen reflexiver Blick auf die kindliche Perspektive hinsichtlich der baulichen Voraussetzungen des Kursorts (z.B. IV FD\_T, 66)
- ein reflexiver Umgang mit der eigenen Vorbildrolle und der Leitungsfunktion im Kurs (z.B. IV FC\_T2, 56)
- offene Augen und Ohren für das direkte und indirekte Feedback der Kinder und Jugendlichen (z.B. IV FA\_T1, 57)
- Bewusster Umgang mit Sprache, um z.B. durch die Beschreibung von kaltem Wasser Hürden entstehen zu lassen (z.B. IV FA\_T1, 53)
- Sportvermittlung durch Spiel und Spaß (z.B. IV FB\_T2, 27-28 und 56; IV FA\_T1, 57)
- Aktives Verantwortung übernehmen für die soziale Wohlbefinden der Kursteilnehmer\*innen (z.B. IV FA\_T2, 45; FB\_T2, 60; FD\_T, 38)
- Lösungsorientierte Haltung gegenüber den Kindern und Eltern (IV FB\_T2, 41 - 44)

#### **5.1.9.2. Verbesserung der Rahmenbedingungen**

Die Fachkräfte äußerten in den Gesprächen zahlreiche Vorschläge, die sich als "Verbesserung der Rahmenbedingungen" ihrer Tätigkeiten zusammenfassen lassen und insbesondere an andere Instanzen, die Politik oder Institutionen wie Schule, adressiert waren.

- Einfordern einer gesellschaftlichen Debatte über den Stellenwert von Sport und Bewegung in der Gesellschaft und in der Politik (z.B. IV ASKÖ\_K, 366)

- Damit Sport und Bewegung für alle Menschen verfügbar ist, braucht es gut ausgebaute, wohnortnahe, leistbare öffentliche Infrastruktur

Besonders häufig wurde dieser Aspekt im Kontext Schwimmen genannt: "Ja, da würde mir schon was einfallen, aber das ist ein bisschen eine größere Sache, zum Beispiel die Instandhaltung von Hallenbädern, jetzt auf den Schwimmsport bezogen, weil im ganzen Burgenland haben wir, ist gesetzlich vorgeschrieben, das habe ich mir nämlich angeschaut, dass mindestens drei Hallenbäder sind. [...] " (IV FA\_T2, 49) Nicht nur wird aber die allgemeine Verfügbarkeit eingemahnt, sondern es wird auch als Voraussetzung dafür genannt, dass es "allen Kindern" zur Verfügung steht: "und wenn man dann die Kinder, schwimmen geht man schnell einmal, schwimmen ist wichtig, und deswegen finde ich auch, dass Hallenbäder, also dass Sportangebot generell, stark aufgestockt gehört, dass halt alle Kinder, die halt Sport machen wollen, auch zum dem Sport kommen [...]" (ebd.)

- Die Politik muss auch dafür sorgen, dass Kindern und Jugendlichen gesunde Ausstattung (z.B. Schuhe) für die sportliche Betätigung zur Verfügung stehen, was auch im Kontext von Gesundheitsprävention verstanden wird (IV FA\_T2, 97)
- Öffentliche Angebote und Unterstützungen von Hilfsorganisationen müssen sichtbarer sein und für Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, übersichtlicher sein, hier z.B.: "Ja, aber da sprechen Sie, finde ich, eh einen wichtigen Punkt an, weil es sind, oft ist es schwierig, die Angebote, die es gibt, wirklich zu vermitteln an die, die es brauchen, und da können dann oft eben zum Beispiel die Lehrpersonen der Kinder eine Rolle spielen, die als quasi, dass sie die Informationen einfach weitergeben können an die Kinder, an die Familien und so. Da gibt es bestimmt noch gewisse Defizite, da auch diese Angebote, die es oft gibt von Regierungs- oder staatlicher Seite oder von NGOs oder Organisationen, dass man die auch wirklich so verbreitet, dass es die Familien, die es brauchen, auch einen Zugang dazu haben oder das erfahren." (IV FA\_L, 118)
- Mehr Angebote im Bereich Sport, Bewegung und Freizeit für armutsbetroffene Kinder und ihre Familien (z.B. IV FD\_T, 119)
- Sport und Bewegung müssen auch in der Schule oder der Nachmittagsbetreuung präsent sein, damit auch Kinder, deren Eltern arbeiten, diese Angebote in Anspruch nehmen können

Die Rolle von Schulen im Kontext Sport und Bewegung war ebenfalls in vielen Bereichen Thema: Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen, Kenntnis von Sportangeboten und -arten, aber auch Verständnis für die Belastung von Lehrer\*innen, die immer mehr Aufgaben bekommen, wurde artikuliert. (IV FA\_T2, 63; ASKÖ\_K, 20 und 154)

### 5.1.9.3. Aus- und Weiterbildung der Trainer\*innen

- Nebenerwerbs- Trainer\*innen, die einen beruflichen Hintergrund, z.B. im Bereich Soziale Arbeit oder (Freizeit/Elementar)Pädagogik haben (z.B. IV FB\_T2, 78), können aus diesen Professionen einiges in den Kurs einbringen, könnten aber auch innerhalb eines Vereins oder eines Trägers wertvolle Erfahrungen einbringen, wenn dafür ein Raum geschaffen wird: "Jede Art von Ausbildung, die man macht, kann man auf irgendeine Art eben anwenden. Vor allem, wenn man dann mit Kindern arbeitet und den pädagogischen Hintergrund hat, dann ist es natürlich einfacher, weil man auch gewisse Dinge versteht, warum sie jetzt so passieren und warum das Kind jetzt so reagiert, dass man doch ein paar Werkzeuge hat, wie man auf das Kind eingehen kann. Mit dem Hintergrund geht das natürlich leichter." (IV FB\_T2, 84)
- Möglichkeit zur Weiterbildung, insbesondere im Bereich Kinderarmut und den sozialen Aspekten der Kursführung (z.B. im Falle von Mobbing oder Konflikten in der Gruppe)

Von verschiedenen Gesprächspartner\*innen wird angemerkt, sich bisher nicht mit dem Thema Kinderarmut beschäftigt zu haben, hier etwa: "Ja, da mache ich keinen Unterschied zu anderen. Für mich ist er wie jedes andere Kind. Ich meine, ich habe jetzt auch nicht die spezielle Ausbildung, dass ich jetzt da, es gibt natürlich da bei uns im Burgenland die Kurse, dass du den Jugendtrainer und dann auch die weiteren Kurse [...]" (IV FC\_T2, 38) Eine Gesprächspartnerin betont aber den Mehrwert von Weiterbildung im Trainer\*innenkontext besonders: "Ich glaube, dass man immer irgendetwas tun kann, um weiterzukommen und sich weiterzubilden. Es gibt immer verschiedene Ansichten und man kann sich dann immer das Beste herausholen, was man braucht. Also grundsätzlich ist jede Weiterbildung ziemlich immer gut." (IV FB\_T2, 94)

Explizit genannt wird auch der Wunsch nach einer Weiterbildung oder einer anderen Art von zusätzlicher Unterstützung im Bereich der sozialen Dimension der Kurse, etwa im Umgang mit Mobbing oder für einzelne Kinder belastende soziale Dynamiken im Kurs: "[...] dass da schon manchmal gesagt wird, okay, sie merken, dass die Kinder zum Beispiel ein bisschen gehänselt werden, weil sie jetzt vielleicht andere Kleidung tragen, die nicht so schön ist, oder irgendwie, weißt eh, so in die Richtung, dass die Trainer dann manchmal sagen, da wissen sie jetzt nicht immer so ganz genau, wie sie damit umgehen sollen, da würde es ihnen schon helfen, dass man da mal ein bisschen Unterstützung kriegt." (IV FC\_T2, 49) Diesen Wunsch teilten mehrere Fachkräfte, so auch hier: "Also mit dem Umgang von den Kindern vielleicht, also die betroffen sind, nicht. Wenn ich jetzt einen Mobber dabei gehabt hätte, vielleicht hätte ich dann irgendwie so eine Art Schulung gebraucht, wie ich am besten mit dieser Person umgehen kann [...]" Und es stört mich dann auch nicht, wenn jetzt dann ein Kind angefressen ist auf mich oder so auf die Art, weil das geht einfach nicht, dass

man dann ein anderes Kind wegen ihrer Herkunft oder wegen dem sozialen Stand irgendwie bloßstell oder sowas, das geht einfach nicht und das tut man nicht, das gehört sich nicht." (IV FA\_T2, 45)

- Weiterbildungsmöglichkeiten die Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen betreffend (z.B. leichte Sprache), aber auch für Situationen, in denen eine große Sprachbarriere besteht

"[...] vielleicht hätte ich mir irgendeine Ausbildung noch gewünscht, also irgendeine Zusatzausbildung, dass ich weiß, wie genau kann ich mit den Kindern kommunizieren, wie erkläre ich ihnen das, dass sie es besser verstehen und nicht, dass sie halt, dass ich einfach ins kalte Wasser geschmissen worden bin. Ja, dass es halt auch freiwillig vom Übungsleiter abgehalten werden kann, und ja." (IV FA\_T2, 117)

- Verfügbarkeit von Dolmetscher\*innen für die Arbeit mit bestimmten Zielgruppen (z.B. Geflüchteten)

"Puh, ja, vielleicht, dass man wirklich einen Dolmetscher oder einen Übersetzer bei den Kursen dabei hat, für das Verständnis." (IV FD\_T, 232)

- Räume für multidisziplinären Austausch zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen, insbesondere jenen, die besondere Bedürfnisse haben

"Ich habe dann eine Freundin von mir, also von unserer Familie, arbeitet grad bei \*Name einer Pflegeeinrichtung\* und die habe ich dann gefragt, wie ich am besten umgehen soll damit und die hat mir dann ein paar Tipps gegeben, und ja." (IV FA\_T2, 119)

- Ausbau der Handlungsstrategien für soziale Herausforderungen im Kurssetting, etwa wenn Kinder den Kursablauf stören
- Mehrsprachigkeit im Trainer\*innen-Team, um Sprachbarrieren mit Eltern und Kindern zu überwinden: "Die Kommunikation, da habe ich mir ziemlich schwergetan. Zum Beispiel meine Kollegin \*Name der Kollegin\* die hat sich da gar nicht schwer getan, weil die ist ja von Ungarn und die hat es mit dem Sprachenlernen ein bisschen leichter als ich, aber wir haben probiert das gut umzusetzen, indem wir dann Google-Übersetzer verwendet haben und ein paar Wörter zuhause geübt haben." (IV FD\_T, 46)
- Team-Teaching mit erfahrenen Sporttrainer\*innen

"Zum Beispiel die \*Name einer Kollegin\* hat da einen ziemlich guten Draht, die hat mir gesagt, ja, schau, \*Name der Interviewpartnerin\*, das sind, weil am ersten Tag war ich ja nicht dabei, am Montag, da waren zwei Gruppen dabei und sie hat gesagt: „Schau, \*Name der Interviewpartnerin\*, das Kind zum Beispiel“,

also man merkt es schon, wenn man ins Wasser geht, dass die Kinder da verunsichert sind, und ja." (IV FD\_T, 50)

"Genau. Außer mit der letzten. Ich glaube, die waren eh bei der letzten oder vorletzten Gruppe dabei, und es war halt cool, dass wir zu zweit waren. Wir haben wirklich können, welche Kinder müssen noch ins seichte Wasser rüber und welche Kinder können schon ins tiefe Wasser rüber. Das war auch echt cool, dass wir uns so aufteilen haben können zu zweit." (IF FD\_T, 160)

- Teamreflexion oder Angebote für Supervision, um schwierige Situationen im Kurs für die Trainer\*innen zu erleichtern

"Und da waren halt Geschichten dabei, da haben wir uns selbst die Tränen zurückhalten müssen, weil wir es uns selbst nicht vorstellen können, wie das ist."(IV FD\_T, 58)

- Angebote für eine Kennenlernstunde vor Beginn des Kurses bei speziellen Zielgruppen

"Vielleicht einen Kurs, wo man die Grundlagen stetig lernt, wie man mit solchen Kindern umgeht. Weil für mich war es am Anfang ganz komisch, wie ich mich jetzt verhalten soll. Ich meine, es sind ganz normale Kinder, aber darf man manche Wörter, also darf man manches sagen? Oder man denkt halt immer zweimal nach, was man sagt, wie man mit denen redet, und ja, auch mit den Eltern. Vielleicht einmal davor ein Kennenlernen mit den Kindern, damit sie das Vertrauen eben schon haben. Weil am ersten Tag ist das immer so: Kann ich der Person vertrauen, kann ich da hineingehen ins Wasser zu der Person und hält die mich fest, wenn was ist? Oder, ja." (IV FD\_T, 94)

- kleinere Gruppen, insbesondere dann, wenn die Gruppe der Kursteilnehmer\*innen besondere Herausforderungen mitbringen oder heterogen ist

"Ich glaube nicht, überhaupt in so einer gemischten Gruppe. Also, weil wir haben uns manchmal schwergetan, welche Kinder können jetzt ins Tiefe gehen, welche können im Seichten bleiben. Ich meine, es war gut, dass wir überhaupt zu zweit waren, aber ich würde schon, ich weiß nicht, drei oder sogar vier Trainer oder Trainerinnen nehmen." (IV FD\_T, 240)

#### **5.1.9.4. Was Eltern aus Sicht der Kursleiter\*innen zusätzlich stärken würde**

Angesprochen wurde von den Trainer\*innen auch, dass Sportkurse für die Eltern nicht nur im Bezug auf Gesundheit und Bewegung von Bedeutung sind, sondern dass diese auch andere Funktionen für die Eltern erfüllen, z.B. eine verlässliche Betreuungsfunktion (IV ASKÖ\_K, 104), aber auch eine Stärkung sozialer

Teilhabe der Eltern: "Das ist ja die Sache, also die Eltern selbst, bei jedem Spiel sind die irgendwie alle beieinander und schreien." (IV FC\_T1, 178; FD\_T, 32; FB\_T1, 19)

- Daher könnten je nach vorhandenen räumlichen Ressourcen, Angebote an die Eltern gemacht werden, sich z.B. während des Kurses mit anderen Eltern auszutauschen, sofern dieses Angebot nicht verpflichtend ist.
- Wichtig erscheint auch, dass es für Eltern eine Verlässlichkeit hinsichtlich der Kurstermine gibt, etwa durch Vertretungen im Falle der Erkrankung eines\*einer Trainer\*in.
- Genannt wurde auch die Idee, Angebote für Eltern im Kurs bzw. Kurse für Eltern, die Kinderbetreuungsangebote inkludieren, die mit den zu vermittelnden Kompetenzen im Zusammenhang stehen: "Ja, vielleicht, dass wir die Eltern mit in den Kurs integrieren. Ich glaube, das hilft den Kindern. Und was ich noch nicht erwähnt habe, das hat mich irgendwie auch ganz toll gefreut, die \*Name einer Kollegin\* und ich sind dann länger geblieben und die Eltern sind dann zu uns gekommen und haben gesagt: „Würdet ihr nochmal mit uns ins Wasser gehen und uns auch was zeigen?“ und haben uns auch gefragt, ob es einen Kurs für Erwachsene auch gibt, also das gleich mit den Kindern integriert, oder dass die Eltern dann einen eigenen Kurs haben, wo es halt dann eine Person gibt, die auf die Kinder schaut, während sie Kurs haben" (IV FD\_T, 212)

### **5.1.10. Auswirkungen des Sportkurses auf die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen**

Durch die Teilnahme am Projekt Sportpass ergaben sich eine Reihe an Veränderungen für die Kinder. Diese konnten vor allem in Bezug auf die sportlichen Fähigkeiten, die soziale Teilhabe, die Alltagsgestaltung sowie die Zukunftsperspektiven der Kinder identifiziert werden. Nicht immer sind alle Veränderungen durch die Teilnahme am Projekt direkt erklärbar, sondern können auch die Stimmung des Kindes zum Zeitpunkt des Interviews, die familiäre Situation im zeitlichen Umfeld des Interviews oder andere Faktoren erklärt werden.

Wie sich sowohl aus der statistischen Auswertung als auch in der quantitativen Befragung zeigt, ist es wichtig mitzudenken, dass die Kinder und Jugendlichen in unterschiedlichen Kurssettings unterschiedlich lange sportlich aktiv waren. Während manche einen einwöchigen Intensivkurs besucht haben, waren andere ein ganzes Semester über jede Woche ein- oder mehrmals beim Training/Kurs.

Im Folgenden werden Sichtweisen der Kinder, der Eltern und der Trainer\*innen in Bezug auf die Auswirkungen des Sportpass zusammenfassend und anhand verschiedener Aspekte dargestellt.

### **5.1.10.1. Veränderungen aus Sicht der Familien**

#### **Veränderungen körperliche Ebene und sportliche Fähigkeiten**

Zunächst erlernten die Kinder durch die Teilnahme an den Sportkursen diverse neue sportliche Fähigkeiten, oder konnten bereits bestehende Fähigkeiten vertiefen. Die Beherrschung neuer Techniken beim Schwimmen, Fußball oder Tanzen wurde bei den Erfolgserlebnissen der Kinder bereits beschrieben. Deutlich wird, dass sich bereits über einen kurzen Zeitraum von ein paar Monaten sichtbare Fortschritte bezüglich der sportlichen Fähigkeiten der Kinder feststellen lassen. Auch die Eltern bemerken eine Verbesserung der sportlichen Fähigkeiten ihrer Kinder durch die Teilnahme an einem Sportkurs. Diese sehen sie vor allem in Bezug auf ihre sportlichen Fähigkeiten, wie beispielsweise beim Schwimmen: "Jetzt zum Beispiel, gestern waren die Kinder allein mit meinen Eltern im Schwimmbad, im Freibad, und Mama hat gesagt, sie sieht, das hat ihr wirklich sehr gut geholfen, dass sie jetzt mehr allein schwimmen kann als vorher, als zum Beispiel letztes Jahr" (IV FA\_E2, 97).

Einer der Buben, die Fußball spielten, erzählt beispielsweise über Fortschritte in Bezug auf seine körperliche Ausdauer: "Also ich hab gemerkt, dass ich mehr Ausdauer bekomme, so, und also ich hab ja (unv.) gesagt hab, und da hab ich auch gemerkt, ja, körperlich ist es auch anders geworden, so, ja." (IV FC\_K2, 293). Das Mädchen, das den Tanzkurs besuchte, beobachtet bei sich selbst Verbesserungen in Bezug auf ihre allgemeine Fitness und ihre Beweglichkeit (IV FB\_K2, 259-269). Auf die Nachfrage, wie sie ihre neu gewonnen Fähigkeiten an sich selbst bemerke, antwortet sie: "Hm, wenn ich Beispiel, äh, in der Schule, wenn wir turnen tun." (ebd.). Auf subjektiver Ebene ist die körperliche Veränderung durch den Sport für die Kinder also offenbar so groß, dass sie diese Auswirkungen auch in anderen Lebensbereichen, wie beispielsweise dem Turnunterricht, verspüren.

Anhand der Gespräche wird außerdem deutlich, dass das Erlernen einer neuen Sportart auch zu einem Mehr an Bewegung außerhalb des Kurses führen kann. Ein Mädchen schildert, wie sie ihre Tanzübungen zuhause übt, bevor sie ins Bett geht: "[...] und dann tu ich was essen und dann übe ich nochmal kurz die Tanzübungen vorm Schlafengehen und dann geh ich eh schon schlafen." (IV FB\_K2, 636). Durch die Teilnahme an einem Sportkurs wird es den Kindern somit ermöglicht, neue Bewegungsabläufe in ihren Alltag zu integrieren. Dabei sind der Spaß, den die Kinder während des Kurses erleben, sowie die Beherrschung einer neuen Fähigkeit, motivierend dafür, dieselben Bewegungen auch zuhause durchzuführen und zu üben.

Auch allgemeine Veränderungen des körperlichen und gesundheitlichen Zustandes durch den Sportkurs werden von den Kindern thematisiert. Einige dieser Veränderungen zeigen sich anhand der Ergebnisse der beiden speziellen Erhebungsmethoden "Fit-Sprungbrett" und "Gefühlsbarometer". Die Auswertung zeigte positive Veränderungen in den Bereichen "Selbsteinschätzung der körperlichen Fitness", "körperliches Wohlbefinden" und "Schlafqualität" bei zwei Kindern während des Erhebungszeitraums.

Die Selbsteinschätzung der körperlichen Fitness vom Kind der Familie B (Mädchen, Sportart Tanzen) stieg von Stufe 4 beim Erstgespräch auf Stufe 7 beim Zweitgespräch. Ihr körperliches Wohlbefinden sowie ihre Schlafqualität steigerte sich laut ihren Angaben von Stufe 6 bzw. 7 auf die höchste Stufe 10. Auch beim Kind von Familie A (Mädchen, Sportart Schwimmen) konnte ein leicht positiver Effekt nachgewiesen werden. Sie schätzte ihre körperliche Fitness beim ersten Gespräch auf Stufe 8, und nannte beim zweiten Gespräch Stufe 9. Ihr körperliches Wohlbefinden sank allerdings von Stufe 10 auf 7.

Da das körperliche Empfinden der Kinder auch von zahlreichen anderen Umgebungsfaktoren beeinflusst werden kann, kann die Veränderung nicht eindeutig auf die Teilnahme am Sportpass zurückgeführt werden. Im Fall der Familie B verweisen allerdings mehrere Aspekte darauf, dass die Teilnahme am Tanzkurs klare positive Auswirkungen auf das Kind hatte. Diese konnten sowohl durch die Erzählungen von Mutter und Kind, als auch durch die Ergebnisse der speziellen Erhebungsmethoden gezeigt werden.

Nicht nur beim Gefühlsbarometer, sondern auch in den Gesprächen wurden Zusammenhänge zwischen der sportlichen Aktivität und der Schlafqualität der Kinder immer wieder thematisiert. Im Interview mit den beiden geflüchteten Kindern aus der Ukraine, die einen Schwimmkurs besuchten, erzählt einer der Buben über seine Routine nach dem Kurs. Er würde eine warme Dusche nehmen und dann schlafen gehen. (IV FD\_Kb, 226-228)

## **Veränderungen Schule**

Durch die Teilnahme an einem Sportkurs haben die Kinder Erlebnisse, die sie in anderen Lebensbereichen teilen können, wie beispielsweise in der Schule. Eine Befragte schildert, wie sie ihren Tanzkurs im Unterricht einbringt und neue Sätze bilden kann: "Ja, Beispiel wenn wir so auswendige Sätze schreiben, dann schreibe ich immer hin, halt wir sollen über Und-Sätze schreiben, [Name des Kindes] heute tanzen, schreibe ich dann immer hin." (IV FB\_K2, 576). Die Generierung von Erlebnissen und neuen Fixpunkten im kindlichen Alltag durch den Sportkurs spielt besonders für armutsbetroffene Kinder eine bedeutende Rolle. Während nicht-armutsbetroffene Kinder ihre Freizeit häufig durch Hobbies, Urlaube oder andere Aktivitäten beschreiben können, haben armutsbetroffene Kinder diese Möglichkeiten nicht. Es fällt daher schwer, beispielsweise im

schulischen Kontext, über das eigene Leben und die Freizeitgestaltung zu sprechen, wodurch sozialer Ausschluss entsteht.

Durch die Teilnahme an einem Sportkurs können sie nun in ihrem sozialen Umfeld auch von Erlebnissen berichten, was das Sprechen über das eigene Leben erleichtert. Auch "etwas erzählen können" ist ein wichtiger Schritt, um die Differenzwahrnehmung zu anderen, nicht-armutsbetroffenen Kindern aufzuweichen und somit das Zugehörigkeitsgefühl zur Klasse zu stärken. Hierbei handelt es sich um einen zentralen Aspekt der sozialen Effekte des Projekts Sportpass.

Vereinzelt lassen die Gespräche auch darauf schließen, dass der Sportkurs einen positiven Einfluss auf die kognitiven Kompetenzen der Kinder hat. Eine Befragte schildert, wie sie sich die Tanzschritte merkt. "Ja, ich habe mir alles gemerkt im Kopf." (IV FB\_K2, 168). Die Ausübung bestimmter Sportarten könnte also mit Verbesserungen in Bezug auf das Auffassungsvermögen und die Merkfähigkeit der Kinder einhergehen und potentiell positive Effekte auf die schulischen Leistungen haben.

### **Veränderungen soziale Kompetenzen**

Durch die pädagogischen Methoden der Trainer\*innen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Kindern in einer Gruppe erlernen die Kinder in den Sportkursen soziale Kompetenzen, die sie auch außerhalb des sportlichen Kontextes einsetzen können. Neben tänzerischen Fähigkeiten antwortet das Mädchen auf die Frage, was sie beim Tanzkurs gelernt hat: "Hm, wenn sich jemand verletzt, da, da sag ich, dann geh ich zu dem Kind hin und frag, ob alles okay ist." (IV FB\_K2, 504). Durch die pädagogische Anleitung im Kurssetting erlernen die Kinder allgemeine Regeln des Zusammenlebens und der gegenseitigen Unterstützung, wodurch ihre sozialen Kompetenzen gestärkt werden. Die Kinder nehmen die Trainer\*innen dabei als Vorbilder und Vermittler\*innen in Bezug auf den Umgang mit Anderen wahr. Auf die Frage, was die Trainer\*in ihr gelernt hat, sagt das Mädchen: "Dass man für andere bereit sein muss und dass, und wenn man ihnen hilft, dann, dann, äh, dann helfen sie dir zurück." (IV FB\_K2, 512).

### **Veränderungen soziales Umfeld/Freund\*innen**

In den Sportkursen haben die Kinder Gelegenheit, neue soziale Kontakte zu knüpfen oder bestehende zu vertiefen. Durch die gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnisse beim Sport können Freund\*innenschaften entstehen und wachsen.

Die sozialen Kontakte, über die die Kinder in den Gesprächen berichten, reichen von neuen Freund\*innenschaften bis zu eher lose Bekanntschaften. In jedem Fall ging der Sportkurs für alle befragten Kinder eine Vergrößerung ihres sozialen

Raums einher. Ein Mädchen antwortet auf die Frage, ob sie neue Freund\*innen kennengelernt hat: "Mhm. Ich hab zwei neue Freunde kennengelernt, die Lisa. [...] Und die Katharina." (IV FB\_K2, 183-186). Der Umstand, dass sie die Namen der beiden anderen Mädchen kennt, verweist auf die Qualität der Freund\*innenschaft (siehe auch Kapitel "[5.1.1. Sportpräferenzen](#)"). Weiters berichtet sie, dass sie sich auch außerhalb des Kurses mit den neu gewonnenen Freund\*innen treffen würde, beispielsweise im Schwimmbad (IV FB\_K2, 195-196). Durch die neuen Kontakte ergeben sich somit auch neue Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, abseits vom Sportkurs.

Die Qualität der sozialen Kontakte beim Kurs ist unter den Kindern unterschiedlich. Ein anderer Befragter schildert, dass er beim Kurs zwar keine neuen Freund\*innenschaften geknüpft hat, doch Kinder getroffen hat, die er bereits aus der Schule flüchtig kannte: "Ja, jetzt neu kennengelernt, glaub ich, dass man so nicht nennen, aber Kontakt mit denen hab ich jetzt nicht, aber ich hab sie halt dort getroffen." (IV FC\_K2, 285). Der Kurs ist somit ein Ort, an dem andere Kinder getroffen werden, die womöglich nur oberflächlich aus der Schule oder anderen Kontexten bekannt sind. Durch den Sportpass haben die Kinder die Gelegenheiten, diese Kontakte zu vertiefen, eine soziale Beziehung zu diesen Kindern aufzubauen und somit ihr soziales Netzwerk zu vergrößern. Soziale Kontakte im nicht-schulischen Kontext spielen auch deshalb eine wichtige Rolle, weil sie die Möglichkeit bieten, andere Identifikationsbezüge und Zuschreibungen als jene (möglicherweise schlechter) schulischer Leistungen zu entwickeln. Ein Kind, welches in der Schule von den Mitschüler\*innen womöglich eher mit seinen schulischen Leistungen assoziiert wird, kann im Kontext des Sportkurses ganz anders wahrgenommen werden. Die Kinder erhalten somit die Möglichkeit, von ihrem Umfeld auf verschiedene Weisen gesehen zu werden und sich auch selbst entsprechend vielseitig wahrzunehmen.

Insgesamt empfinden die Kinder die sozialen Kontakte beim Sport als sehr wichtig, und heben die positiven Aspekte der neu gewonnenen Freund\*innenschaften hervor: "Es fühlt sich schön an, dass ich Freundinnen habe, dass sie mit mir spielen, dass sie mit mir reden, ja." (IV FB\_K2, 219-220). Bei den Erwartungen und Wünschen an den Sportkurs wird deutlich, wie wichtig Sozialkontakte im Kontext von Vereinssport für die Kinder sind. Die meisten rechnen entweder damit, im Kurs neue Kinder kennenzulernen, oder formulieren dies als Wunsch. Doch nicht in allen Fällen konnte diese Erwartungshaltung auch realisiert werden. Die zwei Brüder, die, im Gegensatz zu den anderen Befragten, nur einen einwöchigen Intensivkurs besuchten, konnten in ihrem Kurs nicht mit anderen Kindern ins Gespräch kommen (IV FD\_Ka/b, 52-54). Dies lässt vermuten, dass ein kürzerer Kurszeitraum nicht ausreicht, um neue Sozialkontakte aufzubauen, und das Kurssetting somit einen Einfluss darauf hat, ob soziale Kontakte entstehen können. Umgekehrt erscheint das wöchentliche Kurssetting über einen Zeitraum von mehreren Monaten begünstigend für das Knüpfen von neuen Freund\*innenschaften. Auch die inhaltliche Kursgestaltung

könnte eine Rolle für die Entstehung von sozialen Beziehungen zwischen den Kindern spielen. Während im Intensivkurs das Erlernen von grundlegenden Schwimmtechniken im Vordergrund stand, waren in den mehrwöchigen Schwimmkursen auch spielerische Aktivitäten ein fixer Bestandteil des Kursprogramms. Es ist davon auszugehen, dass gerade beim gemeinsamen Spielen Kontakte zwischen den Kindern entstehen, was ein Mitgrund dafür sein könnte, dass die Spiele den Kindern im Kurs besonders viel Freude bereiteten (siehe bspw. IV FA\_K2, 60-65). Darüber hinaus könnte im Fall der beiden Brüder auch sprachliche Barrieren ausschlaggebend dafür gewesen sein, warum im Schwimmkurs keine neuen Bekanntschaften entstehen konnten.

### **Veränderung Selbstbild**

Aufgrund der neuen Identifikationsmöglichkeiten mit der Sportart, der neu erlernten Fähigkeiten und der Möglichkeit, Erfolgserlebnisse zu haben, verändert sich das Selbstbild der Kinder. In vielen Gesprächen wird deutlich, dass die Teilnahme am Kurs zu einem gestärkten Selbstvertrauen beiträgt. Dies äußert sich beispielsweise dadurch, wie die Kinder über ihre eigenen sportlichen Erfolge sprechen (siehe Kapitel ["5.1.3. Erfolgserlebnisse der Kinder beim Sport"](#)) oder wie sie allgemein ihre Fortschritte beim Kurs beschreiben: "Ja. Dann, wo wir das öfters eingeübt haben, diesen Tanz-Bums-Ding da. Habe ich dann auch gelernt. Und das habe ich dann sehr gut gemacht." (IV FB\_K2, 81-85).

### **Veränderung des Alltags**

Die Teilnahme am Sportpass beeinflusste den Alltag der Kinder auf vielfältige Arten. In erster Linie schafft der Kurs neue Orientierungspunkte im Alltag, strukturiert die Freizeit der Kinder und gibt ihnen eine Perspektive für ihre Woche. Sie gewinnen durch den Sportkurs etwas in ihrem Alltag, worauf sie sich freuen können: "Ja, ich freu mich immer, wenn ich hingehen kann." (IV FB\_K1, 142). Welchen Stellenwert diese neuen Fixpunkte haben, wird dadurch sichtbar, wie die Kinder über ihre neue Wochenplanung sprechen. "Montag und Mittwoch, da hab ich schon Fußball. Und in Freitag. [...] Und immer am, und immer am siebten Tag hab ich schon Match." (IV FE\_K, 321-323). "Jeden Montag habe ich Tanzen, jeden Montag habe ich Tanzen in der Woche." (IV FB\_K1, 578). Die Kinder wissen also genau über die Wochentage Bescheid, an denen der Kurs stattfindet. Sie nehmen ihre neuen Termine ernst und machen sich Gedanken darüber, was getan werden muss, damit sie rechtzeitig und mit allem, was sie benötigen, ins Training kommen. "Da mach ich die Hausaufgaben, dann tu ich mich ein bisschen ausruhen, zieh mich um, meine Schuhe anziehen und dann gehen wir schon. Meine Trinkflasche noch." (IV FB\_K1, 276). Fähigkeiten in Bezug auf Zeitmanagement, Organisation des Alltags und Selbstverantwortung werden dadurch gestärkt. Die Eltern spielen hierbei eine wichtige Rolle, denn sie unterstützen ihre Kinder dabei, dass sie ihre neuen Termine einhalten können

und adäquat dafür ausgestattet sind. Die neuen Aktivitäten helfen außerdem gegen Langeweile und tragen somit positiv zur psychischen Gesundheit der Kinder bei: "[...] weil den ganzen Tag nur zuhause sein oder nur raus gehen kurz, mm-hm. Man muss auch irgendwas mal machen und nicht nur ganzen Tag zuhause sein, weil das langweilig." (IV FB\_K1, 152).

Indirekt hat der Sportkurs auch einen Einfluss auf den schulischen Alltag, da die neuen Erlebnisse und Erfahrungen, die im Sportkurs gesammelt werden, in der Schule wiedergegeben werden können (siehe Abschnitt "Veränderungen Schule"). Darüber hinaus schafft er neue Möglichkeiten für Bewegung auch außerhalb des Kurszeitraumes. Beispielsweise dadurch, dass die Kinder die neuen Fähigkeiten zuhause oder mit Freund\*innen üben. Oder dadurch, dass sie die neuen Freund\*innen für andere Tätigkeiten treffen (Bsp. die Freund\*innen vom Tanzen auch im Schwimmbad treffen).

### **Veränderte Wahrnehmung von Möglichkeitsräumen**

Durch den Sportpass eröffnen sich neue Möglichkeitsräume für die Kinder, sowohl in Bezug auf ihre sportlichen als auch auf ihre allgemeinen Zukunftsperspektiven.

Zunächst ermöglicht die Teilnahme an Sportkursen es den Kindern, ihren Erfahrungshorizont zu erweitern und Neues zu lernen. Die Kinder beobachten es an sich selbst, wenn sie darüber reflektieren, wie sich ihr Wissensstand über eine Sportart im zeitlichen Verlauf verändert hat. Ein Befragter beschreibt die eigene Wahrnehmung am Beginn des Kurses "[...] es war alles neu und das war halt das, äh, alles war komplett neu und ich halt fast keine Ahnung hatte" (IV FC\_K1, 61). Im Unterschied zur damaligen Selbstwahrnehmung ist die heutige Perspektive auf den Sport bereits durch viel mehr Erfahrungswissen geprägt.

Durch die Teilnahme am Projekt erhielten armutsbetroffene Kinder die Möglichkeit, eine Sportart auszuprobieren und Erfahrungen damit zu sammeln. Auch, wenn diese Erfahrungen nicht immer nur gut waren, eröffnen sich dadurch neue Perspektiven. Ein Kind hatte beispielsweise aufgrund verschiedener Faktoren (u.a. Ausschlusserfahrungen im Kurs) kein Interesse daran, den Schwimmkurs nach Ende des Projektzeitraumes fortzusetzen. Das betreffende Mädchen würde zwar gerne noch besser schwimmen lernen, möchte dies jedoch unter anderen Umständen tun: "A: Okay. Und würdest du gerne noch besser schwimmen können? B: Ja. A: Und du willst aber trotzdem nicht in den Schwimmkurs gehen? B: Ne. Das macht mir dort keinen Spaß mehr." (IV FA\_K2, 815-819). Erst die Erfahrungen im Schwimmkurs ermöglichten es ihr, über ihre Ambitionen beim Schwimmen sowie über die Rahmenbedingungen, unter denen sie diese verfolgen möchte, nachzudenken. Trotz der gemischten Erfahrungen im Kurs formuliert das Mädchen ihr Ziel in Bezug auf den Schwimmsport: "Ich will Meisterin werden." (IV FA\_K2, 178-183). Einen Traum wie diesen überhaupt

entwickeln und aussprechen zu können, wird erst durch die Erfahrung mit der Sportart ermöglicht. Gerade für armutsbetroffene Familien ist ein Ausprobieren verschiedener Sportarten jedoch meist finanziell nicht möglich. Hier liegt eine zentrale Bedeutung des Sportpasses für armutsbetroffene Kinder: durch die Gelegenheit, eine Sportart auszuprobieren, formen und verändern sich die Möglichkeitsräume armutsbetroffener Kinder<sup>8</sup>.

Wie das Beispiel zeigt, können durch die Teilnahme am Sportpass auch Möglichkeitsräume in Bezug auf Berufswünsche geprägt werden. Zwei weitere Kinder äußern in den Interviews Berufswünsche, die unmittelbar mit der von ihnen gewählten Sportart in Zusammenhang stehen. Ein Bub nennt als Grund dafür, warum er Fußball gewählt hat: "Weil ich gute Fußballer spielen wollte werden." (IV FE\_K, 66). Ein Mädchen hat sich in Bezug auf das Tanzen folgendes Ziel gesetzt: "Ich will Tänzerin werden, wenn ich groß bin." (IV FB\_K1, 316). Zukunftsperspektiven wie diese können erst durch die neuen Erfahrungen mit der Sportart entstehen und formuliert werden. Der Sportpass ermöglicht es armutsbetroffenen Kindern also nicht nur, ihre eigenen Stärken kennenzulernen und ihren Interessen nachzugehen, sondern auch, sportliche Ambitionen und Berufsperspektiven zu entwickeln.

## **Veränderungen durch den Sportpass für die Familien**

Die Gespräche mit den Eltern zeigten, dass die Teilnahme am Sportpass auch mit einer Erweiterung der sozialen Beziehungen der gesamten Familie einhergehen kann. Bei den Sportkursen entstehen Kontakte, von denen auch Familienmitglieder profitieren, die selbst nicht am Kurs teilnehmen, wie das Beispiel von Familie E zeigt. Als die große Schwester den Bruder zum Fußballtraining brachte, kam sie mit einer Frau ins Gespräch, die ihr Ratschläge in Bezug auf ihre Ausbildung gab und sie ermutigte, sich an einer Universität zu bewerben. "\*Name der Schwester\* hat ihn hingebacht und sie hat eine Mutter kennengelernt von \*Name des Kindes\* Mannschaftskollegen, einem Bub. Und diese Frau arbeitet in der Personalabteilung Uni Wien. [...] Und deswegen hat sie gesagt, ich will dort und dort studieren und sie hat alles erzählt." (IV FE\_E, 97-99).

---

<sup>8</sup> Gleichzeitig besteht hier eine Hürde für armutsbetroffene Familien: ist das Kind mit dem Kurs nicht zufrieden, möchte die Sportart jedoch trotzdem weiter verfolgen, sind die Möglichkeiten, eine Alternative zu finden, sehr begrenzt. Weder die nötige Infrastruktur noch die finanziellen Mittel sind dafür vorhanden. Vorteile haben hier Familien, die aufgrund der finanziellen Situation und des Wohnortes mehr Ausweichmöglichkeiten haben, auf die sie zurückgreifen können.

### 5.1.10.2. Veränderungen aus Sicht der Trainer\*innen

Auch die interviewten Trainer\*innen nehmen unterschiedliche Veränderungen bei den Kindern und Jugendlichen wahr, insbesondere jene, die die Kinder über einen längeren Zeitraum begleitet haben. Die Veränderungen werden auf den folgenden Ebenen wahrgenommen:

- Veränderungen auf subjektiver Ebene, z.B. hinsichtlich der sozialen Kompetenzen und der Erfolgserlebnisse beim Sport
- Veränderungen im Bereich Gesundheit und körperliche Fitness
- Veränderungen im Bereich des Sozialen

Auch ein allfälliges Ausbleiben von Veränderung von einzelnen Trainer\*innen angesprochen. Als Grund für das Ausbleiben der Veränderung wird unter anderem ein fehlendes Üben zu Hause angesprochen: "[...] es ist nicht viel, \*Name des Kindes\* hat sich nicht viel weiterentwickelt, muss man sagen, also man merkt es aber auch bei den anderen, die ständig da sind, die selbstständig was machen zuhause. Wir haben nicht so oft Training wie andere Vereine. Und wir haben das auch ausgegeben, dass jeder zuhause was machen muss. Die, die etwas machen, bei denen merkt man es. Die, die nichts gemacht haben, natürlich. Es ist bei jedem, bei uns Erwachsenen, auch so, du bleibst halt irgendwo stehen und ja." (IV FC\_T2, 2) Interessant ist hier, dass erwähnt wird, dass der Verein weniger zusammen trainiert als andere und daher die Bedeutung vom Üben zu Hause höher ist. Dies kann unter gewissen Umständen zur Reproduktion von Ungleichheit im Sport führen, weil dann auch der Einsatz der Eltern oder die häuslichen Rahmenbedingungen/Verfügbarkeit von Trainingsgeräten den sportlichen Erfolg begünstigen.

Eine andere Gesprächspartnerin führte auch innerfamiliäre Gründe (Streit, Trennung) an, die Kinder und Jugendliche derart belasten, dass bestimmte Fortschritte nicht erzielt werden können. "Und ja, es ist eine Trennung eben der Eltern und das wird sie auch belasten [...]" (IV FA\_L, 64 - 67).

Auch schulische Belastungen können dazu führen, dass Kinder in den Kursen abgelenkt sind: "Da merkst du auch, vielleicht ist es auch vom Lernen, wenn sie Stress daheim haben, der will noch unbedingt trainieren gehen, dann hat er aber das wieder im Kopf mit dem Lernen und, und, und, dass er da noch ein bisschen in Stress auch kommt, dass er sich dann nicht konzentrieren kann, egal ob es jetzt aufs Lernen ist oder aufs Fußball oder auf einen selbst. Das merkst du schon ein bisschen auch, aber ansonsten – du merkst sofort den Unterschied, wenn alles passt, zum Beispiel, wenn die Kinder jetzt auch Schularbeit gehabt haben Anfang der Woche" (IV\_FC, T1, 35).

## **Erfolgs erleben und positives Feedback**

Von den Trainer\*innen wurden zahlreiche positive Veränderungen bei den Projektteilnehmer\*innen beobachtet, die sich grob um das Thema Persönlichkeits- oder Kompetenzentwicklung drehten. Von den Trainer\*innen wurde etwa betont, dass Kinder ihre Furcht vor bestimmten Übungen abgelegt hatten (IV FA\_T1, 53) oder ihr neu erworbenes Können auch präsentieren möchten: "Ja. Und die sind dann auch gemeinsam rutschen gegangen oder sie haben ihnen zum Beispiel am Ende, das hat mich auch so begeistert, wie sie dann einen Köpfler können haben, sind sie rüber ins Tiefe: 'Schaut einmal, wir haben Köpfler geübt', und ja, haben ihnen dann gezeigt, wie sie schon Köpfler können." (IV FD\_T, 194 - 196)

In eine ähnliche Richtung geht auch das folgende Zitat einer Tanzlehrerin: "Ja, das ist dann ganz besonders immer für mich, wenn sie zuerst so zurückhaltend sind, die Kinder [...] und dann auf einmal sagen: „Ja, ich will auf die Bühne und ich möchte zeigen, was ich gelernt habe!“ und das ist dann ganz, ganz toll." (IV FB\_T1, 45)

In beiden Zitaten wird deutlich, dass es auch für die Trainer\*innen eine positive Bestätigung ist, wenn die Kinder sich überwinden bzw. Erfolgserlebnisse im Sport haben. Dies wird auch als "Aufblühen" bezeichnet: " Und ja, sie hat sich dann von Stunde zu Stunde, ist sie immer mehr aufgeblüht." (IV FB\_T1, 39) Auch von einer Veränderung des Selbstbewusstseins spricht diese konkrete Trainerin: "Ich glaube, sie ist einfach selbstbewusster geworden und hat sich einfach mehr getraut, auch die Bewegungen auszuführen. Am Anfang ist sie immer ein bisschen verhalten und das entwickelt sich dann mit der Zeit, dass sie sich mehr traut und mehr zutraut und einfach die Bewegungen auch größer macht, und ja, so das Ganze." (IV FB\_T2, 22)

Ein anderer Trainer stellt zwischen einer ähnlichen Beobachtung bei einem Kind auch eine Verbindung zur Interaktion mit anderen Kursteilnehmer\*innen her: "Ja, am Anfang, wie jedes Kind, ein bisschen schüchtern, weil man kennt ja keinen, und das ist dann halt mit der Zeit geschwunden bis verschwunden und deswegen, ja, dann sind die Kinder eh untereinander ins Reden gekommen, und ja." (IV FA\_T2, 11) Derselbe Trainer unterstreicht die Rolle der Kinder für die sportlichen Erfolge anderer Kursteilnehmer\*innen an einer anderen Stelle im Gespräch besonders wertschätzend: "Ja, jedes Kind trägt zu einer Gruppe teil und jede Art von einem Kind macht eine Gruppe aus. Und ich finde auch schon, dass \*Name Kursteilnehmerin\* immer positiv eingestellt gewesen ist und das auch auf die Gruppe, weil wir waren, lass mich überlegen, acht, neun Kinder, weiß ich nicht mehr, was ich beim letzten Mal gesagt habe, aber das hat dann schon andere Kinder auch dazu ermutigt, auch immer halt positiv zu sein und auch, wenn einmal nicht irgendwas so funktioniert hat, wie sich das die Kinder dann vorgestellt haben, dass man das halt dann nochmal probiert und halt nicht aufgibt." (ebd., 21)

Dies unterstreicht zudem auch die Bedeutung des Kurssettings für das sportliche Weiterkommen der Kinder und Jugendlichen, denn auch wenn eine Sportart zu Hause ausgeübt werden könnte, bringt das Kurssetting auch auf Grund des Lernens in der Peer-Group besondere Vorteile, wie auch folgendes Zitat zeigt: "Ich glaube, die Musik hilft ihr sehr viel und durch die Bewegung glaube ich, hat sie, fühlt sie sich einfach wohler in ihrem Körper und ist einfach gestärkter. Und die Aufnahme von den anderen in die Gruppe gibt ihr auch den Rückhalt und ich glaube, das braucht sie ganz viel." (IV FB\_T1, 49)

Ein Trainer betont, dass die Motivation des spezifischen Kindes besonders ausschlaggebend für die guten Fortschritte war: "Also, was ich mich erinnern kann, von der Schwimmtechnik vom Erlernen her, war \*Name des Kindes\* sehr, sehr motiviert, also immer voll dabei mit den anderen, eigentlich weniger so Unsinn gemacht, sondern eher mehr konzentriert. Also es war, finde ich, für so ein junges Mädchen sehr, sehr vorbildlich und deswegen ist auch von der Schwimmtechnik sehr viel weitergegangen und sie hat sich dann halt auch von dem, ich meine, vom durchschnittlichen Level hat sie ein bisschen herausgestochen."(IV FA\_T2, 3) Der gleiche Trainer führt als weiteren Faktor für den guten sportlichen Erfolg der Projektteilnehmerin an, dass sie "aufmerksam mitgemacht" hat bei den Übung, was wesentlich dazu beigetragen hat zum "großen Fortschritt" (ebd., 5)

### **Verbesserung der Kondition und andere körperliche Veränderungen**

Trainer\*innen artikulierten verschiedene Beobachtungen, welche die körperliche Fitness und motorischen Fähigkeiten der Kursteilnehmer\*innen betrafen, die vom Sportpass unterstützt wurden: "Ja, sie ist grundsätzlich von der Kondition her besser geworden und ich habe auch das Gefühl, dass sie Freude an der Bewegung bekommen hat. Und ja, es hat jetzt auch von der Flexibilität, also vom Körper, ist es natürlich besser geworden." (IV FB\_T2, 14)

Diese Verbesserung der Kondition wird auch mit dem Üben zu Hause in Verbindung gebracht: "Und ich merke auch, sie übt auch zuhause fleißig die Schritte und gerade bei unserem Tanzen merkt man auch die Dehnung, wie oft die Kinder sich zuhause dehnen und üben und weiterkommen [...]". (IV FB\_T1, 47)

Beobachtet wurde auch, dass Kursteilnehmer\*innen aufgrund einer guten körperlichen Kondition in einem Schwimmkurs besonderen Spaß haben: "[...] man hat auch gemerkt, die wollen das, und dadurch habe ich auch gemerkt, okay, die sind wirklich Fitnesslevel weit oben. Und ich glaube auch, dass sie dann noch weiter, weil es ihnen mehr Spaß gemacht hat. Die haben dann nur mehr Köpfler gemacht. Ich habe dann gesagt, macht ein bisschen eine Pause, nicht, dass was passiert, und sie haben dann nur mehr Köpfler gemacht und sind getaucht, und ja." (IV FD\_T, 166)

## Veränderungen im Bereich Soziales

Wie bereits dargestellt beobachten verschiedene Trainer\*innen, dass das soziale Gefüge in der Gruppe bzw. das Lernen mit Peers für den sportlichen Erfolg relevant ist.

Beobachtet werden aber auch Veränderungen im Sozialen, die über den Kurs hinausgehen: "Also das ist ganz egal. Es gibt sich auch jeder mit jedem ab. Wenn wir zum Beispiel Match haben, reden sie sich für nach dem Match zusammen, sie gehen Pizzaessen miteinander, sie treffen sich einmal dort, einmal da, also sind untereinander immer unterwegs." (IV FC\_T1, 177) Festgestellt wird diese Veränderung im Sozialen von diesem konkreten Trainer auch vor dem Hintergrund, wie lange die Kinder/Jugendlichen nach dem unmittelbaren Training vor Ort verweilen: "[...] sie bleiben auch da, dass du nicht sagst, die sind so, Training aus und gleich fort, sondern so wie die anderen noch wegräumen, des dort, Schmäh führen ein bisschen." (ebd., 200)

In der wissenschaftlichen Literatur wird die Bedeutung von außerschulischen Freund\*innennetzwerken betont (z.B. Büchner/Krüger 1996), die armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen fehlen, wenn sie z.B. nicht in Vereinen mitmachen können. Eine Trainerin drückt ihre Haltung dazu wie folgt aus: "Manche Kinder kennen sich untereinander vom Kindergarten oder Ferien (unv.) bei uns, manche eben nicht, aber ich finde das immer ziemlich schön, weil alle Kinder am Ende der Woche etwas miteinander zu tun haben" (IV FD\_T, 32) Sie betont aber im weiteren Verlauf auch die positiven sozialen Aspekte im Zusammenhang mit den Eltern: "und das merkt man auch bei den Eltern. Die Eltern unterhalten sich und dann hört man schon: „Ja, kommt einmal vorbei spielen“ oder „Magst du heute vorbeikommen?“. Das ist sehr schön." (ebd.) Wobei anzumerken ist, dass gerade die Einladung nach Hause, unter anderem aufgrund von Scham oder der Angst vor der Erwartung einer Gegeneinladung von Armutsbetroffenen häufiger ausgeschlagen wird. (Richter 2000)

Die Veränderungen des Alltags, die besonders von den Eltern angesprochen wird, ist auch in diesem Zitat aus Sicht der Trainer\*innen zu finden: "Wenn die Eltern den nächsten Tag in den Schwimmkurs kommen oder die Kinder auch extrem und sie das können und daheim weitererzählen können, was sie gelernt haben." (IV FD\_T, 6) Dass die Kinder stolz auf ihre Leistungen sind und den Eltern davon erzählen möchten, kann auch einen Alltag unterbrechen, der durch Schulstress geprägt ist.

## 5.2. Ergebnisse der quantitativen Umfrage

An der ersten Befragung nahmen 32 Kinder und Jugendliche teil. Ein Viertel der Befragten (8) leben mit einer weiteren Person im Haushalt, etwas mehr als ein Drittel lebt mit zwei weiteren Personen im Haushalt, 18,8% leben zu viert und 12,5% zu fünft im Haushalt. 16 der Respondent\*innen, also die Hälfte, identifizieren sich als Junge und 16 als Mädchen. 68,8% sagen, sie leben eher ländlich, 31,3% sagen eher städtisch. 12 Kinder sind 6 Jahre oder jünger, 13 Kinder, die die Umfrage beantwortet haben, sind zwischen 7 und 10 Jahre alt. Zwischen 11 und 14 Jahre sind vier Respondent\*innen und drei zwischen 15 und 18 Jahre alt (zum Zeitpunkt der Befragung).

An der zweiten Befragung nahmen 19 Kinder und Jugendliche teil. Elf identifizierten sich als Mädchen, sieben als Burschen und ein\*e Respondent\*in wollte dazu keine Angaben machen. Sechs Kinder waren zwischen 0 und 6 Jahre alt, acht Kinder zwischen 7 und 10 Jahren, zwei Kinder zwischen 11 und 14 Jahren und drei Jugendliche älter als 15 Jahre. Sieben Befragte nahmen an einem Tanzkurs teil, vier spielten Fußball, drei konnten mit Unterstützung des Sportpasses Schwimmen, zwei Kinder/Jugendliche ritten. Gymnastik und andere Bewegungsangebote nahmen drei Projektkinder in Anspruch. 78,95% der Respondent\*innen der zweiten Umfrage gaben an, eher ländlich zu wohnen, während 21,05% eher städtisch wohnen. Ebenfalls 21,05% gaben an, dass es in ihrer Familie kein Auto gäbe. 42,1% der Respondent\*innen sagten, sie hätten kein Fahrrad, das sofort einsatzbereit wäre und ebenso viele, dass sie eines zur Verfügung haben. 15,8% der Respondent\*innen der zweiten Umfrage machten dazu keine Angaben. Weiters gaben 63,2% von ihnen an, dass es bei Ihnen zu Hause einen Garten gäbe, während dies 42,1% der Kinder und Jugendlichen verneinten.

### 5.2.1. Ergebnisse der ersten Befragung

68,8% der Kinder gaben an, noch nie in einem Sportverein gewesen zu sein, 31,3% antworteten mit ja. Die Mehrheit der Kinder (53,1%) hatte zuvor keine Erfahrung mit jener Sportart, die sie über den Sportpass beginnen konnten, 43,8% hatten bereits Erfahrung damit (3,1% machten keine Angaben dazu). Jene, die bereits mit der Sportart, die sie mit dem Sportpass ausüben konnten, in Berührung gekommen waren, gaben mehrheitlich an, diese Sportart über die Familie zu kennen (57,1%) bzw. über den öffentlichen Spielplatz (50%). 28,6% hatten in der Schule oder dem Kindergarten Kontakt damit, 21,4% über Freund\*innen. Hier war eine Mehrfachauswahl bei der Beantwortung möglich.

Interessant ist hier die zentrale Rolle der Familie für das erste Sammeln von Erfahrung und die Nutzung des öffentlichen Raums.

## Hürden im Sport

23 der 32 (71,9%) Kinder und Jugendlichen bzw. ihre Familien geben an, dass sie jene Sportart, die sie mit dem Sportpass nun durchführen, bisher aus finanziellen Gründen nicht durchführen konnten. 9.4% geben an, dass sie bisher niemand holen/bringen konnte oder der Kursort mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreichbar ist. Fünf Kinder gaben andere Gründe dafür an. Eine Mutter, die den Fragebogen für ihr dreijähriges Kind ausfüllte, schrieb: "Kind wird erst 3 Jahre alt, das ist die erste Möglichkeit seit der Pandemie." Zwei Eltern gaben an, ihre Kinder wären bisher zu jung gewesen. Ein Kind schrieb, es sei noch nicht so lange in Österreich.

## Wer prägt die Entscheidungen

Wir haben uns dafür interessiert, warum Kinder sich für eine Sportart entscheiden: 43,8% Prozent der Respondent\*innen geben an, sich generell für diese Sportart zu interessieren. Auch hier zeigt sich aber die gewichtige Rolle des nahen sozialen Umfeldes: 37,5% haben sich für diese Sportart entschieden, weil jemand aus der Familie oder im Freund\*innenkreis diesem Sport nachgeht. 15,6% geben an, diesen Sport machen zu wollen, weil ihr Vorbild diesen Sport auch ausübt und 12,5% sagen, sie möchten diesen Sport sogar zu ihrem Beruf machen bzw. hätten ein besonderes Talent dafür.

## Sportliche Ziele

Die Hälfte der Befragten verfolgt ein konkretes sportliches Ziel beim Ausüben der Sportart, die über den Sportpass ermöglicht wird. Die Befragten hatten hier die Möglichkeit, auszufüllen, welches Ziel das ist. Genannt wurden auf einer allgemeinen Ebene unter anderem

- "...im Sport nicht mehr das Gefühl zu haben, anderen unterlegen zu sein."
- "Spaß an Bewegung und Fitness kennen lernen und soziale Kontakte knüpfen"
- "Ja, dass ich meine Konzentration übe und meine Ausdauer."
- "Gesunder und fitter fühlen"

Eine Antworten drehten sich stärker um die konkreten Sportarten und die Ziele, die in dieser Sportart erreicht werden sollen:

- "Mein Ziel ist der Reiterpass und dass ich es auch irgendwann meinen Kindern ermögliche"
- "Schwimmen lernen" und "Schnell schwimmen"
- "Ein Tor schießen"
- "Ja, ich möchte ein Champion werden"

- "...ist es Tänzerin zu werden und auf der Bühne zu stehn"
- "Spagat machen"

## **Gründe für die Ausübung einer Sportart**

Gefragt nach den Beweggründen für das Ausüben der gewählten Sportart werden die Aspekte Gesundheit/Bewegung (65,6%), ein neues Hobby ausprobieren (53,1%), neue Freund\*innen finden (43,8%) und mich ausprobieren/meine Stärken kennenlernen (37,5%) genannt. Deutlich weniger Relevanz hat es, Zeit mit bereits bestehenden Freund\*innen zu verbringen.

## **Selbstbeschreibung des Gesundheitszustandes**

50 Prozent der Befragten gaben an, ihren Gesundheitszustand als "Sehr Gut" zu beschreiben. Weitere 40,6 Prozent geben an, einen "guten" Gesundheitszustand zu haben. Lediglich 9,4% der Respondent\*innen gaben an, ihr Gesundheitszustand sei "nicht so gut." Niemand gab an, dieser sei "schlecht". Limitierend sei hier angemerkt, dass beim Sportpass vor allem jene Familien mitgemacht haben, für die eine sportliche Betätigung überhaupt in Frage kommt. In der HBSC-Studie, in der Schüler\*innen zwischen 11 und 15 Jahren befragt wurden, gaben zwischen 74 % und 90 % der Schüler\*innen, je nach Geschlecht und Alter, an, ihren Gesundheitszustand als „ausgezeichnet“ oder „gut“ zu bezeichnen. (Felder-Puig et al. 2023, 5) Dies unterstreicht den Eindruck, dass jene Familien, die am Projekt teilgenommen haben, deren Kinder sich körperlich in der Lage fühlten, an Sport und Bewegung teilzuhaben.

Um das subjektive Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen zu beforschen, wurden einige Item aus der HBSC-Befragung bzw. dem WHO-Wohlfühstest<sup>9</sup> entnommen.

Unter anderem wurde die Frage gestellt, wie häufig sich die Kinder und Jugendlichen in den letzten zwei Wochen froh und guter Laune beschreiben würden. 59,4% der Respondent\*innen gaben an, sich meistens so zu empfinden, 9,4% fühlen sich die ganze Zeit so. 18,8% beantworteten diese Frage mit mehr als die Hälfte der Zeit, manchmal (9,4%) und zu keiner Zeit/nie (3,1%) gaben deutlich weniger der Befragten an.

Gefragt danach, wie "energiegeladen und aktiv" sich die Kinder und Jugendlichen fühlen, gab ein Viertel der Befragten an, sich die ganze Zeit so zu fühlen. 46,9% fühlen sich meistens, und weitere 6,3% fühlen sich mehr als die Hälfte der Zeit

---

<sup>9</sup> Psychiatric Research Unit, WHO Collaborating Center for Mental Health, Frederiksborg General Hospital, DK-3400 Hillerød.

energiegeladen. 3,1% geben an, sich zu keiner Zeit energiegeladen und aktiv gefühlt zu haben, 15,6% nur manchmal oder weniger als die Hälfte der Zeit.

81,3% gaben an, selten oder nie Schlafstörungen zu haben, jeweils 2,6% berichten fast jeden Monat bzw. fast jede Woche von Schlafstörungen.

18,8% der Befragten gaben an, an den letzten sieben Tagen, 6,3% an sechs und 37,5% an fünf Tagen mindestens 60 Minuten körperlich aktiv gewesen zu sein. 3,1% haben an, an keinem der letzten sieben körperlich mindestens eine Stunde aktiv gewesen zu sein, 6,3% einen Tag in der letzten Woche und 9,4% an zwei Tagen in diesem Zeitraum.

Um die Einschätzung ihrer körperlichen Fitness in einer kindgerechten Fragestellung zu erheben, wurde die Frage gestellt, wie viele Stockwerke die/der Befragte hochgehen kann, ohne dabei aus der Puste zu gelangen. Vier oder mehr Stockwerke zu gehen, ohne aus der Puste zu kommen, geben 50% der Respondent\*innen an. Nach weniger als drei Stockwerken kommen 25% der Befragten aus der Puste, drei Stockwerke schaffen 15,6 Respondent\*innen ohne aus der Puste zu kommen.

Während ein Viertel der Befragten keine Schule besucht, geben 37,5% an, sich sehr leicht oder leicht auf die schulischen Aufgaben konzentrieren zu können. 28,1% sagen, es fällt ihnen eher schwer, 6,3% antworten mit sehr schwer. Demgegenüber gaben 28,1% an, sich sehr leicht und 40,6% eher leicht auf ein Spiel konzentrieren zu können. Eher schwer fiel das 31,3% der befragten Kinder und Jugendlichen. Für 18,8% der Befragten sind Noten ein schwieriges Thema in der Familie, während dies von 12,5% eher und von 28,1% gänzlich verneint wird.

Auf die Frage "Denk an die Zahl Deiner Freund\*innen. Bist Du mit dieser Zahl zufrieden?" antworten 46,9% der Befragten, sie seien zufrieden mit der Anzahl, 46,9% haben aber den Wunsch nach mehr Freund\*innen und sind nicht damit zufrieden. 6,3% der Kinder und Jugendlichen, die die Frage beantwortet haben, fühlen sich überfordert mit der Anzahl ihrer Freund\*innen und wären mit weniger Freund\*innen zufriedener. 25 Prozent der Befragten, der höchste Prozentsatz in der ersten Befragung, möchten die Frage, ob sie in den letzten paar Monaten in der Schule oder außerhalb gemobbt wurden, nicht beantworten.

9,4% geben an, einmal pro Woche Mobbing oder Ausschluss zu erleben, 31,3% sagen, sie hätten so eine Situation ein oder zwei Mal erlebt, noch nie Ausschluss erlebt haben 34,4%.

90,6% der Befragten hoffen, dass sie über den Verein neue Freund\*innenschaften schließen, 6,3% verneinen dies.

Nicht ganz zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen geben an, sich manchmal Sorgen zu machen, dass ihre Eltern eine Rechnung (Miete, Strom, etc.) nicht

bezahlen können. Ein Viertel der Befragten verneint diese Frage, 12,5% wollten diese Frage nicht beantworten.

## 5.2.2. Ergebnisse der zweiten Befragung

Zu Beginn der zweiten Befragung wurden die Respondent\*innen gefragt, ob sie ein schönes Erlebnis aus dem Sportkurs teilen möchten.

- "Als ich es geschafft habe das erste mal frei ohne Lounge zu reiten"
- "Das erste Match war was Besonderes. Gemeinsam als Team gespielt zu haben, das hat mir sehr Spaß gemacht"
- "Es war einfach schön mit den anderen"
- "Es war immer schön, bei den vielen Aufführungen dabei zu sein. Wir sind beim Kirchenfest und auch beim Fest vom Musikverein aufgetreten. Das war toll."
- "Es war super toll, mein Sohn war sehr froh, dass er in Fussball-Camp teilnehmen konnte"
- "Ich bin ganz neu eingetreten. Im Ganzen und Großen sehr zufrieden."
- "Ich bin glücklich"
- "Ich kann besser schwimmen"
- "Ja, ich hatte sogar einen Live-Auftritt und das war sehr besonders für mich."
- "Ja, ich habe immer sehr viel Spaß beim Tanzen und mit den Mitgliedern"
- "Ja, ich habe neue Freunde kennengelernt"
- "Ja, ich kann schon ohne Louge reiten zwar nicht perfekt aber schon gut"
- "Mit meinen Kindergarten-Freunden das Schwimmen gelernt"
- "Nein"
- "Sehr lustig und spassig"
- "Spaß"
- "Super Projekt!"
- "Zusammengehören, Spass zusammen zu üben"

Interessant ist, dass sechs der Kinder und Jugendlichen den sozialen Aspekt des Sports betonen, sieben erwähnen sportliche Leistungen oder Momente, in denen sie ihr Können präsentieren konnten.

26,3% der Befragten gaben an, dass sie im Rahmen des Sportpasses zwischen ein und sechs Einheiten/Termine absolviert zu haben. Dazu gehörten beispielsweise Kinder, die einen Schwimm-Intensivkurs absolviert haben. 26,3% haben angegeben, sieben bis zwölf Einheiten besucht zu haben. Mehr als 13 Einheiten konnten 47,4% der Respondent\*innen besuchen. 89,5% derer, die die Umfrage beantwortet haben, gaben an, den Sport auch nach dem Sportpass weitermachen zu wollen. Jene, die den Sport nicht weiter machen wollten (10,5%), gaben keine weiterführenden Gründe an. Dies ist für 26,3% der Respondent\*innen aus ihrer Perspektive auch finanziell möglich, während 57,9%

und damit die Mehrheit der Befragten angaben, dass es für sie aus finanziellen Gründen nicht möglich ist,

21,1% können diese Frage (noch) nicht beantworten.

Hinsichtlich der Ausstattung gaben 63,2% der Respondent\*innen an, alles gehabt zu haben, was es für den Sportkurs gebraucht hatte. 36,8% haben an, sie hätten mehr an Ausstattung oder eine bessere Qualität der Ausstattung gebraucht.

Gefragt danach, was den Sportpass-Teilnehmer\*innen besonders daran gefallen hat, diesen Sport auszuüben, antworten 63,2%, dass sie neue Freund\*innen gefunden haben. Dies unterstreicht zusätzlich die Bedeutung der sozialen Dimension von Sport, die schon zuvor mehrfach in den Antworten deutlich wurde. Aber auch der gesundheitliche Aspekt (57,9%), das Umsetzen von Hobbys 47,4% oder auch der Wunsch nach sportlichen Erfolgen (42,1%) werden häufig genannt. Auch hier zeigt sich, dass die Relevanz des Sports nur für wenige Teilnehmende der Befragung darin besteht, bereits bestehende Freund\*innen zu treffen.

Für 73,7% der Kinder und Jugendlichen, die an der Umfrage teilnahmen, war ihr Gewicht mit Freund\*innen, Eltern oder Ärzt\*innen kein Thema in den letzten sechs Monaten. Ein Viertel sprach darüber mit Dritten (21,1% mit den Eltern, 5,3% mit Freund\*innen). In einem freien Feld konnten die Respondent\*innen ausführen, inwiefern dies Thema war. Zu den Antworten zählten unter anderem

- "Ich habe zugenommen"
- "Ich mag meine Figur nicht. Und die anderen meinen, dass meine Figur hübsch sei."
- "Naja ich fühle mich manchmal sehr unwohl in meinem Körper und dann kommt das Thema halt zu stande"
- "Naja ich hatte mich nicht hübsch gefühlt weil ich zugenommen hatte und hatte es leider an meiner mama ausgelassen"
- "Nicht übergewichtig, nicht unterernährt, genau richtig."

In der zweiten Umfrage wollten wir wissen, ob sich die Kinder *schon mal traurig fühlten*, weil ihre Eltern *etwas aus finanziellen Gründen nicht bezahlen konnten*, was für sie *ganz wichtig war*. 31,6% der Respondent\*innen gaben an *ja, öfter*, 36,8% *ja, hin und wieder* und 31,6% fühlten sich *nur selten* so. Keine Antwort bzw. *gar nie* gab niemand als Antwort.

### 5.2.3. Veränderungen durch den Sportpass für Kinder und Jugendliche

Um zu sehen, wie es den Kindern und Jugendlichen am Projektbeginn und am Projektende geht, wurden im Forschungsprozess verschiedene Fragen gestellt. Ganz explizit nach einer Veränderung wurde beispielsweise im zweiten Befragungsbogen gefragt: Auf die Frage, ob sich die Kinder und Jugendlichen am individuellen Kursende fitter fühlen als vor der Projektteilnahme antworteten 94,7 Prozent mit *Ja* (36,6% antworten *Ja, sehr* und 57,9% mit *Ja, eher*), kein:e Respondent:in gab an, sich gar nicht fitter zu fühlen und 5,3% fühlen sich *eher nicht* fitter.

Um das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen und etwaige Veränderungen während dem Projekt zu untersuchen, wurde gefragt, wie oft sich die Befragten in den letzten zwei Wochen als *froh und guter Laune* beschreiben würden. Während in der ersten Befragung die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen mit 59,4% angab, sich *meistens* so gefühlt zu haben und 9,4% sich *die ganze Zeit* so gefühlt zu haben, stieg der Anteil letzterer in der zweiten Befragung auf 31,6% und der Anteil jener, die sich *meistens* so fühlten kam auch 42,1%. Weniger als die Hälfte der Zeit oder seltener *froh und guter Laune* fühlten sich in der ersten Befragung 12,5% der Befragten, dieser Anteil sank in der zweiten Befragung auf 10,5%, wobei kein Kind *zu keiner Zeit/nie* und kein Kind *manchmal* angab. Insofern ist hier eine Verbesserung zu erkennen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei dem Item *energiegeladen und aktiv in den letzten zwei Wochen*. In der ersten Befragung gab ein Viertel der Respondent\*innen an, sich *die ganze Zeit* so zu fühlen. In der zweiten Befragung lag dieser Anteil bei 31,6%. Die Gruppe, die sich *meistens* so fühlt, lag in der ersten Befragung bei 46,9% und in der zweiten Befragung bei 36,8%. Am anderen Ende des Spektrums haben 3,1% der Respondent\*innen in der ersten Befragung an, sich *zu keiner Zeit/nie* energiegeladen und aktiv gefühlt zu haben, 12,5% nur *manchmal* und 3,1% weniger als die Hälfte der Zeit im gefragten Zeitraum. In der zweiten Umfrage gab es keine:n Befragten mehr, der:die sich *zu keiner Zeit/nie* so gefühlt hatte in den letzten zwei Wochen, der Anteil derer, auf die dies *manchmal, aber weniger als die Hälfte der Zeit* zutraf, sank auf 5,3%. Hier ist sowohl eine Veränderung im oberen Spektrum jener, die sich nun *die ganze Zeit energiegeladen und aktiv gefühlt* haben, zu beobachten als auch am unteren Ende des Spektrums, wo sich die Zahlen reduziert haben.

Bei der Frage *in den letzten zwei Wochen beim Aufwachen frisch und ausgeruht gefühlt* gab es keine signifikante Veränderung, eher eine leichte Verschiebung zu *manchmal* und *weniger als die Hälfte der Zeit*. *Selten oder nie* bzw. rund einmal im Monat Schlafstörungen zu haben, gaben in der ersten Umfrage 81,3% bzw. 6,3% der Kinder und Jugendlichen an, in der zweiten Befragung waren es 73,7% und 21,1%. Der Anteil derer, die *fast jede Woche* Schlafstörungen in den letzten

zwei Wochen hatten, verringerte sich kaum: von 6,3% auf 5,3% in der zweiten Umfrage. In beiden Umfragen gab kein Kind an, *mehrmals pro Woche* oder öfter Schlafstörungen gehabt zu haben in den letzten sechs Monaten.

Während auf die Frage, an wie vielen Tagen der letzte 7 Tage warst Du mindestens 60 Minuten aktiv“, zwischen der ersten und der zweiten Umfrage ein Absinken jener zu beobachten ist, die sich an sieben, sechs oder fünf Tagen aktiv körperlich länger als eine Stunde bestätigten, sank der auch der Anteil jener, die bereits nach zwei oder weniger Stockwerken aus der Puste kommen leicht. Dies waren in der ersten Umfrage noch ein Viertel (25 Prozent) der Befragten, in der zweiten Umfrage waren es 21,1%, wobei an der zweiten Umfrage insgesamt weniger Teilnehmer\*innen zu verzeichnen sind. Bei jenen, die angeben, sechs oder mehr Stockwerke hochgehen zu können, ohne aus der Puste zu sein, stieg der Anteil von 15,6% auf 21,1%.

In der ersten Umfrage gab ein Viertel (25%) der Befragten an, sich *eher leicht* und 12,5% sich *sehr leicht* auf die schulischen Aufgaben konzentrieren zu können (das entspricht zusammen 37,5%), in der zweiten Umfrage gaben dies 5,2% bzw 57,9% an, was insgesamt eine Steuerung jener, die sich eher leichter als schwerer tun, bedeutet. Demgegenüber lag der Anteil jener, die sich zu Hause auf ein Spiel *sehr leicht* (28,1%) oder *eher leicht* (40,6%; zusammen 68,7%) konzentrieren können, schon in der ersten Umfrage deutlich höher. Dieser Wert zusammen auf 73,7%.

46,6% der Respondent\*innen der ersten Umfrage gaben an, *zufrieden* mit der Anzahl ihrer Freund\*innen zu sein, in der zweiten Umfrage waren es 63,2%. Der Anteil derer, die sich mehr Freund\*innen wünschen lag bei 46,9% in der ersten und 36,8% in der zweiten Umfrage. Der Wunsch nach weniger Freund\*innen lag mit 6,3% bzw. 5,3% relativ gleich verteilt. In der zweiten Umfrage sind etwas mehr Kinder vertreten, die *mehrmals pro Woche* Mobbing erleben (+5,3%), jedoch auch etwas mehr Kinder, die *nie* Mobbing erleben (34,4% zu 36,8%). Während 90,6% der Respondent\*innen der ersten Umfrage gehofft hatten, mehr Freund\*innen durch den Verein zu finden, sagten 57,0%, dass dies gelungen sei. Bei 26,% der Respondent\*innen kam es (gewünscht oder nicht gewünscht) nicht dazu, neue Freund\*innen über die sportliche Aktivität geschlossen zu haben.

Gefragt nach jenen Kindern und Jugendlichen, die Freund\*innen zum Essen, zum Spielen oder für Geburtstagsfeiern zu Hause besuchen, ergibt sich folgendes Bild. Der Anteil der Kinder, die dies *Nie/fast nie* tun blieb mit 25% zu 21,1% relativ ähnlich, während sich die Anzahl jener, die dies seltener als einmal im Monat tun, von 31,3% auf 5,3% sank und der Anteil derer die dies *1-2 mal pro Monat* tun, von 15,6% auf 63,2% in der zweiten Umfrage anstieg.

Der Anteil der Kinder, die sich *manchmal Sorgen machen*, dass ihre Eltern *eine Rechnung (Miete, Strom, etc.) nicht mehr bezahlen* können, lag in der ersten

Umfrage bei 62,5%, in der zweiten Umfrage hingegen bei der zweiten bei 47,4%. Dies könnte neben dem unterschiedlichen Sample, unter anderem mit der leichten Entspannung der Inflation oder einer rückläufigen Berichterstattung zur Teuerung zu tun haben.

## **6. ZUSAMMENFASSUNG DER FORSCHUNGSERGEBNISSE**

Anhand der eingangs formulierten acht Forschungsfragen werden die wichtigsten Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitstudie des Projekts "Sportpass" im Folgenden zusammengefasst:

### **1. Welche Sportpräferenzen haben armutsbetroffene Kinder und Jugendliche und wodurch werden diese geprägt?**

Armutsbetroffene Kinder und Jugendliche haben verschiedene Sportpräferenzen, die durch mehrere Faktoren geprägt werden. Für die meisten steht beim Sport der Spaß an erster Stelle. Einige Kinder identifizieren sich stark mit ihrer gewählten Sportart und verknüpfen sie mit ihrer Identität. Dies zeigt, dass persönliche Vorlieben und Interessen eine Rolle bei der Sportauswahl spielen.

Soziale Faktoren spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Eltern, Geschwister, Freund\*innen und Nachbar\*innen beeinflussen die sportlichen Vorlieben und Präferenzen der Kinder. Kinder, deren Eltern eine Affinität zum Sport haben und Bewegung fördern, neigen dazu, sich für sportliche Aktivitäten zu interessieren. Dies legt nahe, dass das soziale Umfeld und die Erziehung eine entscheidende Rolle bei der Prägung von Sportvorlieben spielen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die sportlichen Präferenzen armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher durch eine Kombination von persönlichen Vorlieben, sozialen Einflüssen, dem Spaß an körperlicher Herausforderung, sozialen Kontakten, einem sicheren Lernumfeld, der Qualität der Trainer\*innen und dem Alter geprägt werden. Diese Faktoren tragen dazu bei, dass die Kinder positive Erfahrungen mit Sport machen und ihre persönlichen Präferenzen entwickeln.

### **2. Welche Hürden und Erfolgserlebnisse beschreiben Kinder und ihre Familien bei der Ausübung eines Sportkurses?**

Die Kinder und ihre Familien stoßen bei der Teilnahme an Sportkursen auf verschiedene Hürden. Dazu gehören negative Wahrnehmungen körperlicher Anstrengung, wie Muskelkater oder Erschöpfung sowie das Problem der Über- oder Unterernährung vor dem Training. Negative Erfahrungen in früheren Sportkursen, insbesondere aufgrund des Verhaltens der Trainer\*innen, können ebenfalls Hürden darstellen. Auch gesundheitliche Probleme, sei es vorübergehende Unwohlsein oder ernsthafte Erkrankungen, können die Teilnahme am Kurs beeinträchtigen.

Spezifisch für armutsbetroffene Kinder sind weitere Hürden wie Differenzwahrnehmungen im Vergleich zu anderen Teilnehmer\*innen, enttäuschte Erwartungen, Ausschluss- oder Benachteiligungserfahrungen und das Bewusstsein über finanzielle Einschränkungen. Die Mobilität, insbesondere in ländlichen Gebieten, kann ein Problem darstellen, wenn Familien kein Auto besitzen. Soziale Hürden treten auf, wenn das Kind niemanden im Kurs kennt und sich isoliert fühlt.

Trotz dieser Hürden entwickeln die Kinder Strategien, um Sport und Bewegung in ihren Alltag zu integrieren. Es zeigt sich auch, dass soziale Unterstützung und soziales Kapital eine wichtige Rolle bei der Bewältigung dieser Hürden spielen.

### **3. Welche Herausforderungen erleben armutsbetroffene Familien dabei, Sport und Bewegung umzusetzen?**

Armutsbetroffene Familien stehen vor verschiedenen Herausforderungen bei der Realisierung von Bewegung und Sport für ihre Kinder. Dazu gehören finanzielle Hürden, ein begrenztes Sportangebot und mangelnde Infrastruktur, eingeschränkte Mobilität sowie die Vereinbarkeit von Sport mit dem familiären und kindlichen Alltag.

Finanzielle Hürden sind eine der Hauptursachen dafür, dass Kinder aus armutsbetroffenen Familien nicht an Sportkursen teilnehmen können. Die Kosten für Vereinsbeiträge, Transport und Ausrüstung stellen eine besondere Belastung dar. Die finanzielle Situation beeinflusst die Wahl der Sportarten, da kostspielige Sportarten wie Reiten oder Tennis oft nicht leistbar sind. Familien mit mehreren Kindern haben es noch schwerer, allen Kindern die gleichen Chancen zu bieten, was zu inneren Konflikten führen kann.

Die Vereinbarkeit von Sport und familiärem Alltag erfordert Flexibilität und organisatorischen Aufwand von den Eltern. Sie müssen Termine verschieben und Besorgungen erledigen, um die Aktivitäten ihrer Kinder zu unterstützen. Dies kann besonders herausfordernd sein, wenn Turniere oder Wettkämpfe zusätzliche Zeit in Anspruch nehmen.

Die Vereinbarkeit von Sport und kindlichem Alltag hängt oft von der Einbettung des Kurses in den Tagesablauf des Kindes und dem richtigen Zeitpunkt des Kurses ab. Wenn der Kurs zu spät stattfindet, kann das Kind möglicherweise nicht mehr die nötige Energie aufbringen. Eine Pause zwischen Schule und Sport kann hier hilfreich sein. Trotz dieser Herausforderungen sind die Eltern bemüht, die sportlichen Interessen ihrer Kinder zu unterstützen und deren Wohlbefinden zu gewährleisten.

#### **4. Welche Faktoren begünstigen die Entscheidung von Eltern, ihre Kinder an sportlichen Aktivitäten anzumelden bzw. diese bei der Ausübung zu unterstützen?**

Aufgrund bestimmter Faktoren im Kurssetting sowie der eigenen sportlichen Präferenzen entscheiden sich die Familien dafür, ihre Kinder für Sportkurse anzumelden und sie in ihren sportlichen Aktivitäten zu unterstützen. Im Kurssetting schätzen die Eltern die Möglichkeit zur Verbesserung der sportlichen Fähigkeiten ihrer Kinder. Sie sehen den Kurs als Gelegenheit, Konzentration, Lernfähigkeiten und den Gesundheitszustand zu fördern. Auch die soziale Komponente, die Kinder im Kurs mit anderen Kindern interagieren lässt, wird als Vorteil angesehen.

Sportliche Aktivitäten sind ein fester Bestandteil ihres Familienlebens, und oft sind Geschwister oder andere Familienmitglieder sportliche Vorbilder für die Kinder. Die Eltern sorgen dafür, dass ihre Kinder bestimmte sportliche Fähigkeiten erlernen, oft mit Unterstützung aus dem erweiterten Familienkreis. Die Normalisierung von Sport und Bewegung im familiären Alltag trägt dazu bei, dass Kinder Sport als selbstverständlichen Teil ihres Lebens betrachten.

Die Analyse zeigt, dass Eltern eine entscheidende Rolle bei der Anmeldung und Durchführung von Sportkursen für ihre Kinder spielen. Sie übernehmen nicht nur die organisatorische, sondern auch die emotionale Begleitung ihrer Kinder während der Kurse. Eltern setzen verschiedene Strategien ein, um die Teilnahme ihrer Kinder an den Kursen zu ermöglichen.

Die Einbindung der Kinder in Entscheidungsprozesse bezüglich der sportlichen Aktivitäten und die finanzielle Unterstützung durch den Sportpass ermöglichten es den Kindern, interessenorientierte Entscheidungen über die Wahl eines Sportkurses zu treffen.

#### **5. Was begünstigt die Entscheidung von Eltern, ihre Kinder am Sportpass teilnehmen zu lassen?**

Die Analyse zeigt, dass armutsbetroffene Eltern mehrere Faktoren berücksichtigen, um das Angebot des Sportpasses für ihre Kinder in Anspruch zu nehmen. Zunächst ist die finanzielle Unterstützung entscheidend, da sie die Begleitkosten für Sportkurse abdeckt, einschließlich Ausrüstung und Eintritte. Die Beseitigung organisatorischer Hürden in Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter\*innen spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Verfügbarkeit von Infrastruktur in der Nähe des Kurses erleichtert die Teilnahme.

Die Vermeidung von Diskriminierung aufgrund von Armut und sozialer Distinktion ist ebenfalls von Bedeutung. Wenn soziale Distinktionsmechanismen vermieden werden, wie z.B. bestimmte Sportbekleidung, fördert dies die

Teilnahme von armutsbetroffenen Familien. Diskretion bei der Nutzung des Sportpasses reduziert das Risiko der klassistischen Diskriminierung.

Die Rolle der Sozialen Arbeit ist entscheidend bei der Vermittlung des Sportpasses an die Familien. Sozialarbeiter\*innen informieren die Familien über das Projekt und unterstützen sie bei der Anmeldung. Sie spielen auch während der Projektlaufzeit eine wichtige Rolle bei der Kommunikation zwischen den Familien und den Sportkursanbieter\*innen.

Die Familien waren insgesamt zufrieden mit dem Projekt Sportpass und schätzten die Unterstützung durch die Volkshilfe, wobei die Hausbesuche während der qualitativen Begleitforschung besonders positiv bewertet wurden. Die Familien empfanden den Sportpass als eine wertvolle Möglichkeit, ihren Kindern neue Erfahrungen zu ermöglichen und soziale Kontakte zu knüpfen.

## **6. Welche Wahrnehmungen, Haltungen und Erfahrungen haben Sporttrainer\*innen und Vereine in Bezug auf Kinderarmut?**

Die befragten Trainer\*innen nennen unterschiedliche Beobachtungen und Erfahrungen, die für sie auf eine Armutslage hindeuten: Ausstattungsunterschiede zwischen den Kindern, bestimmte finanzielle Anfragen der Eltern, aber auch eine klassenspezifische Sprache. Bezugnehmend auf die Rolle der Eltern sind zwei Tendenzen zu erkennen: erstens eine Individualisierung von Verantwortung für die sportliche Betätigung der Kinder und Jugendlichen und zweitens ein eher reflexiver Blick für die Belastungen der Eltern. Die Trainer\*innen und Fachkräfte reflektieren in Bezug auf Kinderarmut verschiedene Hürden und Herausforderungen für armutsbetroffene Familien. Diese lassen sich in vier Bereiche unterteilen: strukturelle Ungleichheiten, gesellschaftliche Diskriminierungs- und Abwertungsmechanismen, individuelle Hürden der Kinder und ein spezifisches Kurssetting.

Zu den strukturellen Hürden für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche gehören finanzielle Belastungen und fehlende öffentliche Infrastruktur. Auch Belastungen, die aus intersektionaler Ungleichheit entstehen, werden identifiziert. Die Diskriminierung durch andere Kinder oder Personen im Umfeld werden im Kontext von Alter, Sprache oder Körperlichkeit genannt. Als Hürden, die in Verbindung mit der individuellen Situation der Kinder stehen, werden z.B. Ängste der Kinder oder das Verhalten der Eltern verstanden. Auch spezifische Kursbedingungen wie große Gruppen oder bauliche Probleme benennen Trainer\*innen bzw. Fachkräfte als Hürden. Im Umgang mit Kinderarmut konnten zwei übergeordnete Strategien der Trainer\*innen identifiziert werden: "Strategien der absoluten Gleichheit" und "Strategien des Ausgleichs von Ungleichheiten".

## **7. Was würde Sporttrainer\*innen und Vereine im Umgang mit Betroffenen stärken?**

Im Gespräch wurden zahlreiche "Strategien des Lehrens auf Augenhöhe" deutlich, die auch für andere Trainer\*innen interessant sein können. Dazu gehören beispielsweise Wertschätzung jedes Kindes, Einbeziehung der Kinderperspektive und bewusster Umgang mit Sprache während des Kurses. Diese Strategien sind nicht notwendigerweise in Verbindung mit spezifischen Herausforderungen armutsbetroffener Kinder zu verstehen. In diesem Zusammenhang werden strukturelle Veränderungen eingefordert, aber auch Möglichkeiten zur Weiterbildung in spezifischen Bereichen, Werkzeuge zur Unterstützung bei Herausforderungen hinsichtlich unerwünschter sozialer Dynamiken im Kurs oder auch die Verfügbarkeit von Dolmetscher\*innen und multidisziplinärem Austausch. Auch Team-Teaching, Teamreflexion und Angebote für Supervision werden vorgeschlagen, ebenso wie Kennenlernstunden vor Kursbeginn und kleinere Gruppengrößen.

## **8. Nehmen Eltern, Kinder, Trainer\*innen und Lehrkräfte bei den Kindern und Jugendlichen/bei sich während oder nach einem Sportkurs in Bezug auf Wohlbefinden, Konzentration, körperliche Fitness, Schlafverhalten, soziale Teilhabe und/oder andere Veränderungen wahr?**

Durch die Teilnahme am Pilotprojekt "Sportpass" haben sich bei den Kindern verschiedene positive Veränderungen ergeben. Dies betrifft vor allem ihre sportlichen Fähigkeiten, soziale Teilhabe, Alltagsgestaltung und Zukunftsperspektiven. Die Sportkurse ermöglichten den Kindern das Erlernen neuer sportlicher Fähigkeiten und führten zu Verbesserungen in ihrer körperlichen Verfassung. Diese Veränderungen zeigten sich auch in der Selbsteinschätzung der körperlichen Fitness und des Wohlbefindens bei einigen Kindern.

Zusätzlich haben die Sportkurse positive Auswirkungen auf die Schule, da die Kinder ihre Erlebnisse und Erfahrungen im Unterricht teilen können, was insbesondere für armutsbetroffene Kinder wichtig ist. Die Teilnahme am Sportkurs fördert auch kognitive und soziale Kompetenzen der Kinder, da sie in der Gruppe unter Anleitung der Trainer\*innen lernen. Es ermöglicht den Kindern, neue soziale Kontakte zu knüpfen und ihre soziale Umgebung zu erweitern.

Die Kinder entwickeln ein gestärktes Selbstvertrauen und eine positivere Selbstwahrnehmung durch ihre sportlichen Erfolge und die erworbenen Fähigkeiten. Der Sportkurs strukturiert ihren Alltag und gibt ihnen etwas, auf das sie sich freuen können. Zudem eröffnen sich neue Möglichkeitsräume für die Kinder in Bezug auf ihre sportlichen Interessen und beruflichen Perspektiven.

Auch die Eltern bemerken positive Veränderungen bei ihren Kindern, insbesondere in Bezug auf ihre sportlichen Fähigkeiten. Die Teilnahme am Sportpass kann auch zu neuen sozialen Kontakten und Unterstützung für die gesamte Familie führen.

## 7. ABLEITUNGEN & EMPFEHLUNGEN

Durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts konnte dargestellt werden, dass der Sportpass eine nachhaltig positive Wirkung auf die teilnehmenden Kinder und ihre Familien hat, sowohl in sportlicher als auch in sozialer Hinsicht. Ohne ein Angebot wie den Sportpass hätten die Familien nicht die Möglichkeit gehabt, ihre Kinder zu Sportkursen anzumelden. Ohne den Sportpass hätten die Kinder nicht die sportlichen Fortschritte machen, die sozialen Kontakte knüpfen und die schönen Momente erleben können, und auch die Familien hätten insgesamt nicht von den positiven Effekten profitiert. Der vorliegende Bericht und die umfassenden Forschungsergebnisse sind ein starkes Argument für die Sinnhaftigkeit eines Angebotes wie das des Sportpasses.

Es konnte gezeigt werden, dass Armutsfolgen, sowohl in gesundheitlicher, als auch in sozialer Hinsicht, durch die Teilnahme an Sportkursen gemindert werden können. Insbesondere in Bezug auf die Bekämpfung von Kinderarmut und deren (langfristigen) Folgen konnten klare, positive Effekte nachgewiesen werden. Angebote wie der Sportpass haben somit großes Potential in Bezug auf den Abbau sozialer Ungleichheit und sollten daher von sozialen Organisationen und politischen Akteur\*innen **weiterhin verfolgt und ausgeweitet** werden.

Bereits im kurzen Zeitraum von einem halben Jahr bis Jahr konnten bei den befragten Familien umfassende, positive Auswirkungen des Sportpasses festgestellt werden. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass sich mit einem **längeren Projektzeitraum** auch die positiven Effekte verstärken würden. Sowohl aus Sicht der Familien und der Kinder, als auch aus sozialpolitischer Sicht, wäre es daher empfehlenswert, Angebote wie den Sportpass auch bezüglich des zeitlichen Rahmens auszuweiten. Anstatt nur für ein Jahr, sollten Kinder und Jugendliche auch längerfristig die Chance bekommen, an Vereinssport teilzuhaben.

Im Zusammenhang mit Sport und Bewegung kommt der Erlernung von **Schwimmen** eine besondere Bedeutung zu. Hier geht es nicht nur um positive Effekte auf die soziale Teilhabe und die Gesundheit, sondern um eine potentiell überlebenswichtige Fähigkeit (vor allem in einem Alter, in dem Ertrinken zu einer der häufigsten Todesursachen von Kindern gehört). Die Erfahrungen im Projekt bei der Vermittlung von Schwimmkursen unterstreichen die Notwendigkeit, den Zugang zu Schwimmkursen für armutsbetroffene Familien deutlich zu verbessern. Es darf nicht vom Einkommen der Eltern abhängen, ob ein Kind schwimmen lernt oder nicht. Um dem entgegenzuwirken, sollten Familien in prekären Lebenslagen (armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Familien, geflüchtete Familien, etc.) verstärkt spezifische Schwimmangebote gemacht werden. Beispielhaft dafür sind die beiden Kurse, die im Zuge des Projekts gemeinsam mit dem ASKÖ Burgenland durchgeführt wurden. Auch Pilotprojekte

wie das Projekt „[Jedes Kind soll schwimmen Lernen](#)“ des Landes Burgenland sollen an dieser Stelle positiv hervorgehoben werden.

Bei der Erreichung der Zielgruppe ist die Zusammenarbeit mit sozialen Trägerorganisationen von essentieller Bedeutung. Die **Rolle der Sozialen Arbeit** bei der Vermittlung des Angebots an armutsbetroffene Familien, sowie bei der Begleitung der Familien während des Projekts, konnte in den Forschungsergebnissen klar herausgearbeitet werden. Die Abwicklung des Sportpasses durch soziale Organisationen wird daher auch im Fall möglicher Folgeprojekte stark empfohlen.

Um klassenspezifische Formen der Diskriminierung im Kontext von organisiertem Sport abzubauen, braucht es neben finanziellen Hilfen auch verstärkt gezielte **Sensibilisierung** von Trainer\*innen in Bezug auf Armut und Ausgrenzung. Ziel einer solchen Sensibilisierung sollte einerseits sein, Hürden für Eltern abzubauen, und sie bei der Umsetzung der sportlichen Aktivitäten ihrer Kinder zu unterstützen. Andererseits könnte durch einen armutssensiblen Blick der Trainer\*innen ein Klima in den Kursen geschaffen werden, in dem sich alle Kinder wohlfühlen.

Die Trainer\*innen tragen nicht nur Verantwortung für das sportliche Fortkommen und die Sicherheit der Kinder und Jugendlichen, sondern auch für die Gruppendynamik im Kurs. Diese kann entscheidend dafür sein, ob armutsbetroffene Kinder an sportlichen Angeboten teilnehmen können und wollen. Aus armutssensibler Perspektive ist es dabei wichtig, das soziale Gefüge in einem Sportkurs nicht als „naturförmig“, sondern als **sozialen Prozess** zu verstehen, der mitgestaltet werden kann, wenn die nötigen Werkzeuge dafür vorhanden sind. Soziale Unterschiede zwischen den teilnehmenden Kindern zu erkennen, anstatt sie auszublenden, ist dabei die Voraussetzung für unterstützendes Handeln.

Gemeinsam mit den Kinderfreunden Österreich hat die Volkshilfe einen **Leitfaden** (Gruber-Pruner et al. 2022) entwickelt, wie armutssensibles Handeln in elementarpädagogischen Einrichtungen aussehen kann. Einige der Empfehlungen daraus können auch für den gegenständlichen Bereich ausgesprochen werden:

- Armutssensibles Handeln kann in (externen) Schulungen für Teams und Trainer\*innen erlernt werden, hierzu gehört auch eine Reflexion über mögliche Hürden und Kosten, die armutsbetroffene Familien belasten könnten
- Kosten transparent machen, alle Zusatzkosten aufführen und frühzeitig ankündigen, um Planbarkeit für die Familien zu garantieren
- Fälligkeiten von Zahlungen eher am Anfang des Monats einheben

- Allfällige Kostenbefreiungen valorisieren und den Antragsprozess dazu möglichst barrierefrei gestalten
- Wo räumlich möglich, wird das Anlegen eines Fundus für Sportbekleidung und -ausstattung, um die zusätzlichen Kosten für Eltern zu reduzieren, empfohlen. Um hier keine Momente der Beschämung zu produzieren, kann dies auch aus der Perspektive des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit kommuniziert werden. So werden Hürden abgebaut und es wird den Eltern erleichtert, sich etwas aus dem Fundus zu nehmen, weil es ein Beitrag im Kampf gegen die Klimakrise ist und nicht aus der finanziellen Not der Eltern gemacht wird.
- Sofern ein Kursort vorhanden ist, in dem dafür Platz ist, können Informationen zu kostenlosen Angeboten der Gemeinde, des Landes oder anderer sozialer Träger\*innen (NGOs, offene Kinder- und Jugendarbeit) aufgelegt werden.
- Ebenfalls abhängig von den räumlichen Ressourcen könnten Eltern dazu eingeladen werden, während des Kurses im Vorraum zu verweilen, was den Austausch der Eltern fördert, soziale Netze der Kinder stärkt und eine etwaige Isolation aufbrechen könnte. Dies würde aber auch die Kursleitung/Träger\*innen entlasten, wenn so Netzwerke zwischen Eltern verschiedener Kinder und damit selbstorganisierte Entlastungsstrategien entstehen.
- Teamreflexion, Supervision oder Austausch zwischen Trainer\*innen kann, sofern er auch armutsreflexiv angeleitet wird, dabei unterstützen, herausfordernde Situationen nicht individualisiert lösen zu müssen.

Zusätzlich wurden durch die Gespräche im Rahmen der Begleitforschung folgende Aspekte in dieser Hinsicht deutlich:

- Förderung von Team Teaching und Austausch zwischen Trainer\*innen mit viel und wenig Lehrerfahrung, aber auch zwischen Trainer\*innen mit unterschiedlichem Ausbildungshintergrund
- Aktive Bewerbung bei den Zielgruppen von Unterstützungsangeboten durch die Anbieter\*innen und engere Kooperation zwischen dem Sport- und dem Sozialbereich
- Weiterbildungen im Bereich Konfliktbearbeitung, Gruppendynamik, Teambildung
- Weiterbildung im Bereich einfache Sprache und inklusiven Sport

Das durchgeführte Projekt "Sportpass" verdeutlicht zudem einmal mehr, dass Menschen mit niedrigem Einkommen stärker von **sozialer Infrastruktur** abhängig sind als Menschen mit hohem Einkommen. Vielfach wurden in den Gesprächen insbesondere die regionale Verfügbarkeit bestimmter öffentlicher Sportstätten (besonders Schwimmbäder) genannt sowie deren Instandhaltung. Nicht erst seit der Pandemie braucht es einen Ausbau gesundheitsbezogener öffentlicher Infrastruktur für Kinder und Jugendliche, die auch Bewegungsangebote inkludiert. Die aktuelle Versorgungslage führt nicht dazu, dass soziale und gesundheitliche Ungleichheiten ausgeglichen werden. (vgl. auch Culen 2022) Gleiches gilt auch für diverse andere gesundheitsfördernde Angebote, wie im Bereich der Psychotherapie für Kinder und Jugendliche, in dem dringend ein Ausbau von Kassenstellen benötigt wird. Auch die niedergelassene Kinder- und Jugendheilkunde braucht mehr und multiprofessionelle Ressourcen, längere Öffnungszeiten und eine bessere Erreichbarkeit. Mehr sozialmedizinisches Bewusstsein und der Ausbau von Kompetenzen der armutssensiblen Sprache im Gesundheitsbereich könnten Diskriminierungserfahrungen (Schönherr et al. 2019), Beschämung und Scham reduzieren. Wie dargestellt werden konnte, haben aber auch außerschulische Sportangebote höchste Bedeutung für die physische und psychische Gesundheit und die soziale Teilhabe von Kindern und Jugendlichen.

Angebote wie jene des Sportpasses ermöglichen es, den Zugang zu Sport und Bewegung für Menschen in prekären Lebenssituationen zu erleichtern. In Zusammenarbeit mit Stakeholdern aus dem Sportbereich kann die Soziale Arbeit hier einen wichtigen Beitrag zu mehr **sozialer Gerechtigkeit** und Unterstützung im System des Sports leisten (Michels 2007, 5).

## 8. NACHWEISE & BEILAGEN

### 8.1. Literatur

**Anderson, Colin R./ Kay, Carla Sarrouy/ Saxena, Lopamudra Patnaik/ Kneasfsey, Moya/ Maughan, Chris/ Toranghi, Chiara (2016):** Grassroots responses to food poverty in Coventry (UK); online verfügbar unter: <https://pure.coventry.ac.uk/ws/portalfiles/portal/11558272/foodpovcomb.pdf>, abgerufen am 19.01.2024.

**Andresen, Sabine/ Hurrelmann, Klaus (2010):** Kindheit. Weinheim & Basel: Springer.

**Andresen, Sabine (2012):** "Was" und "wie" Kinder erzählen. Potenzial und Grenzen qualitativer Interviews." Frühe Bildung 1, no. 3 (2012): 137–42; online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000046>, abgerufen am: 30.01.2024.

**Andresen, Sabine/ Galic, Danijela (2015):** Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

**Arbeiterkammer Wien (2022):** AK PREISMONITORING WIEN – Dezember 2022. Warenkorb mit 40 Lebens- und Reinigungsmittel – Preisvergleich der preiswertesten erhältlichen Produkte in Wiener Supermärkten und bei Diskontern; online verfügbar unter: [https://wien.arbeiterkammer.at/beratung/konsumentenschutzeinkaufundrecht/Micro\\_Warenkorb\\_Wien\\_Dezember\\_2022.pdf](https://wien.arbeiterkammer.at/beratung/konsumentenschutzeinkaufundrecht/Micro_Warenkorb_Wien_Dezember_2022.pdf), abgerufen am: 25.01.2024.

**Ben-Arieh, Asher (2005):** Where are the children? Children's role in measuring and monitoring their well-being. Social Indicators Research, 74 (3), 573 – 596

**Biggeri, Mario/ Ballet, Jerome/ Comim, Flavio (2010):** The Capability Approach and Research on Children: Capability Approach and Children's Issues. In S. Andresen, I. Diehm, U. Sander & H. Ziegler (Eds.), Children and the Good Life (S. 75 – 90). Dordrecht & New York: Springer.

**Black, Robert E./ Victora, Cesar G./ Walker, Susan P./ Bhutta, Zulfiqar A./Christian, Parul/ de Onis, Mercedes/ Ezzati, Majid /Grantham-McGregor, Sally/ Katz, Joanne/ Martorell, Reynaldo/ Uauy, Ricardo (2013):** Maternal and child undernutrition and overweight in low-income and middle-income countries, in: Lancet 382/9890, S. 427-451; online verfügbar unter: [doi:10.1016/S0140-6736\(13\)60937-X](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(13)60937-X), abgerufen am 19.01.2024.

**Bohr, Jeanette/Janßen, Andrea (2022):** Methoden der Armutsforschung; in: Marquardsen, Kai. Armutsforschung: Handbuch für Wissenschaft und Praxis. 1. Auflage 2022. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. S. 59-76.

**Boisen (1975):** Angst im Sport. Der Einfluß von Angst auf das Bewegungsverhalten. Giessen/Lollar: Andreas Achenbach.

**Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) (2019):** Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schüler\*innen Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2018; Wien; online verfügbar unter: <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=692>, abgerufen am: 30.01.2024

**Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (2020):** Österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation, Wien.

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2005):** Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. BMFSFJ, Berlin

**Burkia-Stocker, Miriam/ Riegler, Anna (2022):** Mädchenarmut. Die unsichtbaren Mädchen? Graz: FH Joanneum; online abrufbar unter: [https://cdn.fh-joanneum.at/media/2022/06/Forschungsbericht\\_Maedchenarmut\\_2022.pdf](https://cdn.fh-joanneum.at/media/2022/06/Forschungsbericht_Maedchenarmut_2022.pdf), abgerufen am: 30.1.2024.

**Butterwegge, Christoph/ Holm, Karin/ Zander, Margherita et al. (2003):** Armut und Kindheit : ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Butterwegge, Christoph/ Holm, Karin/ Zander, Margherita et al. (2004):** Armut und Kindheit : ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

**Büchner, Peter/ Krüger, Heinz-Hermann (1996):** Schule als Lebensort von Kindern und Jugendlichen. In: Büchner, Peter/ Fuhs, Burkhard/ Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.) Vom Teddybär zum ersten Kuß. Studien zur Jugendforschung, vol 16. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden; online verfügbar unter: [https://doi.org/10.1007/978-3-322-95789-4\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-322-95789-4_8), abgerufen am: 30.01.2024.

**Chassé, Karl August/ Rahn, Peter (2020) (Hrsg.):** Handbuch Kinderarmut. Opladen/Toronto: Barbara Budrich.

**Culen, Caroline (2022):** „Mir geht’s nicht gut ... ist da jemand?“ Kinder, Jugendliche und Psyche, in: Schenk, Martin / Wölfl, Hedwig (Hrsg.innen): Was Kindern jetzt gut tut. Gesundheit fördern in einer Welt im Umbruch. Wien, S. 31–44.

**Dimmel, Nikolaus/ Fenninger, Erich (2022):** Was wir über Kinderarmut wissen. Wien: Löcker Verlag.

**Dresing, Thorsten/ Pehl, Thorsten (2018):** Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 8. Auflage. Marburg.

**Felder-Puig, Rosemarie/ Teutsch, Friedrich/ Winkler, Roman (2023):** Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2021/22. Wien.

**Fernández-Aranda, Fernando/ Casas, Miquel/ Claes, Laurence/ Bryan, Danielle Clark/ Favaro, Angela/ Granero, Roser/ Gudiol, Carlota/ Jiménez-Murcia, Susana/ Karwautz, Andreas/ Le Grange, Daniel/ Menchón, Jose M/ Tchanturia, Kate/ Treasure, Jane (2020):** COVID-19 and implications for eating disorders, in: European Eating Disorders Review 28/3, S. 239–245; online verfügbar unter: [https:// doi.org/10.1002/erv.2738](https://doi.org/10.1002/erv.2738), abgerufen am: 30.01.2024.

**Fuchs, Michael/ Hollan, Katharina (2018):** Simulation der Einführung einer Kindergrundsicherung in Österreich. Im Auftrag der Volkshilfe Österreich. Wien.

**Furey, Sinéad/ Beacom, Emma/ Mc Laughlin, Christopher/ Quinn, Ursula/ McDowell, Dawn (2019):** Eating or Heating? An investigation of food poverty in Northern Ireland. Präsentation; online verfügbar unter: [https://pure.ulster.ac.uk/files/76770800/Sinead\\_Furey\\_Eating\\_or\\_Heating\\_An\\_investigation\\_of\\_Food\\_Poverty\\_in\\_NI.pptx](https://pure.ulster.ac.uk/files/76770800/Sinead_Furey_Eating_or_Heating_An_investigation_of_Food_Poverty_in_NI.pptx), abgerufen am: 30.01.2024.

**Gabler, Hartmut (1982):** Zum Problem der Angst beim Anfängerschwimmen. In: Volck, Gunther (Hrsg.) Schwimmen in der Schule Schorndorf: Hofmann.

**Gerull, Susanne (2010):** Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Handbuch qualitative Methoden in der sozialen Arbeit. Leverkusen: Budrich.

**Gruber-Pruner, Daniela/ Lichtenberger, Hanna/ Pfeifer, Tamara/ Rehner, Bettina (2022):** Kinderarmut erkennen und handeln. Wie elementare Bildungseinrichtungen armutsbetroffenen Kindern und ihren Familien in der Praxis begegnen können. Kinderfreunde Österreich/Volkshilfe Österreich: Wien.

**Hackfort, Dieter/ Schwenkmezger, Peter (1985):** Angst und Angstkontrolle im Sport: Sportrelevante Ansätze und Ergebnisse theoretischer und empirischer Angstforschung. 2. korrig. Aufl. Köln: bps-Verlag.

**Hamann, Matthias (2017):** „Lebenslanges Lernen in Museen“; online verfügbar unter:  
<https://www.kubi-online.de/artikel/lebenslanges-lernen-museen>, abgerufen am 30.1.2024.

**Hauner, Hans (2020):** „Gesund essen – trotz Corona! Aktuelles zu der Virtuellen Pressekonferenz am 16.10.2020; online verfügbar unter:  
<https://www.dw.com/de/wie-der-lockdown-die-lage-%C3%BCbergewichtiger-kind-er-verschlimmert/a-53131605>, abgerufen am 15.01.2024.

**HBSC (2020):** Spotlight on adolescent health and well-being. Findings from the 2017/2018 Health Behaviour in School-Aged-Children (HBSC). Survey in Europe and Canada. International Report Vol. 2/Key Data. hrsg. v. WHO/Inchley, Jo/ Currie, Dorothy/ Budisavljevic, Sanja/ Torsheim, Torbjørn/ Jåstad, Atle/ Cosma, Alina/ Kelly, Colette/ Arnarsson, Ársæll Már/Samdal, Orddrun; Kopenhagen.

**Heidl, Hanna Maria (2017):** Angstreduktion im Sportunterricht : ein Unterrichtskonzept. Diplomarbeit vorgelegt an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz; online verfügbar unter:  
<https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/2046922>, abgerufen am 31.01.2024.

**Heuberger, Richard/ Lamei, Nadja/ Skina-Tabue, Magdalena (2018):** Lebensbedingungen von Mindestsicherungsbeziehenden. Analyse von Personen in Haushalten mit BMS-Bezug – EU-SILC 2015-2017; in: STATISTISCHE NACHRICHTEN 10/2018; S. 845-851.

**Humer, Stefan/ Rapp, Serverin (2018):** Entwicklung und Verteilung von Lebenshaltungskosten. Analyse der Konsumerhebungen 1999/00 bis 2014/15. Wien.

**Jones, Nicholas R. V./ Conklin, Annalijn I./ Suhrcke, Marc/ Monsivais, Pablo (2014):** The Growing Price Gap between More and Less Healthy Foods: Analysis of a Novel Longitudinal UK Dataset. In: PLoS One 9/10; online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0109343>, abgerufen am: 15.01.2024.

**Klimont, Jeannette/ Baldaszti, Erika/ Ihle, Petra (2016):** Soziodemographische und sozioökonomische Determinanten von Gesundheit. Auswertungen der Daten des Austrian Health Interview Survey (ATHIS 2014) zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Wien.

**Kluge, Karl-Josef/ Klaudia Kornblum (1981):** Schulangst = Kinderangst: ein Beitrag zum Thema „Kinderangst, ihre Erscheinungsformen, Auswirkungen, Ursachen und pädagogischen Konsequenzen“. Bd. 5. Bonn: Reha-Verlag.

**Kuckartz, Udo/ Rädiker, Stefan (2020):** Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt. Wiesbaden: Springer VS.

**Lamei, Nadja/ Psihoda, Sophie/ Skina-Tabue, Magdalena (2017):** Gesundheit und Einkommen. Analyse von Daten des EU-SILC-Moduls 2017 zu Gesundheit und Kindergesundheit; Wien: Statistik Austria.

**Lampert, Thomas/ Saß, Anke-Christine/ Häfelinger, Michael/ Ziese, Thomas (2005):** Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit. Expertise des Robert Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin.

**Lampert, Thomas/ Kroll, Lars Eric/ von der Lippe, Elena/ Müters, Stephan/ Stolzenberg, Heribert (2013):** Sozioökonomischer Status und Gesundheit. Ergebnisse der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1). In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz 56/5, S. 814–821.

**Lewalter, Rebecca/ Beermann, Ann-Cathrin (2021):** Ernährungsarmut. In Deutschland (k)ein Thema?. Policy Brief 12/2021. Berlin; online verfügbar unter: [https://foes.de/publikationen/2021/2021-11\\_FOES\\_Ernaehrungsarmut\\_Teil\\_1.pdf](https://foes.de/publikationen/2021/2021-11_FOES_Ernaehrungsarmut_Teil_1.pdf), abgerufen am 30.01.2024.

**Lichtenberger, Hanna/ Ranftler, Judith (2023):** „Meine Tochter lacht nicht mehr sehr viel“ Wie armutsbetroffene Kinder und ihre Familien die Vertiefung sozialer Ungleichheiten im Kontext der Covid-19-Pandemie erleben, in: Dimmel, Nikolaus / Schweiger, Gottfried. (Hrsg.) Kinder und Jugendliche in pandemischer Gesellschaft. Wiesbaden, S.43–62; online verfügbar unter: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-39304-5\\_4](https://doi.org/10.1007/978-3-658-39304-5_4), abgerufen am: 15.01.2024.

**Michels, Harald (2007):** Hauptsache Sport – Bewegung, Sport und Abenteuer in der Sozialen Arbeit. In: Sozial Extra 31, H. 9/10, S. 13–16.

**Nagel, Michael (2003):** Soziale Ungleichheiten im Sport. Aachen: ORT Meyer & Meyer Sport Verlag.

**Netzwerk Kinderrechte Österreich (2019):** ERGÄNZENDER BERICHT zum 5. und 6. Bericht der Republik Österreich an die Vereinten Nationen gemäß Artikel 44, Absatz 1 b des Übereinkommens über die Rechte des Kindes; Wien.

**Norden, Gilbert/ Russo, Manfred/ Weiß, Otmar (1994):** Gesundheitsbewußtsein, Sportengagement und Geselligkeit nach der

Sportausübung. In: Weiß Otmar (Hrsg.): Sport Gesundheit Gesundheitskultur. Wien: Böhlau Verlag. S. 48-59

**Power, Maddy (2019):** Seeking Justice. How to understand and end food poverty in York. York Food Justice Alliance; online verfügbar unter: <https://yorkfoodpoverty.files.wordpress.com/2019/07/seeking-justice-how-to-understand-and-endfood-poverty-in-york-4.pdf>, abgerufen am: 16.01.2024.

**Rehrmann, Nicole (2008):** Armut macht Kinder krank, in: UGB-Forum 04/08, S. 172–175; online verfügbar unter: <https://www.ugb.de/kinder-gesund-ernaehren/armutmacht-kinder-krank/druckansicht.pdf>, abgerufen am: 30.01.2024.

**Reischl (2010):** Didaktisch-methodische Aspekte im Schwimmen mit Kindern. Diplomarbeit vorlegt an der Karl-Franzens-Universität Graz, Graz; online verfügbar unter: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/211122/full.pdf>, abgerufen am 30.01.2024.

**Resch, Johann/ Castellani, Silvester/ Kuntner, Ulrike/ Kuntner, Erich (2002):** Spielend schwimmen lernen. Grundfertigkeiten. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und Österreichisches Jugendrotkreuz; online verfügbar unter: [https://www.bewegung.ac.at/fileadmin/archiv/Broschuere\\_Spielend\\_Schwimmen\\_Lernen.pdf](https://www.bewegung.ac.at/fileadmin/archiv/Broschuere_Spielend_Schwimmen_Lernen.pdf), abgerufen am 30.01.2024.

**Richter, Antje (2000):** Wie erleben und bewältigen Kinder Armut? Eine qualitative Studie über die Belastungen aus Unterversorgungslagen und ihre Bewältigung aus subjektiver Sicht von Grundschulkindern einer ländlichen Region. Aachen: Shaker.

**Rohrer, Tanja V. (2013):** Soziale Ungleichheit im Sport. Eine Reanalyse des International Social Survey Programme 2007. Universität Graz: Masterarbeit.

**Schlegl, Sandra/ Meule, Adrian/ Favreu, Matthias/ Voderholzer, Ulrich (2020):** Bulimia nervosa in times of the COVID-19 pandemic—Results from an online survey of former inpatients. In: European eating disorders review, 28/6; S. 847–854; online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1002/erv.2773>, abgerufen am: 30.01.2024.

**Schmiade, Nicole/ Mutz, Michael (2012):** Sportliche Eltern, sportliche Kinder – Die Sportbeteiligung von Vorschulkindern im Kontext sozialer Ungleichheit; in: Sportwissenschaft, 42; S. 115-125; online verfügbar unter: [https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/44ab70e59dc41df9cc95f035ee84887c.pdf/Sportliche%20Eltern%20sportliche%20Kinder%20\[Authors%20Version\].pdf](https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/44ab70e59dc41df9cc95f035ee84887c.pdf/Sportliche%20Eltern%20sportliche%20Kinder%20[Authors%20Version].pdf), abgerufen am: 24.01.2024.

**Schönherr, Daniel/ Leibetseder, Bettina/ Moser, Winfried/ Hofinger, Christoph (2019):** Diskriminierungserfahrungen in Österreich. Erleben von Ungleichbehandlung, Benachteiligung und Herabwürdigung in den Bereichen Arbeit, Wohnen, medizinische Dienstleistungen und Ausbildung. Wien; online verfügbar unter:  
[https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/gleichbehandlung/Diskriminierungsstudie\\_2019.pdf](https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/gleichbehandlung/Diskriminierungsstudie_2019.pdf), abgerufen am: 30.01.2024.

**Schwier, Jürgen/ Seyda, Miriam (2022) (Hrsg.innen):** Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter. Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der Sportpädagogik. Bielefeld: transcript Verlag; online verfügbar unter:  
[https://www.pedocs.de/volltexte/2023/26729/pdf/Schwier\\_Seyda\\_2022\\_Bewegung\\_Spiel\\_und\\_Sport.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2023/26729/pdf/Schwier_Seyda_2022_Bewegung_Spiel_und_Sport.pdf), abgerufen am: 22.01.2024

**Smith Lucy/ Budd Judith L./ Field David J./ Draper Elizabeth S. (2011):** Socioeconomic inequalities in outcome of pregnancy and neonatal mortality associated with congenital anomalies: population based study; in: BMJ 2011; 343 :d4306 doi:10.1136/bmj.d4306

**Statistik Austria (2017):** Verbrauchsausgaben. Sozialstatistische Ergebnisse der Konsumerhebung; 2014/2015. Wien

**Statistik Austria (2022):** Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Tabellenband EU-SILC 2021 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2019 bis 2021. Wien.

**Statistik Austria (2023):** Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Tabellenband EU-SILC 2022 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2020 bis 2022. Wien.

**Steiner, Mario /Lassnigg, (2019):** Selektion, Dropout und früherer Bildungsabbruch; in: Policy Brief Nr. 2/2019, Institut für Höhere Studien, Wien. Online verfügbar unter:  
[ihf-policybrief-lassnigg-steiner-2109-selektion\\_dropout\\_bildungsabbruch.pdf](https://www.ihf-wiener.ac.at/policybrief/lassnigg-steiner-2109-selektion-dropout-bildungsabbruch.pdf), abgerufen am 31.01.2024.

**Thamm, Roma/ Poethko-Müller, Christine/ Hüther, Antje/ Thamm, Michael (2018):** KiGGS Welle 2 – Gesundheitliche Lage von Kindern und Jugendlichen; in: Journal of Health Monitoring 2018 3(3); Robert Koch-Institut, DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-075.

**UNICEF (o.J.):** Die UN-Kinderrechtskonvention: Alle Kinder haben Rechte!; online verfügbar unter: <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>, abgerufen am: 17.01.2024.

**Varnaccia, Gianni/ Zeiher, Johannes/ Lange, Cornelia/ Jordan, Susanne (2018):** Kindliche Adipositas: Einflussfaktoren im Blick. Das AdiMon

Indikatorensystem; Berlin: Robert Koch-Institut; online verfügbar unter: [https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Adipositas\\_Monitoring/AdiMon\\_Infobroschuere.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Adipositas_Monitoring/AdiMon_Infobroschuere.pdf?__blob=publicationFile), abgerufen am: 30.01.2024.

**Volkshilfe Österreich (2021):** Kinderarmut und Kindergesundheit. Eine Umfrage der Ärztekammern in Wien, Niederösterreich, Burgenland, Salzburg, Vorarlberg und Kärnten in Zusammenarbeit mit der Volkshilfe Österreich; online verfügbar unter:

<https://www.volkshilfe.at/wer-wir-sind/aktuelles/newsaktuelles/umfrage-kinderarmut-und-kindergesundheit/>, abgerufen am: 15.01.2024.

**WHO (2020):** Health Behaviour in School-aged Children. Spotlight on adolescent health and well-being. Findings from the 2017/2018 Health Behaviour in School-Aged-Children (HBSC). Survey in Europe and Canada. Vol. 2. Key Date. International Report. Copenhagen.

**WHO (2022):** WHO European Regional Obesity Report 2022. Copenhagen

**Wilke, Kurt (2009):** Schwimmen lernen. Für Kinder und Erwachsene (2., überarb. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

**Wintersteller, Teresa (2015):** Forschungsrelevante Auflockerungsspiele; in: Vogl, Susanne. Interviews mit Kindern führen : eine praxisorientierte Einführung. Weinheim [u.a.]: Beltz Juventa. S. 67-70

## 8.2. Interviewverzeichnis

### Familie A:

- IV FA\_E1: Erstes Interview mit der Mutter von Familie A, interviewt am 11.5.2023, Dauer Audioaufnahme: 53:55 Min (Teil 2 des Gesprächs am 15.5.2023, Dauer Audioaufnahme: 31:32 Min)
- IV FA\_E2: Zweites Interview mit der Mutter von Familie A, interviewt am 25.7.2023, Dauer Audioaufnahme: 01:11:29 Min
- IV FA\_K1: Erstes Interview mit Tochter von Familie A, interviewt am 11.5.2023, Dauer Audioaufnahme: 52:18 Min
- IV FA\_K2: Zweites Interview mit Tochter von Familie A, interviewt am 25.7.2023, Dauer Audioaufnahme: 01:00:23 Min
- IV FA\_T1: Erstes Interview mit Trainer von Familie A, interviewt am 14.6.2023, Dauer Audioaufnahme: 30:26 Min
- IV FA\_T2: Zweites Interview mit Trainer von Familie A, interviewt am 20.9.2023, Dauer Audioaufnahme: 38:37 Min
- IV FA\_L: Interview mit Lehrerin von Familie A, interviewt am 20.6.2023, Dauer Audioaufnahme: 36:22 Min

### Familie B:

- IV FB\_E1: Erstes Interview mit Mutter von Familie B, interviewt am 6.4.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:46:30 Min
- IV FB\_E2: Zweites Interview mit Mutter von Familie B, interviewt am 26.6.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:30:57 Min
- IV FB\_K1: Erstes Interview mit Tochter von Familie B, interviewt am 6.4.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:07:25 Min
- IV FB\_K2: Zweites Interview mit Tochter von Familie B, interviewt am 26.6.2023, Dauer der Audioaufnahme: 40:38 Min
- IV FB\_T1: Erstes Interview mit Trainerin von Familie B, interviewt am 1.6.2023, Dauer der Audioaufnahme: 37:24 Min
- IV FB\_T2: Zweites Interview mit Trainerin von Familie B, interviewt am 3.8.2023, Dauer der Audioaufnahme: 35:33 Min

### Familie C:

- IV FC\_E1: Erstes Interview mit Mutter von Familie C, interviewt am 4.5.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:01:40 Min
- IV FC\_E2: Zweites Interview mit Mutter von Familie C, interviewt am 30.8.2023, Dauer der Audioaufnahme: 36:14 Min
- IV FC\_K1: Erstes Interview mit Sohn von Familie C, interviewt am 4.5.2023, Dauer der Audioaufnahme: 42:56 Min

- IV FC\_K2: Zweites Interview mit Sohn von Familie C, interviewt am 30.8.2023, Dauer der Audioaufnahme: 44:49 Min
- IV FC\_T1: Erstes Interview mit Trainer von Familie C, interviewt am 4.5.2023, Dauer der Audioaufnahme: 17:30 Min
- IV FC\_T2: Zweites Interview mit Trainer von Familie C, interviewt am 30.8.2023, Dauer der Audioaufnahme: 21:52 Min

#### **Familie D:**

- IV FD\_E: Interview mit Mutter von Familie D, interviewt am 9.7.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:14:04 Min
- IV FD\_Ka/Kb: Interview mit Söhnen von Familie D, interviewt am 9.7.2023, Dauer der Audioaufnahme: 36:23 Min
- IV FD\_T: Interview mit Trainerin von Familie D, interviewt am 9.7.2023, Dauer der Audioaufnahme: 52:23 Min
- IV FD\_S: Interview mit Sozialarbeiterin von Familie D, interviewt am 9.7.2023, Dauer der Audioaufnahme: 43:02 Min

#### **Familie E:**

- IV FE\_E: Interview mit Mutter von Familie E, interviewt am 30.8.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:12:47 Min
- IF FE\_K: Interview mit Sohn von Familie E, interviewt am 30.8.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:05:35 Min

#### **ASKÖ Koordinator:**

- ASKÖ\_K: Interview mit ASKÖ Fit-Landeskoordinator, interviewt am 11.8.2023, Dauer der Audioaufnahme: 01:48:08 Min

## 8.3. Forschung

### 8.2.1. Qualitative Interviews

#### 8.2.1.1. Eltern Fragebogen 1

##### Fragen zur Wahl des Sportkurses

Sie waren ja in den vergangenen Wochen/Monaten immer wieder mit mir/meiner Kollegin von der Volkshilfe in Kontakt wegen dem Projekt.

- Wie haben Sie sich letztendlich dann dazu entschieden, dass Sie Ihr Kind anmelden wollen? Was war da der Grund, warum Sie wollten, dass Ihr Kind mitmacht?
  - *Ggf. Nachfrage:* Wie sind Sie eigentlich auf das Angebot gestoßen?)
- Wie haben Sie das dann mit dem Kind besprochen, dass es die Möglichkeit für einen Sportkurs gibt? Bzw. haben Sie das vorab miteinander besprochen?
- Wie ist die Wahl dann auf diese bestimmte Sportart gefallen?
- Was sind für Sie persönlich positive Aspekte, die Sport und Bewegung für Ihr Kind mitbringen? Warum ist es Ihnen wichtig, dass Ihr Kind Sport oder Bewegung macht?
- War das schon länger ein Wunsch Ihres Kindes, diesen Kurs zu machen?
  - Wenn ja: warum war es bisher nicht möglich, mitzumachen?
  - *Ggf. Nachfrage:* Ist das überhaupt möglich in der Umgebung? Wie/Wo haben Sie davon erfahren? Haben Sie sich umgehört?
- War es für den Kurs, den Ihr Kind jetzt macht, nötig, dass Sie eine bestimmte Ausrüstung/Kleidung/Schuhe kaufen?
  - Wenn ja, was mussten Sie da besorgen? (*Evtl. Hinweis darauf, dass wir Kosten übernehmen können*)
  - Haben Sie die Ausgaben dafür belastet?
- Wie kommt ihr Kind zum Sportkurs?
- Kostet es etwas, dass Ihr Kind zum Kurs kommt? Also Bus- oder Bahntickets, die bezahlt werden müssen?
- Wenn Sie die Kinder hinbringen, wie viel Zeit nimmt das für Sie in Anspruch? Ist das eine zusätzliche Belastung im Alltag?

## **Bisherige Sport-Erfahrungen der Eltern/des Kindes**

- Welche Art der Bewegung hat Ihr Kind bisher gemacht oder welche Sportangebote hat es in Anspruch genommen?
- Würden Sie sagen, Ihr Kind macht gerne Bewegung und Sport? Macht es Ihrem Kind Spaß?
  - Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Was macht es für Sie schwierig, dass Ihr Kind Sport und Bewegung oder andere Freizeitbeschäftigungen machen kann?
- Haben Sie Ausgaben für Ihr Kind im Bereich Freizeit? Wenn ja, wo haben Sie Ausgaben?
- Welche finanziellen Ausgaben für Ihr Kind im Bereich Freizeit sind für Sie besonders belastend?
- *Evtl. fragen, wenn es passt: Gibt es im familiären Umfeld oder im Freundeskreis Personen, die Sport machen und evtl. sportliche Vorbilder für Ihr Kind sind?*
  - Wenn ja, wer sind die?
- *Evtl. fragen, ob Eltern Sport machen → eher nur, wenn es sich auf natürliche Weise im Gespräch ergibt, und dann nachfragen! (sobald Eltern anfangen, von sich selbst zu erzählen, einhaken)*
- *Bsp.: wenn sie über sportliche Aktivitäten erzählen, die sie als Familie gemeinsam machen fragen: Machen Sie das auch manchmal alleine oder mit anderen Erwachsenen? etc.*

## **Soziale Kontakte**

- Was macht Ihr Kind gerne in seiner/ihrer Freizeit?
- Wie würden Sie die Freundschaften und das Sozialleben Ihres Kindes beschreiben?
- Bekommt XY regelmäßig Besuch von Gleichaltrigen oder besucht es andere Kinder zu Hause?
- *Optional: Treffen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind Freund\*innen zu anderen Aktivitäten?*

- Hat Ihr Kind schon einmal sozialen Ausschluss erlebt? Wurde es zum Beispiel gemobbt oder gehänselt?
- Wenn ja, wo hat das stattgefunden?
- Und wie sind Sie damit umgegangen?
- Was denken Sie, wie sich die Teilnahme am Kurs/MG-Schaft im Verein auf die sozialen Kontakte Ihres Kindes auswirken wird?

### **Fragen in Bezug auf das Wohnumfeld**

- Hat Ihr Kind grundsätzlich die Möglichkeit, kurze Wege selbst zurückzulegen - also zu Fuß, mit dem Fahrrad/Roller, Moped, öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Welche Möglichkeiten hat Ihr Kind bei Ihnen zuhause/in Ihrem Wohnumfeld, sich sportlich zu betätigen? Gibt es einen Sportplatz/ Spielplatz?
- Was würden Sie sich in Ihrem Wohnumfeld an Möglichkeiten der Freizeitbetätigung für Ihr(e) Kind/Kinder wünschen?

### **Gesundheit**

*Immer Nachfragen zu den Antworten stellen! Z.B.: Warum sind Gesundheitszustand, Schlafqualität bzw. Stimmung des Kindes nicht gut? Was vermuten Sie, sind die Gründe? Waren Sie deshalb schon bei einem Arzt/einer Ärztin? Wenn nein, warum nicht?*

- Wie würden Sie den allgemeinen Gesundheitszustand Ihres Kindes in den letzten sechs Monaten beschreiben?
- Wie würden Sie die Schlafqualität Ihres Kindes in den letzten sechs Monaten beschreiben?
- Wie würden Sie die Stimmung Ihres Kindes in den letzten sechs Monaten beschreiben?
- *Bei chronischen Krankheiten oder schwerwiegenden Schlafstörungen:* Nehmen Sie ärztliche Hilfe in Anspruch? Was sind bisherige Erfahrungen mit Ärzt\*innen?

## Schule

- Welche schulischen Herausforderungen beschäftigen Sie und Ihr Kind aktuell?
- Wie leicht oder schwer fällt es Ihrem Kind, sich auf die Hausübung oder das Lernen zu konzentrieren?
- Erledigt Ihr Kind die Hausübungen alleine, mit Ihnen oder wo anders?
- *Falls sie die Hausaufgaben gemeinsam machen:* Wieviel Zeit wenden Sie für das gemeinsame Hausaufgabenmachen auf?

## Lebenszufriedenheit und Deprivationsindikatoren:

Wie schätzen Sie Ihre allgemeine Lebenszufriedenheit ein? Verorten Sie sich bitte auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 am besten ist.

### Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1 290 Euro zu tätigen

Angenommen, für Ihren Haushalt fallen unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.300 EURO an. Ist Ihr Haushalt in der Lage, diese aus eigenen Mitteln zu finanzieren? (durch laufendes Einkommen oder Rücklagen; NICHT Kredite, NICHT Unterstützung durch Freunde)

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

### Einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren

Können Sie es sich leisten, einmal im Jahr eine Woche Urlaub an einem anderen Ort zu machen? Dabei ist es egal, ob Sie für die Unterkunft bezahlen, den Urlaub bei Freund\*innen, Verwandten oder am Nebenwohnsitz verbringen oder Zuschüsse dafür erhalten.

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

Miete pünktlich zu bezahlen:

War Ihr Haushalt in den letzten 12 Monaten aufgrund finanzieller Engpässe einmal mit den Mietzahlungen im Rückstand? ("einmal" entspricht einer Mietzahlung)

- Nicht zutreffend
- Keine Angabe
- Weiß nicht
- Ja, einmal
- Ja, zweimal oder öfter
- Nein

ODER: Kredit(e) für Haus pünktlich zu bezahlen:

War Ihr Haushalt in den letzten 12 Monaten aufgrund finanzieller Engpässe einmal mit der Kreditrückzahlung im Rückstand? ("einmal" entspricht einer Rückzahlungsrate)

- Nicht zutreffend
- Keine Angabe
- Weiß nicht
- Ja, einmal
- Ja, zweimal oder öfter
- Nein

Auto besitzen:

Gibt es in Ihrem Haushalt einen privaten PKW? (AUCH privat genutzten Firmenwagen)

*Wenn Antwort nur "Nein" rückfragen:* Ist das aus finanziellen Gründen so, oder weil Sie es nicht haben wollen?

- keine Angabe
- Ja, im Haushalt vorhanden
- Nein, aus finanziellen Gründen nicht vorhanden
- Nein, der Haushalt will das nicht haben

Wohnung angemessen warm halten:

Können Sie sich leisten, die gesamte Wohnung angemessen warm zu halten?

- keine Angabe
- Ja
- Nein

Abgenützte Möbel ersetzen:

Ersetzen Sie Möbel, wenn sie stark abgenutzt oder kaputt sind?

Wenn Antwort nur "Nein" rückfragen: Ist das aus finanziellen Gründen so, oder weil Sie es nicht wollen?

- Keine Angabe
- Ja
- Nein, aus finanziellen Gründen nicht
- Nein, der Haushalt will das nicht

Regelmäßig Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise:

Können Sie es sich leisten, jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder Geflügel oder eine entsprechende vegetarische Speise zu essen?

- keine Angabe
- Ja
- Nein

**8.2.1.2. Eltern Fragebogen 2**

- Wie ist es Ihnen so gegangen, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben?  
Nachfrage: Haben sich bestimmte Dinge geändert, etc. (bes. ökonom. Situation betreffend)
- Haben Sie in den vergangenen Wochen, seit Ihr Kind mit dem Training begonnen hat, zuhause viel über den Kurs/den Sport gesprochen?
- Was hat Ihr Kind Ihnen von den Erlebnissen und Erfahrungen im Kurs erzählt?

- Wie hat sich die Teilnahme am Sportkurs aus Ihrer Sicht auf Ihr Kind ausgewirkt?
- Sind die positiven Aspekte, die Sie sich von der Teilnahme am Sportkurs für Ihr erhofft haben, auch eingetreten? Wenn ja/nein - warum?
- Welche Veränderungen sind Ihnen bei Ihrem Kind aufgefallen, seit es den Sportkurs besucht?
  - Unterfragen:
    - Haben sich die schulischen Leistungen Ihres Kindes verändert, seit es mit dem Sport begonnen hat?
    - Hat sich die gesundheitliche Situation Ihres Kindes verändert, seit es mit dem Sport begonnen hat?
    - Hat sich das Sozialleben Ihres Kindes verändert, seit es mit dem Sportkurs begonnen hat?
- Waren Sie während der vergangenen Wochen in Kontakt mit dem Trainer/der Trainerin? Wenn ja, wie hat dieser Kontakt ausgesehen? Wenn nein, warum nicht?
- Was könnten die besser machen aus Ihrer Sicht?
- Was war für Sie ein eher schwieriges Erlebnis in Bezug auf den Sport oder mit den Trainer\*innen?
- War der Umstand, dass sie den Kurs über die VH finanziert bekommen haben, Thema mit den Trainer\*innen/den anderen Eltern?
- Was war für Sie ein besonders schönes Erlebnis in Bezug auf die sportliche Aktivität Ihres Kindes?
- Gab es finanzielle Herausforderungen für Sie, die durch den Sport entstanden sind?
- Gab es andere Herausforderungen, z.B. in Bezug auf Organisatorisches, die durch den Sport entstanden sind?
- Wie hat es sich für Sie angefühlt, an unserem Projekt teilzunehmen?
- Hätten Sie gerne, dass Ihr Kind auch weiterhin den Sportkurs besucht? Wenn ja oder nein - warum?
- Wäre es in Ihrer aktuellen finanziellen Situation möglich, den Sportkurs künftig selbst zu bezahlen?

- Was würden Sie sich von der Politik wünschen, damit alle Kinder in Österreich ihre Freizeit nach den Interessen gestalten können?

### **Lebenszufriedenheit und Deprivationsindikatoren:**

Wie schätzen Sie Ihre allgemeine Lebenszufriedenheit ein? Verorten Sie sich bitte auf einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 am besten ist.

#### *Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1 290 Euro zu tätigen*

Angenommen, für Ihren Haushalt fallen unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.300 EURO an. Ist Ihr Haushalt in der Lage, diese aus eigenen Mitteln zu finanzieren? (durch laufendes Einkommen oder Rücklagen; NICHT Kredite, NICHT Unterstützung durch Freunde)

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

#### *Einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren*

Können Sie es sich leisten, einmal im Jahr eine Woche Urlaub an einem anderen Ort zu machen? Dabei ist es egal, ob Sie für die Unterkunft bezahlen, den Urlaub bei Freund\*innen, Verwandten oder am Nebenwohnsitz verbringen oder Zuschüsse dafür erhalten.

- Ja
- Nein
- Keine Angabe

#### *Miete pünktlich zu bezahlen:*

War Ihr Haushalt in den letzten 12 Monaten aufgrund finanzieller Engpässe einmal mit den Mietzahlungen im Rückstand? ("einmal" entspricht einer Mietzahlung)

- Nicht zutreffend
- Keine Angabe
- Weiß nicht
- Ja, einmal
- Ja, zweimal oder öfter
- Nein

ODER: Kredit(e) für Haus pünktlich zu bezahlen:

War Ihr Haushalt in den letzten 12 Monaten aufgrund finanzieller Engpässe einmal mit der Kreditrückzahlung im Rückstand? ("einmal" entspricht einer Rückzahlungsrate)

- Nicht zutreffend
- Keine Angabe
- Weiß nicht
- Ja, einmal
- Ja, zweimal oder öfter
- Nein

Auto besitzen:

Gibt es in Ihrem Haushalt einen privaten PKW? (AUCH privat genutzten Firmenwagen)

*Wenn Antwort nur "Nein" rückfragen:* Ist das aus finanziellen Gründen so, oder weil Sie es nicht haben wollen?

- keine Angabe
- Ja, im Haushalt vorhanden
- Nein, aus finanziellen Gründen nicht vorhanden
- Nein, der Haushalt will das nicht haben

Wohnung angemessen warm halten:

Können Sie sich leisten, die gesamte Wohnung angemessen warm zu halten?

- keine Angabe
- Ja
- Nein

Abgenützte Möbel ersetzen:

Ersetzen Sie Möbel, wenn sie stark abgenutzt oder kaputt sind?

Wenn Antwort nur "Nein" rückfragen: Ist das aus finanziellen Gründen so, oder weil Sie es nicht wollen?

- Keine Angabe
- Ja
- Nein, aus finanziellen Gründen nicht
- Nein, der Haushalt will das nicht

Regelmäßig Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise:

Können Sie es sich leisten, jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder Geflügel oder eine entsprechende vegetarische Speise zu essen?

- keine Angabe
- Ja
- Nein

### **8.2.1.3. Kinder Fragebogen 1**

#### **Fragen zu Sport allgemein**

- Was verbindest du generell mit Sport? Woran denkst du da so?
- Kannst du mir erzählen, was du bisher schon so für Erfahrungen mit Sport und Bewegung gemacht hast? Hast du schon mal Sportarten ausprobiert oder regelmäßig Bewegung gemacht?

#### **Erfahrungen mit der gewählten Sportart**

- Wie kam es dazu, dass du jetzt genau diese Sportart machst? Warum hast du dich dafür entschieden?

*Nachfragen, falls die Frage nicht schon beantwortet wurde:*

- Was gefällt dir besonders gut an dem Sport, den du jetzt machst?

- Und was sind Dinge, die dir nicht so gut gefallen?
- Hättest du schon gerne früher mit dem Sport begonnen oder bei einem Verein mitgemacht oder ist das eher eine neue Idee?
- Wenn man Neuigkeiten bekommt, dann kann das ja manchmal ganz viele verschiedene Gefühle auslösen. Wenn du dich jetzt zurückerinnert, wie war das so für dich, als Person XY dir gesagt hat, dass du mit einer Sportart beginnen kannst? Wie hast Du dich da gefühlt?
- *Optional*: Warst du auch ein bissl aufgereggt, hast du dich gefreut, oder hast du dir eher Sorgen gemacht? Und warum war das so?

#### *Nachfrage:*

- Kannst du dich erinnern, worauf du dich am meisten gefreut hast, bevor du mit dem Kurs/im Verein begonnen hast?
- Kannst du dich an das erste Mal erinnern, als du zum Kurs gegangen/gefahren bist/ zum Fußballplatz/XY. Wie war das denn am Anfang für dich, als du mit dem Sport begonnen hast? Wie bist du mitgekommen?
- *Optional*: Hattest du das Gefühl, dass du vielleicht schon einiges verpasst hast, das die anderen schon gelernt haben?
- (*Backup-Frage, falls das Kind noch nicht so viel erzählt hat*: Denk mal daran, wie du dir den Sport vorher vorgestellt hast. Stimmt das mit dem überein, was du bisher im Verein/Kurs erlebt hast? Oder war es anders, als du eigentlich gedacht hast?)

#### **Ziele und Hindernisse beim Sport**

- Hast Du dir für das Sporteln ein Ziel gesetzt, das du erreichen willst? Wenn ja, kannst du mir von diesem Ziel erzählen? (100m Schwimmen, 1 Tor schießen, 1 Freund\*in finden, fitter werden, Tanzaufführung vor Publikum, Vereinszugehörigkeit spüren,...)
  - *Nachfrage*: klappt das schon, oder musst du noch mehr üben dafür?
- Hättest Du beim Kurs irgendetwas gebraucht, das du aber nicht hattest? z.B. eine bestimmte Ausrüstung?
  - *Nachfrage*: Hatten die anderen Kursteilnehmer\*innen etwas, das du auch gerne gehabt hättest?

- Wie kommst du zum Kurs/zum Training? Wer bringt dich dorthin?
- Könntest Du auch alleine zum Sportkurs fahren/gehen? Und warum (nicht)?

### **Soziale Kontakte beim Sport**

- Wie war das eigentlich, kanntest du schon vorher jemanden aus dem Kurs, oder waren alle neu für dich?
- Und wie fühlst du dich bisher so in der Gruppe?
- *Nachfrage, falls negative Erlebnisse/Mobbingerfahrung vorhanden waren:* magst du mir da noch mehr darüber erzählen? Kannst du mir genauer von der Situation erzählen? Wie hast du dich da dabei gefühlt?
- Hast du schon wen Neuen kennengelernt oder mehr mit wem geredet?

### **Gesundheit und Fähigkeiten**

Ich habe jetzt was für dich mitgebracht, könntest du bitte...

- *Fit-Sprungbrett verwenden und zur Dokumentation/für Analyse Foto davon machen.*

*Gefühlsbarometer:*

- Kannst du mir sagen, wie wohl du dich so in deinem Körper fühlst?
- Wie ist generell so dein Wohlbefinden, also wie du dich so in deinem Körper fühlst?
- Wie gut schläfst du in letzter Zeit so?
- Wenn du Sport oder Bewegung machst, kommst du schnell aus der Puste?
- Kannst du mir ein bisschen darüber erzählen, wie sich das Training bisher so für deinen Körper anfühlt? (*Falls nötig konkretisieren:* Ist das sehr anstrengend, also bist du nachher immer erschöpft? Oder fällt es dir eher leicht?)

- *Nachfragen dazu, wie sie diese Gefühle bewerten:* fühlt sich das dann eher gut an oder gefällt dir das nicht so, wenn du total erschöpft bist?
- *Nachfrage, falls nicht schon oben beantwortet:* Macht es dir Spaß, dich beim Sporteln auszupeinern? Und wenn ja, warum oder warum nicht?
- Hast Du **vorm** Training eigentlich eine Jause oder eine Kleinigkeit gegessen?
  - Wenn ja, was isst du da meistens so?
  - Hast Du vielleicht einen Unterschied bemerkt, wenn Du gut gefrühstückt oder gejausnet hast?
- Und isst du nach dem Training was? Was ist das meistens?
- Kannst du mir beschreiben, wie du dich meistens so **nach** dem Training fühlst?

## Schule

Ich würde jetzt gerne noch kurz mit dir über das Thema Schule sprechen.

- Kannst du mir noch ein bisschen was darüber erzählen, wie es dir in der Schule so geht?
- Und wie ist das so in deiner Klasse, fühlst du dich da wohl? Hast du das Gefühl, dazu zu gehören?
- Was wären so Sachen, die dir nicht so leicht fallen in der Schule, mit denen du vielleicht manchmal Schwierigkeiten hast?
- Fällt es dir leicht dich beim Lesen und Schreiben in der Schule zu konzentrieren?
  - Wenn nein, warum nicht?
  - Wenn ja, warum klappt das gut?
- Und wie ist das zuhause beim Hausaufgaben machen, kannst du dich da normalerweise gut konzentrieren?
  - Wenn nein, warum nicht?
  - Wenn ja, warum klappt das gut?

## **Familie**

Und jetzt wollte ich dich noch kurz was zu deiner Familie fragen.

- Erinnerst Du dich an Momente, wo du traurig warst, weil sich deine Familie etwas nicht leisten konnte, das Dir wichtig war/ist? Kannst du dich erinnern, um was es da gegangen ist?

## **Abschlussfragen**

Jetzt sind wir schon fast fertig. Am Ende würde mich noch interessieren...

- Hast Du im Sport Vorbilder? Was ist cool an denen?
- Magst du mir noch von einem besonders schönen oder tollen Erlebnis erzählen, das du beim Sport hattest?
- Wenn du dir in Bezug auf das Training oder den Sport generell irgendwas wünschen könntest, was wäre das?

### **8.2.1.4. Kinder Fragebogen 2**

- Du hast ja jetzt schon länger den Sport gemacht, magst du mir erzählen, wie das so für dich war?
- Du hast mir ja erzählt, dass du dir den Sport so und so vorgestellt hast → war es dann wirklich so, wie du es dir vorgestellt hast? Wenn ja, warum, wenn nein, was war anders?
- Kannst du mir von einer Situation erzählen, wo du beim Sport stolz auf dich warst, oder besonders zufrieden, dass du was Bestimmtes geschafft hast? Gab es da schon was?
- Ist es dir gelungen, das Ziel zu erreichen, das du dir am Anfang des Kurses gesetzt hast?
  - Ziel, das in Welle 1 genannt wurde, erwähnen
  - Nachfragen: oder musst du da noch mehr üben, dran bleiben?
- Konntest Du beim Sport neue Freund\*innen kennenlernen?
  - Optional: Wie fühlt sich das an für dich, neue Freund\*innen gefunden zu haben?

- Triffst du die anderen Kinder, die auch dabei sind, auch manchmal außerhalb des Kurses?
- Hast Du dich beim Sporteln auch einmal ausgeschlossen oder nicht zugehörig gefühlt?
- Hast Du eine körperliche Veränderung bemerkt, seitdem Du mit dem Sport begonnen hast? (z.B. schneller laufen, fitter fühlen?)
- Fit-Sprungbrett und Gefühlsbarometer durchführen!
- Hast Du durch den Sport neue Seiten an dir entdeckt? Hast Du zum Beispiel eine Stärke von Dir entdecken können, die du vorher noch nicht kanntest?
- Hast Du beim Sporteln etwas gelernt, dass Du auch in anderen Bereichen einsetzen kannst? Entweder eine Fähigkeit, z.B. schnell zu laufen, oder auch etwas über deine Stärken?
- Hat sich in der Schule für dich irgendwas verändert, seit Du mit dem Sport begonnen hast? Kannst Du dich zum Beispiel besser in der Schule konzentrieren, oder fühlst du dich mehr zur Klassengemeinschaft zugehörig?
  - Nachfrage: Oder tust du dir leichter im Turnunterricht?
- Kannst Du dich besser konzentrieren...Hausübung, Konzentrieren
- Hast du dich gut mit dem Trainer/der Trainerin verstanden? Keine Sorge, das erfährt die Person nicht?
  - Nachfrage: Hast du Ideen wie der Trainer/die Trainerin anders machen könnten, damit sie die Sportart besser lernen würden?
- Würdest Du gerne mit der Sportart weitermachen? Ist das möglich für dich? Wenn nein, warum nicht?
  - Würdest du vielleicht stattdessen gerne was anderes ausprobieren?
- Ich arbeite ja bei der Volkshilfe und unser Ziel ist es, dass alle Kinder ohne finanzielle Sorgen aufwachsen. Wenn du einen Tag der/die Bestimmer\*in in (altersabhängig: Bundeskanzler\*in) Österreich sein könntest, was würdest Du alles verändern?
  - Nachfrage: Was würdest du gegen Kinderarmut machen?

### **8.2.1.5. Lehrpersonen Fragebogen**

#### **Hintergrund der Lehrperson:**

- In welcher Schule sind Sie tätig und welche Fächer unterrichten Sie?
  - Ergänzend: Wie lange unterrichten Sie schon?
  - Wie lange unterrichten Sie schon das betreffende Kind?
  - (Backup Frage, falls die Person noch nicht so viel erzählt hat: Was sind für Sie persönlich aktuell die größten Herausforderungen in Ihrem Beruf?)

#### **Wahrnehmung der Klasse:**

- Wie würden Sie die Klassengemeinschaft in Ihrer Klasse allgemein beschreiben?
- Wie viel wissen Sie normalerweise über den finanziellen Hintergrund ihrer Schüler\*innen?
- In Ihrer Erfahrung als Lehrerin/Lehrer: Woran merken Sie normalerweise, dass ein Kind aus einer Familie stammt, die ein niedriges Haushaltseinkommen hat?
- Gibt es andere Dinge, die sie beobachten, wo sie auf eine Armutslage schließen können? (Nicht bezogen auf das Kind, sondern allgemein)

#### **Wahrnehmung des teilnehmenden Kindes:**

- Worin liegen die schulischen Stärken und Interessen von XY?
- Wie würden Sie XY in der Klassengemeinschaft beschreiben?
- Welche sozialen Kompetenzen sind bei XY besonders stark ausgeprägt?
- Und bei welchen muss das Kind vielleicht noch etwas lernen?
- Wie würden Sie die Konzentrationsfähigkeit von XY beschreiben?
- War die finanzielle Situation der Familie XY schon einmal Thema in der Klasse?
- War die finanzielle Situation schon einmal Thema mit den Eltern?

## **Soziale Aspekte von Sport:**

- Worin liegt aus der Perspektive Ihrer beruflichen Expertise der Mehrwert von Sport und Bewegung für Schüler\*innen?
- Was würde es aus ihrer Perspektive brauchen, um Kinder aus finanziell schlechter gestellten Familien im schulischen Alltag besser unterstützen zu können? Wo fehlt es an Ressourcen?

### **8.2.1.6. Trainer\*in Fragebogen 1**

#### **Wahrnehmung der eigenen Sportart:**

- Wie lange sind Sie bereits als Trainer\*in in dem Verein tätig?
- Welche positiven Effekte sehen Sie für Kinder und Jugendliche grundsätzlich durch Sport und Bewegung abseits von körperlicher Fitness?
- Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hürden für Kinder und Jugendliche bei der Ausübung von Sport?
  - Ergänzende Frage: Denken Sie, dass der finanzielle Hintergrund bei der Ausübung des Sportes eine Rolle spielt?
- Welche Veränderungen sind Ihnen in den vergangenen Jahren in Bezug auf Ihre Sportart aufgefallen?
- (Backup Frage, wenn die befragte Person zu diesem Zeitpunkt noch nicht so viel erzählt hat: Was sind für Sie aktuell die größten Herausforderungen für Ihren Verein? Was bräuchte es, um die Situation zu verbessern?)

#### **Wahrnehmung des teilnehmenden Kindes:**

- Was war allgemein Ihr erster Eindruck von XY?
- Was war Ihr erster Eindruck von den sportlichen Vorkenntnissen von XY?
- Wie würden Sie das Fitnesslevel von XY beschreiben?
- Wie würden Sie das erste Aufeinandertreffen von XY mit anderen Kindern beschreiben?

- Ergänzende Frage: Wie leicht oder schwer fiel es XY, sich beim ersten Aufeinandertreffen mit den anderen Kindern in die Gruppe einzufügen?
- Thema Ausrüstung: hatte XY alles dabei, um den Sport auszuüben? Und wenn ja, war die Ausrüstung adäquat?

### **Wahrnehmung der Gruppendynamik im Kurs:**

- Wie schätzen Sie die soziale Zusammensetzung der Gruppe in Ihrem Kurs/Training ein?
  - Was denken Sie, wie sind die finanziellen Ressourcen der Kinder in Ihrer Gruppe?
- Wie merken Sie das normalerweise, wenn ein Kind aus einer sozial benachteiligten Familie kommt? Woran machen Sie das fest?
- Wie erleben Sie die Gruppendynamik bei Ihnen im Kurs/Training? Kommt es da zum Beispiel häufig dazu, dass Kinder ausgeschlossen oder anders behandelt werden?
- Wie gehen Sie mit Konflikten in der Gruppe um?

### **Bedingungen für Sport allgemein:**

- Wie würden Sie die Bedingungen und Möglichkeiten bewerten, sich als Kind oder Jugendlicher im Burgenland sportlich zu betätigen?

### **8.2.1.7. Trainer\*in Fragebogen 2**

- Welche Fortschritte bezogen auf die körperliche Fitness konnten Sie bisher beim Kind wahrnehmen?
  - Veränderung in Bezug auf Auffassungsfähigkeit/Konzentration/Folgen von Anweisungen
- Welche Veränderungen des Kindes im Kontakt mit anderen Kindern sind Ihnen aufgefallen?

- Hat sich die Gruppe durch das zusätzliche Mitglied positiv verändert? Gab es da positive Auswirkungen dadurch, dass das Kind dabei war?
- War es mal Thema, dass das Kind armutsbetroffen ist?
- War das das erste Mal, dass Sie bewusst mit einer armutsbetroffenen Familie gearbeitet haben? Was bräuchten Sie, um Sie im Umgang mit armutsbetroffenen Familien noch zu stärken?
- Haben Sie Ideen, was es für armutsbetroffene Familien leichter machen könnte, an Vereinssport teilzunehmen?
- Welche Veränderungen bräuchte es auf politischer Ebene, damit Kinder in Österreich mehr Sport machen können?
- Gibt es abschließend noch etwas, das Sie uns erzählen möchten?

### **8.2.1.8. Trainer\*in Schwimm-Fragebogen**

#### **Wahrnehmung der eigenen Sportart**

- Wie lange sind Sie bereits als Schwimmtrainer\*in tätig?
- Welche positiven Effekte sehen Sie für Kinder und Jugendliche grundsätzlich durch Sport und Bewegung abseits von körperlicher Fitness?
- Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hürden für Kinder und Jugendliche bei der Ausübung von Sport, insbesondere beim Schwimmen? (Teuerung, Schwimmhalle Eisenstadt)
- Ergänzende Frage: Denken Sie, dass der finanzielle Hintergrund bei der Ausübung des Sportes eine Rolle spielt?
- Ergänzende Frage: Wie merken Sie das normalerweise, wenn ein Kind aus einer sozial benachteiligten Familie kommt? Woran machen Sie das fest?
- Wie erleben Sie die Gruppendynamik in den Schwimmkursen? Wie häufig kommt es dazu, dass Kinder ausgeschlossen oder anders behandelt werden?
- Wie gehen/gingen Sie mit Konflikten in der Gruppe um?

- Was sind aus Ihrer Sicht die größten Hürden für geflüchtete Kinder und Jugendliche bei der Ausübung von Sport?
- Welche Veränderungen sind Ihnen in den vergangenen Jahren in Bezug auf Ihre Sportart aufgefallen?
- (*Backup Frage, wenn die befragte Person zu diesem Zeitpunkt noch nicht so viel erzählt hat: Was sind für Sie aktuell die größten Herausforderungen für Ihren Verein? Was bräuchte es, um die Situation zu verbessern?*)

### **Wahrnehmung der teilnehmenden Kinder und des Kurses:**

- Sie haben diesmal einen Kurs für geflüchtete Kinder unterrichtet. Gibt es irgendwelche Besonderheiten oder Herausforderungen beim Unterricht (also bezogen auf die Trainer\*innen/Kurs selber)? War das das erste Mal, dass sie bewusst mit geflüchteten Teilnehmer\*innen gearbeitet haben?
- Was bräuchten Sie, um sich im Umgang mit geflüchteten Familien noch zu stärken?
- Die Volkshilfe arbeitet nicht nur mit geflüchteten Familien, sondern vor allem auch mit jenen, die armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind. Da gibt es ja sehr oft Überschneidungen. Was bräuchten Sie, um sich im Umgang mit armuts- oder ausgrenzungsgefährdet Familien noch zu stärken?
- Jetzt zum konkreten Kurs, den die beiden Brüder besucht haben. Wie war das speziell in diesem Kurs? Wie war da die Gruppendynamik? Wie haben Sie die Gruppe wahrgenommen? Kam es zu Konflikten in der Gruppe?
- Wenn Sie sich nochmal zurückerinnern an den 1. Tag des Schwimmkurses, was war allgemein Ihr erster Eindruck der beiden Brüder?
- Was war Ihr erster Eindruck von den sportlichen Vorkenntnissen der beiden Brüder?
- Konnten Sie da eine Veränderung in der Kurswoche beobachten? Was ist den Kindern da gelungen?
- Wie würden Sie das Fitnesslevel von X und Y beschreiben? Gab es Unterscheide zwischen den Beiden? Konnten Sie da eine Veränderung in der Kurswoche beobachten?

- Wie würden Sie das erste Aufeinandertreffen von X und Y mit anderen Kindern beschreiben?
- Ergänzende Frage: Wie leicht oder schwer fiel es X und Y, sich beim ersten Aufeinandertreffen mit den anderen Kindern in die Gruppe einzufügen?
- Nachfrage: Konnten Sie da eine Veränderung in der Kurswoche beobachten?
- Thema Ausrüstung: hatten X und Y alles dabei, um den Sport auszuüben? Und wenn ja, war die Ausrüstung adäquat?

### **Bedingungen für Sport allgemein:**

- Wie würden Sie die Bedingungen und Möglichkeiten bewerten, als Kind oder Jugendlicher im Burgenland das Schwimmen zu erlernen?
- Haben Sie Ideen, was es für armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Familien leichter machen könnte, an Vereinssport teilzunehmen?
- Welche Veränderungen bräuchte es auf politischer Ebene, damit Kinder in Österreich mehr Sport machen können?
- Gibt es abschließend noch etwas, das Sie uns erzählen möchten?

### **8.2.1.9. Kinder Schwimm-Interview**

#### **Sport allgemein**

- Am Anfang würde ich gerne wissen, was du generell mit Sport verbindest? Woran denkst du da so?
- Kannst du mir erzählen, was du bisher schon so für Erfahrungen mit Sport und Bewegung gemacht hast? Hier in Österreich und aber auch in der Ukraine?
- Hast du schon mal Sportarten ausprobiert oder regelmäßig Bewegung gemacht?

## **Erfahrungen mit der gewählten Sportart**

- Wie kam es dazu, dass du den Schwimmkurs gemacht hast?
  - Wer hat das vorgeschlagen? War das deine Mama, oder war das ein Wunsch von dir?
- Was hat dir besonders gut gefallen beim Schwimmen?
- Und was waren Dinge, die dir vielleicht nicht so gefallen haben?
- Hättest du schon gerne früher einen Schwimmkurs besucht?
- *Wenn man Neuigkeiten bekommt, dann kann das ja manchmal ganz viele verschiedene Gefühle auslösen. Wenn du dich jetzt zurückerinnerst: Wie war das so für dich, als Person Z dir gesagt hat, dass du mit einer Sportart beginnen kannst? Wie hast Du dich da gefühlt? Warst du auch ein bisschen aufgeregt, hast du dich gefreut, oder hast du dir eher Sorgen gemacht? Und warum war das so?*
- Kannst du dich erinnern, worauf du dich am meisten gefreut hast, bevor du mit dem Kurs/im Verein begonnen hast?
- Kannst du dich an das erste Mal erinnern, als du zum Kurs gegangen/gefahren bist. Wie war das denn am Anfang für dich, als du mit Schwimmkurs begonnen hast? Wie bist du mitgekommen?
- Hattest du das Gefühl, dass du vielleicht schon einiges verpasst hast, das die anderen schon gelernt haben?
- *(Backup-Frage, falls das Kind noch nicht so viel erzählt hat: Denk mal daran, wie du dir den Sport vorher vorgestellt hast. Stimmt das mit dem überein, was du bisher im Verein/Kurs erlebt hast? Oder war es anders, als du eigentlich gedacht hast?)*

## **Ziele und Hindernisse beim Sport:**

- Hast du dir für das Sporteln ein Ziel gesetzt, dass du erreichen willst? Wenn ja, kannst du mir von diesem Ziel erzählen?
  - Konntest Du das erreichen oder musst Du da noch dranbleiben, weiter üben?

- Hättest Du beim Kurs irgendetwas gebraucht, das du aber nicht hattest?  
z.B. eine bestimmte Ausrüstung?
  - Hatten die anderen Kursteilnehmer\*innen etwas, das du auch gerne gehabt hättest?
- Wie bist du zum Kurs gekommen? Wer bringt dich dorthin?
- Hättest Du auch ohne Mama/Begleitung zum Schwimmkurs fahren/gehen können? Und warum (nicht)?

### **Soziale Kontakte beim Sport:**

- Wie war das eigentlich, kanntest du abseits von deinem Bruder schon vorher jemanden aus dem Kurs, oder waren alle neu für dich?
- Und wie hast du dich so in der Gruppe mit den anderen Kindern gefühlt?
  - *Nachfrage, falls negative Erlebnisse/Mobbingerfahrung vorhanden waren:* Magst du mir da noch mehr darüber erzählen? Kannst du mir genauer von der Situation erzählen? Wie hast du dich da dabei gefühlt?
- Hast du schon wen Neuen kennengelernt oder mehr mit wem geredet? Wenn ja, habt ihr euch seitdem auch schonmal getroffen?

### **Gesundheit und Fähigkeiten:**

*Ich habe jetzt was für dich mitgebracht, könntest du bitte...*

- Fit-Sprungbrett verwenden! → zur Dokumentation/für Analyse Foto davon machen!
- Gefühlsbarometer:
  - Kannst du mir sagen, wie wohl du dich so in deinem Körper fühlst?
  - Wie ist generell so dein Wohlbefinden, also wie du dich so in deinem Körper fühlst?
  - Wie gut schläfst du in letzter Zeit so?
  - Hat sich das während oder nach dem Schwimmkurs verändert?
- Wenn du Sport oder Bewegung machst, kommst du da schnell aus der Puste?

- Hat sich das während oder nach dem Schwimmkurs verändert?
- Kannst du mir ein bisschen darüber erzählen, wie sich das Schwimmen so für deinen Körper angefühlt hat? (*Falls nötig konkretisieren: Ist das sehr anstrengend, also bist du nachher immer erschöpft? Oder fällt es dir eher leicht?*)
  - *Nachfragen dazu, wie sie diese Gefühle bewerten: fühlt sich das dann eher gut an oder gefällt dir das nicht so, wenn du total erschöpft bist?*
  - *Nachfrage, falls nicht schon oben beantwortet: Macht es dir Spaß, dich beim Sporteln auszupowern? Und wenn ja, warum oder warum nicht?*
  - *Veränderungen seit/mit dem Sportkurs ansprechen*
- Hast du **vorm** Schwimmen eigentlich eine Jause oder eine Kleinigkeit gegessen?
  - Wenn ja, was isst du da meistens so?
  - Hast du einen Unterschied bemerkt, wenn du gut gefrühstückt oder gejausnet hast?
  - Und isst du **nach** dem Training was? Was ist das meistens?
- Kannst du mir beschreiben, wie du dich meistens so **nach** dem Training fühlst?

### Schule:

*Ich würde jetzt gerne noch kurz mit dir über das Thema Schule sprechen.*

- Kannst du mir noch ein bisschen was darüber erzählen, wie es dir in der Schule so geht?
- Und wie ist das so in deiner Klasse, fühlst du dich da wohl? Hast du das Gefühl, dazu zu gehören?
- Was wären so Sachen, die dir nicht so leicht fallen in der Schule, mit denen du vielleicht manchmal Schwierigkeiten hast?
- Hat sich das während oder nach dem Schwimmkurs verändert?
- Fällt es dir leicht dich beim Lesen und Schreiben oder Hausübung machen zu konzentrieren?
  - Wenn nein, warum nicht?
  - Wenn ja, warum klappt das gut?

- Hat sich das während oder nach dem Schwimmkurs verändert? (Schluss)
- Nachfrage In der Schule oder auch nach der Schule: ist da ein Unterschied?

### **Abschlussfragen:**

*Jetzt sind wir schon fast fertig. Am Ende würde mich noch interessieren...*

- Magst du mir noch von einem besonders coolen Erlebnis erzählen, das du beim Sport hattest?
- Wenn du dir in Bezug auf das Training oder den Sport generell irgendwas wünschen könntest, was wäre das?
- Wir haben mit deiner Mama darüber gesprochen, dass Du gerne weiter Sport machen würdest. Freust dich darauf? Was wirst Du machen und wie ist die Entscheidung gefallen?

### **8.2.1.10. Eltern Schwimm-Interview**

#### **Fragen zur Wahl des Sportkurses**

- Warum haben Sie sich dazu entschieden, dass Sie Ihre Kinder an einem Schwimmkurs teilnehmen sollen? Warum wollten Sie, dass Ihre Kinder mitmachen?
- Wie sind Sie auf das Angebot gestoßen?
- Wie haben Sie das dann mit den Kindern besprochen, dass es die Möglichkeit für einen Sportkurs gibt? Bzw. haben Sie das vorab miteinander besprochen?
- Wie ist denn die Wahl auf den Schwimmkurs gefallen? Waren Sie an der Entscheidung beteiligt?
- Was sind für Sie persönlich positive Aspekte, die Sport und Bewegung für Ihre Kinder mitbringen? Warum ist es Ihnen wichtig, dass die Kinder Sport

oder Bewegung machen?

- War das schon länger ein Wunsch Ihrer Kinder diesen Kurs zu machen?
  - Wenn ja: warum war es bisher nicht möglich, mitzumachen?
- Ist das überhaupt möglich in der Umgebung? Wie/Wo haben Sie davon erfahren? Haben Sie sich umgehört? ...)
- War es für den Schwimmkurs nötig, dass Sie eine bestimmte Ausrüstung/Kleidung/Schuhe kaufen? Wenn ja, was mussten Sie da besorgen? (Evtl. Hinweis darauf, dass wir Kosten übernehmen können)
  - Haben Sie die Ausgaben dafür belastet?
- Wie sind die Kinder zum Schwimmkurs gekommen?
- Hat es etwas gekostet, dass ihre Kinder zum Schwimmkurs kommen konnten? Also Bus- oder Bahntickets, die bezahlt werden müssen?
- Falls Sie die Kinder selbst hingebracht haben, wie viel Zeit hat das für Sie in Anspruch genommen? Ist das eine zusätzliche Belastung im Alltag?

### **Bisherige Sport-Erfahrungen der Eltern/der Kinder:**

- Welche Art der Bewegung haben Ihre Kinder bisher gemacht oder welche Sportangebote haben sie in Anspruch genommen? Hier in Österreich, aber auch in der Ukraine vor der Flucht?
- Würden Sie sagen, Ihre Kinder machen gerne Bewegung und Sport? Macht es Ihren Kindern Spaß?
  - Wenn ja, warum? ODER Wenn nein, warum nicht?
- Was macht es für Sie schwierig, dass Ihre Kinder in Österreich Sport und Bewegung oder andere Freizeitbeschäftigungen machen können?
- Wie haben Sie sich informiert, welche Angebote es in Österreich gibt? Wie ging es Ihnen bei der Orientierung?
- Haben Sie Ausgaben für Ihre Kinder im Bereich Freizeit? Wenn ja, wo haben Sie Ausgaben?
- Welche finanziellen Ausgaben für Ihre Kinder im Bereich Freizeit sind für Sie besonders belastend?

### **Soziale Kontakte:**

- Was machen Ihre Kinder gerne in ihrer Freizeit? Wie hat sich das durch die Flucht verändert?
- Wie würden Sie die Freundschaften und das Sozialleben Ihrer Kinder beschreiben? Wie war das früher in der Ukraine und wie ist das, seit Sie in Österreich sind?
- Bekommen X und Y regelmäßig Besuch von Gleichaltrigen oder besuchen sie andere Kinder zu Hause?
- Optional: Treffen Sie gemeinsam mit Ihren Kindern Freund\*innen zu anderen Aktivitäten?
- Haben Ihre Kinder schon einmal sozialen Ausschluss in Österreich erlebt? Wurden sie zum Beispiel gemobbt oder gehänselt? Gab es solche Situationen auch in der Ukraine?
  - Wenn ja, wo hat das stattgefunden?
  - Und wie sind Sie damit umgegangen?
- Haben die Kinder beim Schwimmkurs neue soziale Kontakte knüpfen können?

### **Fragen in Bezug auf das Wohnumfeld:**

- Haben Ihre Kinder grundsätzlich die Möglichkeit, in Ihrem aktuellen Wohnumfeld kurze Wege selbst zurückzulegen - also zu Fuß, mit dem Fahrrad/Roller, Moped, öffentlichen Verkehrsmitteln?
- Welche Möglichkeiten haben Ihre Kinder in Ihrem aktuellen Wohnumfeld sich sportlich zu betätigen? Gibt es einen Sportplatz/ Spielplatz?
- Was würden Sie sich in Ihrem aktuellen Wohnumfeld an Möglichkeiten der Freizeitbetätigung für Ihre Kinder wünschen?

### **Gesundheit:**

Frage sollte sich auf die Zeit beziehen, zu der die Familie in Österreich war. Falls sie erst kürzer als 6 Monate hier sind zeitlichen Rahmen anpassen und statt 6 Monaten nach 6 Wochen fragen.

- Wie würden Sie den allgemeinen Gesundheitszustand Ihrer Kinder in den letzten sechs Monaten beschreiben?
- Hat sich der Gesundheitszustand der Kinder seit der Flucht/durch die Flucht verändert?
- Wie würden Sie die Schlafqualität Ihrer Kinder in den letzten sechs Monaten beschreiben?
  - Nachfrage: Hat sich das während oder nach dem Schwimmkurs verändert?
- Wie würden Sie die Stimmung Ihrer Kinder in den letzten sechs Monaten beschreiben?
  - Nachfrage: Hat sich das während oder nach dem Schwimmkurs verändert?
- Bei chronischen Krankheiten oder schwerwiegenden Schlafstörungen: Nehmen Sie ärztliche Hilfe in Anspruch?
- Was sind Ihre bisherigen Erfahrungen mit Ärzt\*innen? In Österreich und in der Ukraine?

### **Schule:**

- Welche schulischen Herausforderungen beschäftigen Sie und Ihre Kinder aktuell? (Ggf. auf Flucht eingehen)
- Wie leicht oder schwer fällt es Ihren Kindern, sich auf die Hausübung oder das Lernen zu konzentrieren?
- Erledigen Ihre Kinder die Hausübungen alleine, mit Ihnen oder wo anders?
- Falls Sie die Hausaufgaben gemeinsam machen: Wieviel Zeit wenden Sie für das gemeinsame Hausaufgaben machen auf?

### **8.2.1.11. Sozialarbeiter\*in Schwimm-Interview**

#### **Hintergrund zur Tätigkeit als Sozialarbeiterin:**

Zu Beginn hätten wir ein paar allgemeine Fragen zu Ihrer Person und Ihrer beruflichen Situation.

- Können Sie mir bitte erzählen, in welcher Einrichtung Sie aktuell arbeiten und wie lange Sie bereits in der Sozialen Arbeit tätig sind?
- Was sind Ihre Tätigkeiten in Ihrem beruflichen Alltag?
- Wie erleben Sie den Job als Sozialarbeiterin und was sind aktuell Herausforderungen für Sie?

### **Wahrnehmung der betreuten Familie:**

Erzählen Sie mir bitte, seit wann Sie die Familie betreuen und in welchem Setting bzw. zu welchen "Themen" Sie mit der Familie arbeiten.

- Welche Herausforderungen erlebt die Familie zurzeit und wie unterstützen Sie sie dabei?
- Wie nehmen Sie die Situation der Kinder wahr, und was für Herausforderungen erleben diese aktuell?
- Warum haben Sie die Initiative gesetzt, den Schwimmkurs mit der Volkshilfe zu organisieren?
  - Warum war es Ihnen ein Anliegen, dass die Kinder einen Schwimmkurs besuchen? (*Ggf. Nachfrage zu Gefahrenpunkt stellen*)
  - Haben die Kinder/die Familie mitentschieden?
- Worin liegt aus der Perspektive Ihrer beruflichen Expertise der Mehrwert von Sport und Bewegung für Kinder? Welche Wirkung erhoffen Sie sich vom Schwimmkurs für die Kinder?
- Wie sehen Sie die Rolle der Sozialen Arbeit hinsichtlich der Realisierung der Wünsche der Kinder, mit denen Sie arbeiten - konkret bezogen auf Soziale Teilhabe/Sport?
- Wo liegen für Menschen, die in der Grundversorgung sind, Ihrer Erfahrung nach Hürden hinsichtlich Sozialer Teilhabe und Sport?
- Wo sehen Sie die positiven Aspekte für die Gesundheit bei Sport und Bewegung?
- Gibt es da Aspekte, die speziell für geflüchtete Personen relevant sind? Und für Mädchen/Burschen?

### **Hintergrund der betreuten Familie:**

- Welche Bedeutung hat der Schwimmkurs für die Familie? Wie nehmen Sie das wahr?
- Wie haben Sie die Kinder in der Woche des Schwimmkurses erlebt?
- Welche Auswirkungen sind Ihnen aufgefallen oder von der Familie berichtet worden, die der Schwimmkurs auf die Kinder hatte?
  - Speziell auf die Schlafqualität? Auf die Konzentrationsfähigkeit? Auf den Umgang mit Anderen?
  - Haben Sie vorher/nach-Effekte beobachtet?
- Sie haben ja bereits weitere Anträge für die Kinder gestellt, für Tennis und Boxen. Welche Bedeutung hat es für Sie, dass die Kinder auch längerfristig in einem Sportverein aktiv sind? Welche Wirkung erhoffen Sie sich dadurch?

### **Abschließende Fragen zu Sport und Sozialer Teilhabe:**

- Was würde es aus Ihrer Perspektive brauchen, um Kinder aus armutsbetroffenen Familien im schulischen Alltag besser zu unterstützen? Wo fehlt es an Ressourcen?
- Was braucht es von der Politik, um die Soziale Teilhabe und die Möglichkeiten für Sport und Bewegung konkret für Ihre Zielgruppe im Burgenland zu verbessern? Was würden Sie sich wünschen?

#### **8.2.1.12. ASKÖ Fit-Koordinator Interview**

- Wie lange bist du bereits in deiner Position als Fit-Landeskoordinator im ASKÖ Landesverband Burgenland tätig? Und welche Tätigkeiten beinhaltet dein Beruf?
- Was sind aktuell die größten Herausforderungen in deinem Berufsfeld?
- Mit welchen Sportarten hast du in deinem Beruf zu tun?
- Welche Veränderungen sind dir in den vergangenen Jahren in Bezug auf diese Sportarten aufgefallen?

- Welche positiven Effekte siehst du für Kinder und Jugendliche grundsätzlich durch Sport und Bewegung abseits von körperlicher Fitness?
- Was sind aus deiner Sicht die größten Hürden für Kinder und Jugendliche bei der Ausübung von Sport, insbesondere beim Schwimmen?
- Denkst du, dass der finanzielle Hintergrund bei der Ausübung des Sportes eine Rolle spielt?
- War Armut/Kinderarmut schon im ASKÖ vorher explizit Thema? Wenn ja, in welchem Kontext?
- Welche Erfahrungen konntest du in deiner bisherigen beruflichen Laufbahn zum Thema Armut von Kursteilnehmer\*innen sammeln?
- Merkst du, wenn ein Kind aus einer sozial benachteiligten Familie kommt? Wie merkst du das und woran machst du das fest?
- Wenn du so nachdenkst, wie viel weißt du eigentlich konkret über die finanziellen Hintergründe der Sport-/Kursteilnehmer\*innen?
- Wie oft kommt es vor, dass Familien nach gratis Angeboten oder Rabatten fragen? Dass sie Rechnungen nicht bezahlen können.
  - Wie gehst du damit um, wenn solche Fragen an dich herangetragen werden?
  - Nimmt dies aktuell im Kontext der Teuerung zu?
- Was bräuchtest du als Person aber auch als Organisation, um noch besser auf die Bedürfnisse und Herausforderungen von armutsbetroffenen Familien einzugehen?
- Hast du Ideen, was es für armuts- oder ausgefährdete Familien leichter machen könnte, an Vereinssport teilzunehmen?
- Hast du Ideen, was es für geflüchtete Familien leichter machen könnte, an Vereinssport teilzunehmen?
- Welche Veränderungen bräuchte es auf politischer Ebene, damit armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Kinder und Jugendliche in Österreich mehr Sport machen können?
- Gibt es abschließend noch etwas, das du uns erzählen möchtest?

## 8.2.2. Quantitative Interviews

### Beilagen:

- Umfrage Sportpass Projektstart
- Umfrage Sportpass Projektende

## 8.3. Kinderschutzrichtlinie

### Beilage:

- VH\_Kinderschutzrichtlinie Volkshilfe

## 8.4. Zwischenbericht

### Beilage:

- VH Sportpass\_Zwischenbericht\_BMKOES

## 8.5. Vereinbarungen & Projektunterlagen

### Beilagen:

#### *Für Vereine:*

- Kooperationsvereinbarung\_Sportpass
- Ausschluss Doppelförderung\_Sportpass

#### *Für Familien:*

- Ansuchen\_Sportpass
- Projektvereinbarung\_Sportpass

#### *Für Interviews:*

- Einverständniserklärung\_Trainer\_in\_Sportpass
- Einverständniserklärung\_Familie\_Sportpass
- Einverständniserklärung\_Lehrperson\_Sportpass

*Sonstige Projektunterlagen:*

- A3\_Plakat\_Sportpass\_Teilnehmer\_innen
- Infoblatt\_Vereine\_Sportpass
- Folder\_Sportpass\_Verein\_web
- Folder\_Sportpass\_Teilnehmer\_innen\_web

